

P. Jenkner / C. Deuse / F. Dölle / S. Sanders / G. Winkelmann

Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2017

Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen,
Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und
Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2017

Forum Hochschule

1 | 2019

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



Ansprechpartner:

Peter Jenkner

Telefon +49 511 450 670 352

E-Mail: jenkner@dzhw.eu

Frank Dölle

Telefon +49 511 450 670 349

E-Mail: doelle@dzhw.eu

Gert Winkelmann

Telefon +49 511 450 670 351

E-Mail: winkelmann@dzhw.eu

Weitere Bearbeiter(innen):

Carsten Deuse

Dr. Sandra Sanders

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Mai 2019

Inhaltsverzeichnis

1	Rahmenbedingungen des Projekts	1
1.1	Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftsressorts.....	1
1.2	Ziele und Ausrichtung des AKL	2
1.3	Anteile der Abschlusstypen und Hinweise zur Interpretation der Kennzahlen	4
1.4	Anteile der Regelstudienzeiten je Abschlusstyp.....	7
2	Ausgewählte Ergebnisse für Fächergruppen.....	11
2.1	Darstellungsformen.....	11
2.2	Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg.....	11
2.2.1	Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften.....	14
2.2.2	Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften	16
2.3	Ausstattung, Kosten und Drittmittelerfolg nach Fächergruppenaggregaten.....	18
2.3.1	Kennzahlenauswahl.....	18
2.3.2	Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften.....	20
2.3.3	Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften	26
3	Tabellenteil	33
3.1	Hochschulen im Vergleich je Fächergruppe	39
3.2	Fächer im Vergleich je Fächergruppe	45
	Literaturverzeichnis	51
	Anhang	55
	Anhang 1: Mitglieder der Lenkungsgruppe	55
	Anhang 2: In den Vergleich einbezogene Hochschulen nach Fächergruppen und Fächern im Jahr 2017.....	57
	Anhang 3: Methodenbeschreibung	59
	Anhang 4: Glossar.....	69
	Autorinnen und Autoren.....	76

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1:	Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fachhochschule in %	4
Abbildung 1.2:	Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fachhochschule in %	5
Abbildung 1.3:	Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fach in %	6
Abbildung 1.4:	Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fach in %	7
Abbildung 1.5:	Anteile der Regelstudienzeiten an Bachelorstudierenden in der RSZ je Hochschule in %	8
Abbildung 1.6:	Anteile der Regelstudienzeiten an Masterstudierenden in der RSZ je Hochschule in %	9
Abbildung 1.7:	Anteile der Regelstudienzeiten an Bachelorstudierenden in der RSZ je Fach in %	10
Abbildung 1.8:	Anteile der Regelstudienzeiten an Masterstudierenden in der RSZ je Fach in %	10
Abbildung 2.1:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Beispiel für Fächergruppendarstellung	12
Abbildung 2.2:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	15
Abbildung 2.3:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften	17
Abbildung 2.4:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	20
Abbildung 2.5:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	21
Abbildung 2.6:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	22
Abbildung 2.7:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	23
Abbildung 2.8:	Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	24
Abbildung 2.9:	Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	25
Abbildung 2.10:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	26
Abbildung 2.11:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	27

Abbildung 2.12: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	28
Abbildung 2.13: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	29
Abbildung 2.14: Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Mathematik/Naturwissen- schaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieur- wissenschaften	30
Abbildung 2.15: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Mathematik/Naturwissen- schaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwis- sensschaften	31
Abbildung 3.1: Darstellung der Kennzahlen: erster Tabellenabschnitt.....	35
Abbildung 3.2: Darstellung der Kennzahlen: zweiter Tabellenabschnitt	36
Abbildung 3.3: Darstellung der Kennzahlen: dritter Tabellenabschnitt	37
Abbildung 3.4: Darstellung der Kennzahlen: vierter Tabellenabschnitt.....	38
Abbildung A.1: Differenzierung der Mittelherkunft im AKL	61

1 Rahmenbedingungen des Projekts

1.1 Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftsressorts

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) publiziert mit dem Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) 2017 für Fachhochschulen zum zehnten Mal hochschul- und länderübergreifend vergleichbare Kennzahlen auf Fächerebene.¹ In das Projekt einbezogen sind die 18 Fachhochschulen der Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein:

- | | |
|--|---|
| ■ Alice Salomon Hochschule Berlin | ■ Hochschule Stralsund |
| ■ Beuth Hochschule für Technik Berlin | ■ Hochschule Wismar |
| ■ Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin | ■ Hochschule Anhalt |
| | ■ Hochschule Harz |
| ■ Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin | ■ Hochschule Magdeburg-Stendal |
| ■ Hochschule Bremen | ■ Hochschule Merseburg |
| ■ Hochschule Bremerhaven | ■ Hochschule Flensburg |
| ■ Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg | ■ Fachhochschule Kiel |
| | ■ Technische Hochschule Lübeck ² |
| ■ Hochschule Neubrandenburg | ■ Fachhochschule Westküste |

Der vorliegende Bericht enthält ausgewählte Ergebnisse des Projekts. Die beteiligten Hochschulen informieren damit in transparenter Form über ihre Leistungen und Kostenstrukturen. Die Ergebnisse werden u. a. als Teil des Berichtswesens auf der Ebene Land-Hochschule und als Ergänzung des hochschulinternen Berichtswesens genutzt. Die im AKL erfolgte Qualitätssicherung der Eingangsdaten und die Standardisierung der Ergebnisse legen deren Verwendung auch für weitergehende Zwecke nahe.

Den beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts stehen die Ergebnisse in größerer Detailtiefe und zeitlich deutlich vor ihrer Publikation zur Verfügung. Dies umfasst auch Daten für Studiengänge. Insbesondere können Hochschulen dazu beitragen, dass sie relevante Ergebnisse für interne Prozesse um bis zu sechs Monate vor der Publikation erhalten. Zusätzlich können sich die Projektbeteiligten das Zahlenmaterial anhand gezielter Fragestellungen speziell auswerten und darstellen lassen, um hochschul- bzw. landesinterne Diskussionen zu unterstützen.

Der Projekterfolg resultiert aus der engen Zusammenarbeit zwischen dem DZHW und den beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts. Alle wichtigen Entscheidungen zu den Zielsetzungen und methodischen Weiterentwicklungen werden von einer Lenkungsgruppe getroffen, in der die Hochschulen und Wissenschaftsressorts der Länder gleichberechtigt vertreten sind. Die Geschäftsführung der Lenkungsgruppe liegt beim DZHW, die personelle Zusammensetzung ist in Anhang 1 dokumentiert.

¹ Ergebnisse liegen im Zweijahresrhythmus von 1998 bis 2004 sowie ab 2007 vor, s. Literaturverzeichnis.

² Die Fachhochschule Lübeck wurde zum 01.09.2018 umbenannt in Technische Hochschule Lübeck. Der vorliegende Bericht enthält die neue Bezeichnung, obwohl sich die Daten auf das Jahr 2017 beziehen.

1.2 Ziele und Ausrichtung des AKL

Die staatliche Hochschulsteuerung der letzten Jahre überträgt den Hochschulen mehr Autonomie. Dies ist seitens der Hochschulen zugleich mit erhöhten Anforderungen an eine transparente Berichterstattung über die Effizienz der Verwendung öffentlicher Mittel verbunden. Sowohl das hochschulinterne als auch das hochschulexterne Berichtswesen erlangen folglich zunehmende Bedeutung. Dabei sind auch die Einflüsse eines ansteigenden Wettbewerbs sowie die Anforderungen von outputorientierten bzw. kennzahlengestützten Steuerungs- und Finanzierungsmodellen zu berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund sind die Ziele des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs (AKL), den Akteuren der Wissenschaftspolitik eine Hilfestellung zur Versachlichung und empirischen Fundierung politischer und hochschulinterner Diskussionen zu geben sowie einen Beitrag zur Verbesserung hochschulinterner Steuerung zu leisten.

Die im AKL ermittelte valide Datenbasis erlaubt einen Vergleich fachlich ähnlicher Einheiten verschiedener Hochschulen. Der AKL ist dazu als kostenrechnerisches Kennzahlensystem angelegt, das die Kosten und Leistungen von Hochschulen in Beziehung setzt. Aufgrund seiner vorrangigen Ausrichtung auf hochschulübergreifenden Vergleich ist der AKL jedoch keine Kosten- und Leistungsrechnung im engen betriebswirtschaftlichen Sinn. Entsprechend kann und soll er an den Hochschulen vorhandene Kosten- und Leistungsrechnungssysteme nicht ersetzen, sondern an deren Datenbasis anknüpfen.

Methodik und Außendarstellung des AKL sind bewusst auf eine höhere Aggregation der Ergebnisse ausgelegt. Die Erfahrung zeigt, dass eine Diskussion über die Ursachen von Kostenunterschieden sowie über unterschiedliche Entwicklungstendenzen zwischen Hochschulen eher durch aggregierte als durch detaillierte Darstellungen gefördert wird. Detaillierte Analysen einzelner Hochschulen sind auch im AKL möglich, jedoch primär eine Aufgabe der hochschuleigenen Kosten- und Leistungsrechnung. Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse für Fächergruppen eröffnen einen ersten Einstieg in die Analyse. Die Heterogenität in der fachlichen Zusammensetzung der Fächergruppen an einzelnen Hochschulen erfordert aber, eine fachbezogene Analyse folgen zu lassen.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Kennzahlen des AKL keine unmittelbare Aussage über die Qualität von Lehre und Forschung erlauben. Hier sind ergänzende Informationen – bspw. Evaluationen – notwendig.

Folgende Merkmale charakterisieren den AKL in Kurzform:

- Abbildung vielfältiger Hochschulstrukturen in einheitlicher Kostenstellensystematik.
- Stark aggregierte Kostengrößen: Betrachtet werden Personal- und Sachkosten sowie Investitionen (als Annäherung an Abschreibungen). Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten bleiben unberücksichtigt. Unterschieden werden die Mittelherkünfte „Landes- und Sondermittel“ einerseits sowie „Drittmittel“ andererseits.
- Verrechnung aller Kosten auf Lehreinheiten³, welche als „Scharnier“ zwischen der Kostenstellen- und der Kostenträgerrechnung fungieren sowie ggf. auf weitere Endkostenstellen, die nicht in den Vergleich eingehen.

³ Weitestgehend abgegrenzt analog der Kapazitätsrechnung gemäß Kapazitätsverordnung (KapVO).

- Aufteilung der Kosten auf die zentralen Hochschulaufgaben Lehre und Forschung.⁴
- Berechnung vergleichbarer Leistungszahlen für die Lehre (Studienplätze, Studierende, Absolvent(inn)en) durch geeignete Gewichtungen unter Berücksichtigung der Dienstleistungsverflechtungen innerhalb und zwischen den Hochschulen.⁵
- Kennzahlenrechnung für Lehreinheiten sowie für Studiengänge.

Eine Kostenträgersicht ist im AKL sowohl durch die Kostenaufteilung auf Lehre und Forschung als auch durch die Kennzahlenberechnung für einzelne Studiengänge umgesetzt. Für eine Gesamtbewertung steht im AKL die Ausweisebene Lehreinheit im Vordergrund. Diese Ebene bringt v. a. für große Hochschulen und Fächer folgende Vorteile mit sich:

- Lehreinheiten stellen eine erste Aggregationsstufe oberhalb von Studiengängen dar.
- Sie erlauben Aussagen über ganze Fächer (z. B. Sozialwesen, Maschinenbau usw.).
- Sie entsprechen in den meisten Fällen organisatorischen Einheiten an den Hochschulen (z. B. Institute oder Zusammenfassungen von Instituten, Fachbereiche u. dgl.).
- Sie erlauben eine parallele Betrachtung der Aufgabenbereiche Lehre und Forschung.

Die in Kapitel 2 und Tabelle 3.1 dargestellten Ergebnisse für Fächergruppen sind eine Aggregation der Ergebnisse von einzelnen Lehreinheiten in den zur jeweiligen Fächergruppe zählenden Fächern.

Ziel und Zweck des AKL – insbesondere der hochschul- und länderübergreifende Vergleich – erfordern Datenabgrenzungen, die häufig über vorhandene Datenstrukturen der Hochschulsysteme sowie der amtlichen Hochschulstatistik hinausgehen. Die von den Hochschulen bereitgestellten Daten werden daher durch das DZHW speziell aufbereitet. Beispiele sind der Ausschluss bestimmter Kostenbestandteile sowie die Gewichtung von Studierenden- und Absolvent(inn)enzahlen. Entsprechend sind diejenigen AKL-Kennzahlen von besonderem Interesse, die einen Mehrwert gegenüber der amtlichen Hochschulstatistik bieten. Dies betrifft besonders die Lehrkostenkennzahlen und die Auslastung.

Die für den länderübergreifenden Vergleich ausgelegte Datenabgrenzung kann für konkrete Verwendungszwecke einzelner Hochschulen oder Länder zielorientiert modifiziert werden.⁶ Dies kommt der politischen Akzeptanz solcher ergänzenden Auswertungen zugute, da sowohl die methodische Fundierung als auch die Datenqualität des AKL gesichert bleiben. Insbesondere können für Finanzierungszwecke abweichende Abgrenzungen der Kosten und der Leistungen erforderlich sein.

⁴ Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Fachhochschulen bei einer Lehrverpflichtung von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist, vgl. Anhang 3.

⁵ Die Dienstleistungsgewichtung berücksichtigt, inwieweit eine Lehreinheit an Studiengängen anderer Lehreinheiten beteiligt ist bzw. fremde Lehreinheiten für eigene Studiengänge in Anspruch nimmt.

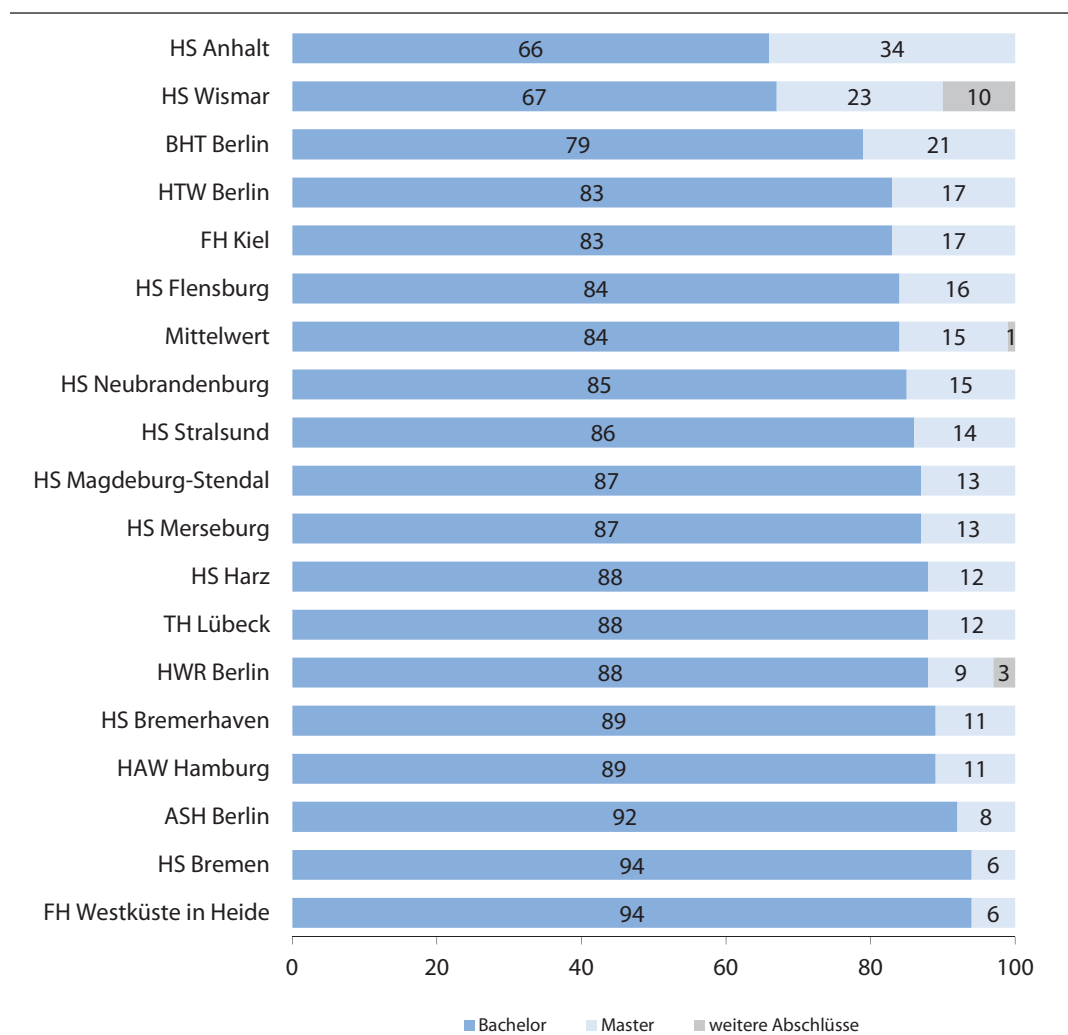
⁶ Beispiel ist die Ergebnisbereitstellung für die künstlerischen und Fachhochschulen Berlins.

1.3 Anteile der Abschlusstypen und Hinweise zur Interpretation der Kennzahlen

Die Studierendendaten des AKL 2017 zeigen, dass an Fachhochschulen der Schwerpunkt im Bachelor-Studium liegt. Bei der Mehrzahl der Fachhochschulen liegt der Anteil des Bachelorabschlusses an den Studierenden in der Regelstudienzeit bei über 80 %. Nur an zwei Hochschulen (Anhalt und Wismar) ist der Anteil des Bachelors an den Studierenden in der Regelstudienzeit deutlich niedriger und erreicht rund zwei Drittel. Die Anteile der Abschlusstypen an den Studierenden in der Regelstudienzeit je Fachhochschule sind in Abbildung 1.1 aufgeführt. Traditionelle, ungestufte Abschlüsse werden hier zu den „weiteren Abschlüssen“ gezählt.

Drei Hochschulen bieten weiterhin Studiengänge mit traditionellen Abschlüssen an: Hochschule Wismar (Diplomstudiengänge im Fach Gestaltung und im Fernstudium), HWR Berlin (zwei Studiengänge im Fach Verwaltungswissenschaften mit staatlicher Laufbahnprüfung) sowie Hochschule Stralsund (ein Aufbaustudiengang mit Abschluss Diplom, der sich aber in den Anteilswerten nicht nennenswert niederschlägt).

Abbildung 1.1: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fachhochschule in %

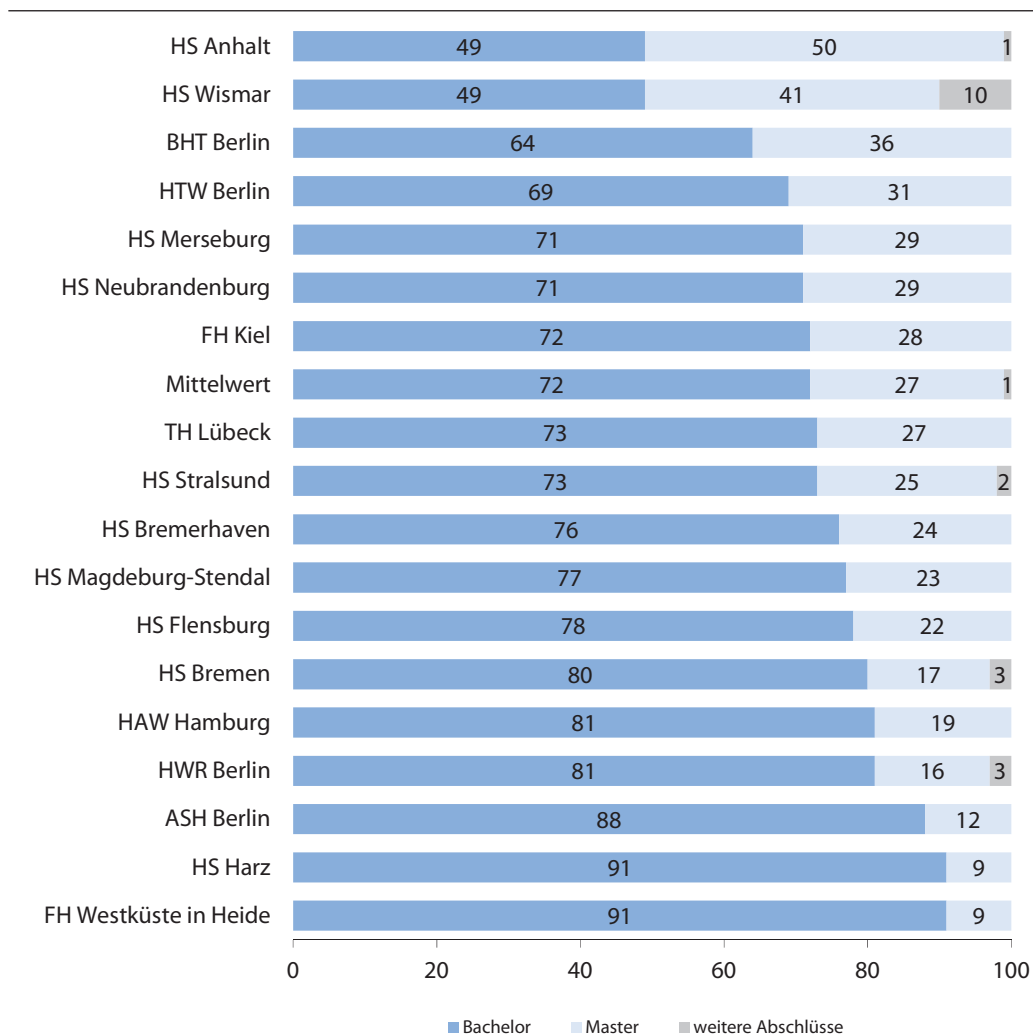


Daten des Jahres 2017; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt

Die Anteile der Abschlusstypen an den Studierenden in der RSZ spiegelt sich auch in den Absolvent(inn)enzahlen wider (siehe Abbildung 1.2). An den meisten Fachhochschulen liegt der Anteil der Bachelorabschlüsse bei über zwei Dritteln. Wie schon in den Studierendenzahlen weisen nur die Hochschulen Anhalt und Wismar mit knapp 50 % deutlich niedrigere Bacheloranteile auf. Traditionelle, ungestufte Abschlüsse sind mit wenigen Ausnahmen nur noch an den Hochschulen zu finden, die diese Abschlüsse auch weiterhin anbieten.

In den Absolvent(inn)enzahlen ist also der Anteil des Bachelors geringer als in den Studierendenzahlen. Dies kann im Wesentlichen durch die gegenüber dem Master längere Regelstudienzeit erklärt werden: Die Studierendenzahlen enthalten je nach Regelstudienzeit drei bis vier Bachelorkohorten sowie ein bis zwei Masterkohorten. Die Absolvent(inn)enzahlen enthalten dagegen je eine Bachelor- und eine Masterkohorte. Das Gewicht der Bachelorstudiengänge ist daher in den Absolvent(inn)enzahlen niedriger als in den Studierendenzahlen.

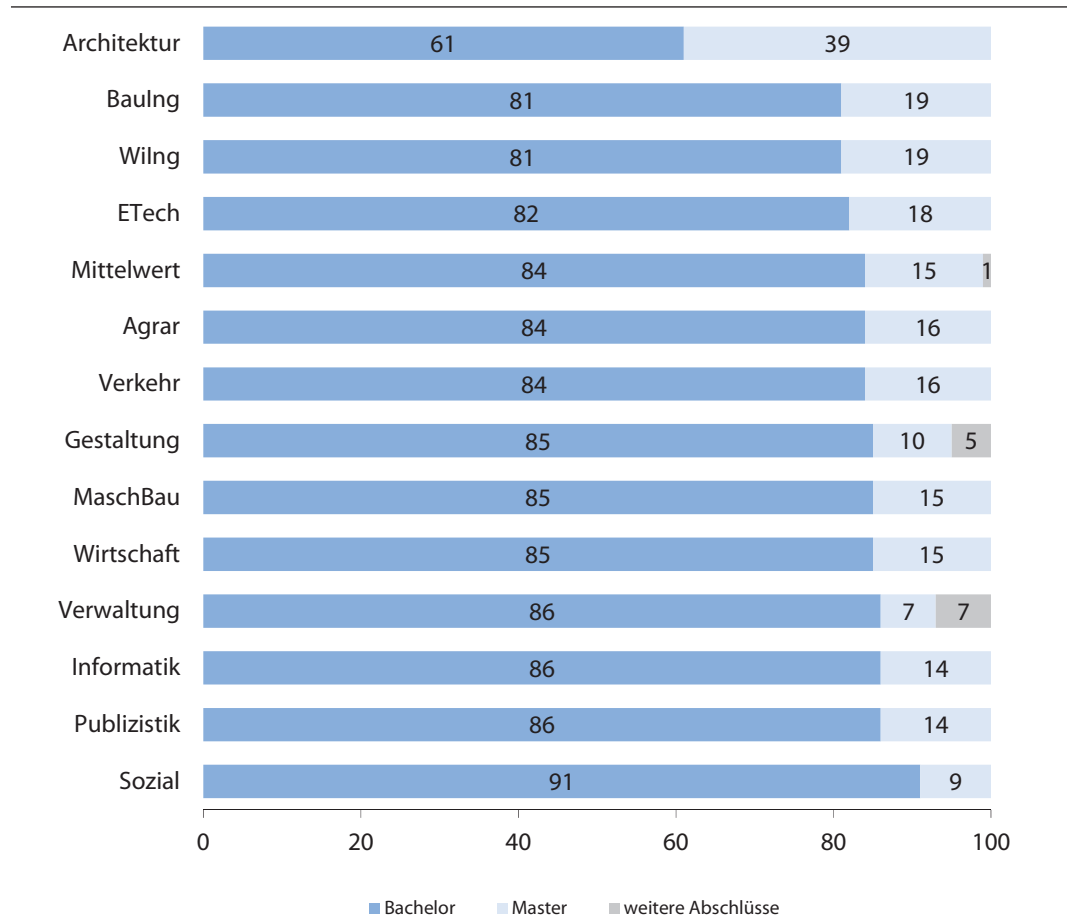
Abbildung 1.2: Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fachhochschule in %



Daten des Jahres 2017; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt

Die Verteilung der Abschlusstypen an den Studierendenzahlen je Fach (siehe Abbildung 1.3) zeigt nur im Fach Architektur einen deutlich höheren Anteil von Master-Studierenden (39 %). Bei allen anderen Fächern dominieren die Bachelor-Abschlüsse mit Anteilen von über 80 %. Analog zur Aufstellung je Hochschule treten nennenswerte Anteile traditioneller Abschlüsse nur noch in den Fächern Verwaltungswissenschaften (staatliche Laufbahnprüfung an der HWR Berlin) und Gestaltung (Diplomstudiengänge der Hochschule Wismar) auf.

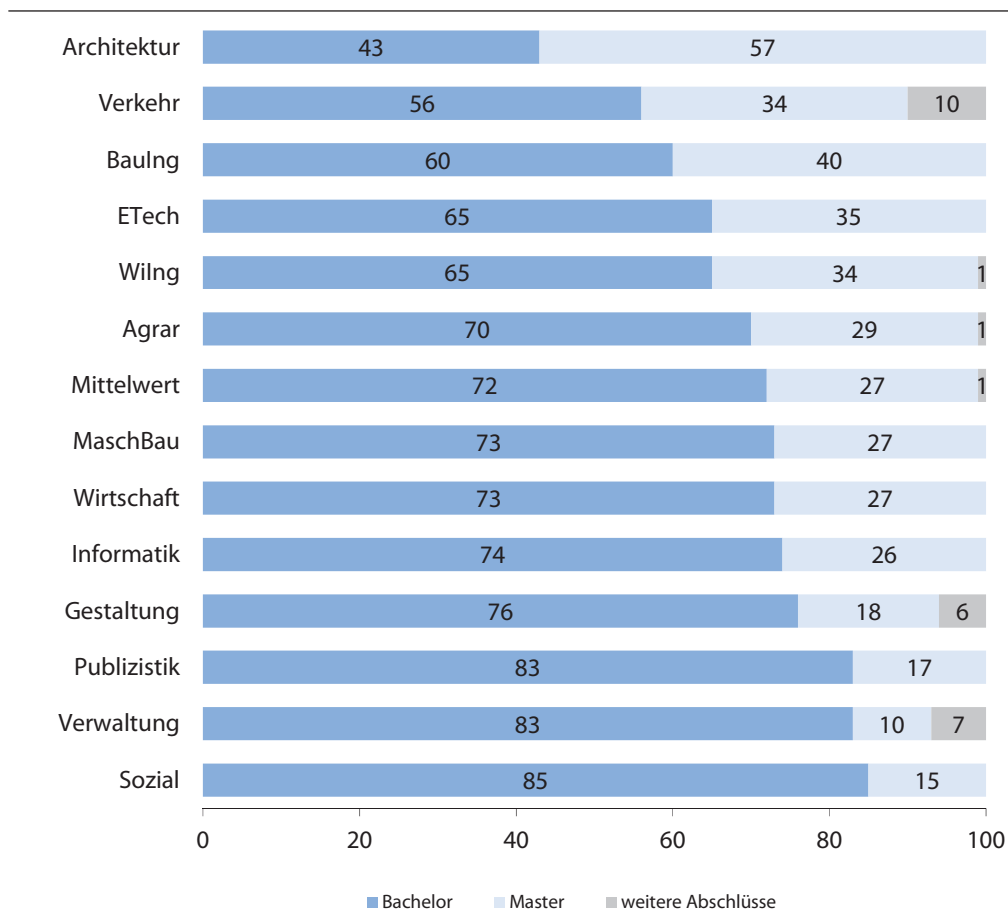
Abbildung 1.3: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fach in %



Daten des Jahres 2017; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt, ohne an-/auslaufende Einheiten

Die Anteile des Bachelors an den Absolvent(inn)en je Fach⁷ (siehe Abbildung 1.4) liegen mit Ausnahme der Fächer Architektur und Verkehrstechnik, Nautik bei oder über 60 %. Im Fach Architektur dominieren bei den Absolvent(inn)en die Master-Abschlüsse. Im Fach Verkehrstechnik, Nautik weist ein Diplomstudiengang der Hochschule Bremen letztmalig Absolvent(inn)en auf. Im Fach Verwaltungswissenschaften ist der Anteil weiterer Abschlüsse gegenüber dem AKL 2015 deutlich von 34 % auf 7 % zurückgegangen. Grund dafür ist, dass der auf Bachelor umgestellte Studiengang Polizeivollzugsdienst der HWR Berlin im Jahr 2015 letztmalig Absolvent(inn)en mit staatlicher Laufbahnprüfung aufwies.

⁷ Es handelt sich dabei um die im AKL ausgewiesenen Fächer der Lehreinheiten, welche die jeweiligen Studiengänge und Abschlüsse anbieten.

Abbildung 1.4: Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fach in %

Daten des Jahres 2017; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt, ohne an-/auslaufende Einheiten

1.4 Anteile der Regelstudienzeiten je Abschlusstyp

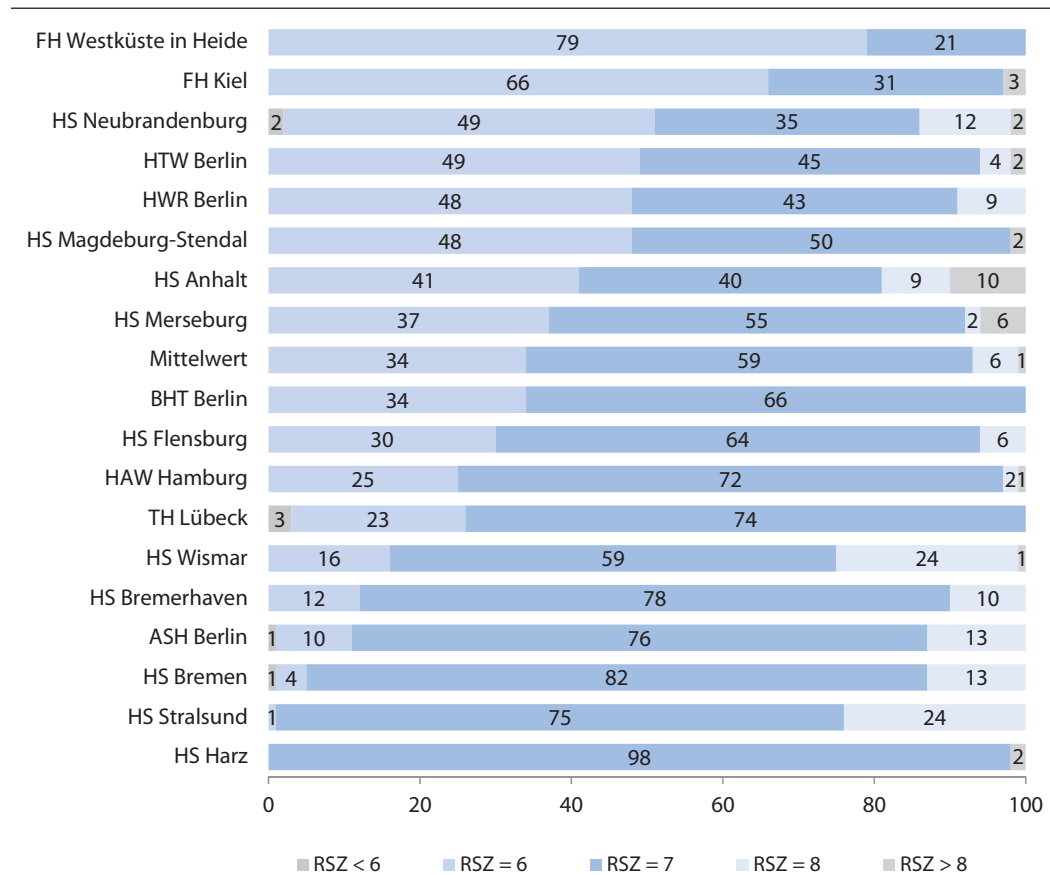
Bei der Einführung gestufter Studiengänge hatte die Kultusministerkonferenz (KMK 2010) definiert, dass die Regelstudienzeit für Bachelorstudiengänge sechs, sieben oder acht sowie für Masterstudiengänge vier, drei oder zwei Semester betragen können. Für die Interpretation der Studiendenzahlen in der Regelstudienzeit ist es von Interesse, inwiefern die Fachhochschulen diesen Gestaltungsspielraum nutzen.

Die folgenden Abbildungen geben Aufschluss darüber, welcher Anteil der Studierenden in Studiengängen mit den jeweiligen Regelstudienzeiten eingeschrieben ist.

Im Bachelorstudium zeigen die AKL-Hochschulen ein breites Spektrum, das von Hochschulen mit mehrheitlich sechssemestriger Regelstudienzeit (FH Westküste, FH Kiel) bis zu Hochschulen mit nahezu ausschließlich siebensemestrigen Studiengängen reicht (Hochschule Harz). Durchschnittlich sind Bachelorstudierende zu 34 % in sechssemestrigen und zu 59 % in siebensemestrigen Studiengängen eingeschrieben. An 6 von 18 Hochschulen haben achtsemestrige Studiengänge einen Anteil von mindestens 10 %. Die Anteile für Bachelorstudiengänge je Hochschule sind in Abbildung 1.5 dargestellt.

Regelstudienzeiten von weniger als sechs Semestern beziehen sich auf Teilstudiengänge. Regelstudienzeiten von mehr als acht Semestern gelten v. a. für duale sowie für berufsbegleitende und Fernstudiengänge.

Abbildung 1.5: Anteile der Regelstudienzeiten an Bachelorstudierenden in der RSZ je Hochschule in %

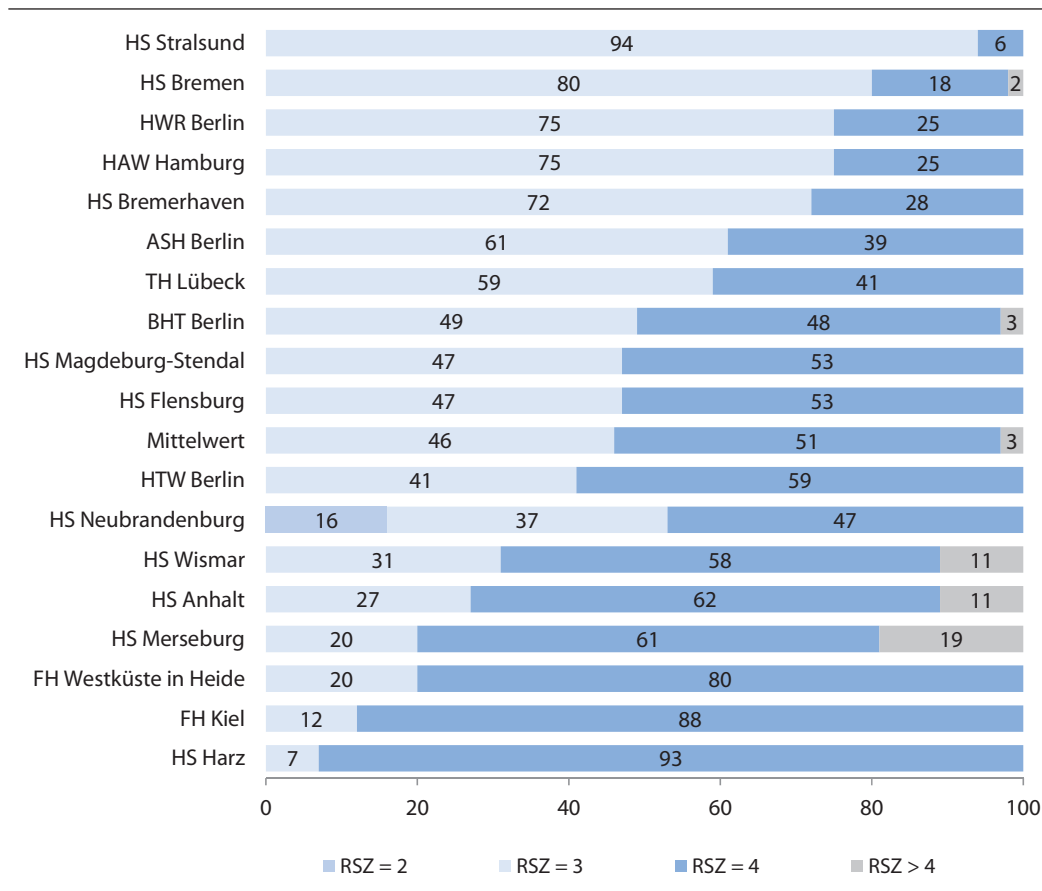


Daten des Jahres 2017; vollzeitgewichtet

Auch bei den Masterstudiengängen zeigen die AKL-Hochschulen ein breites Spektrum, das von weitgehend drei Semestern (Hochschule Stralsund) bis zu weitgehend vier Semestern (Hochschule Harz) reicht.

Durchschnittlich sind Masterstudierende zu 46 % in dreisemestrigen und zu 51 % in viersemestrigen Studiengängen eingeschrieben. Zweisemestrige Studiengänge spielen nur an der Hochschule Neubrandenburg eine größere Rolle. Die Anteile für Masterstudiengänge je Hochschule sind in Abbildung 1.6 dargestellt.

Nur an einigen Hochschulen korrespondieren die durchschnittlichen Anteile der Regelstudienzeiten im Master mit denjenigen im Bachelor (im Sinne eines konsekutiven Studienangebots aus Bachelor und anschließendem Master mit insgesamt 10 Semestern Regelstudienzeit). Ohne hier in eine Analyse einzusteigen, ist zu vermuten, dass Masterstudiengänge an Fachhochschulen selektiver angeboten werden als an Universitäten.

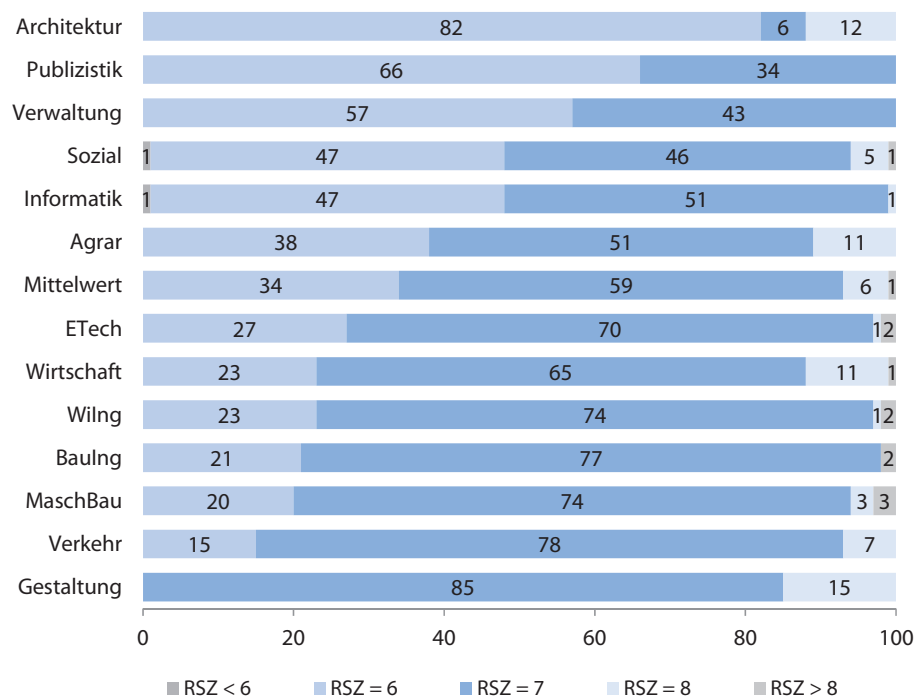
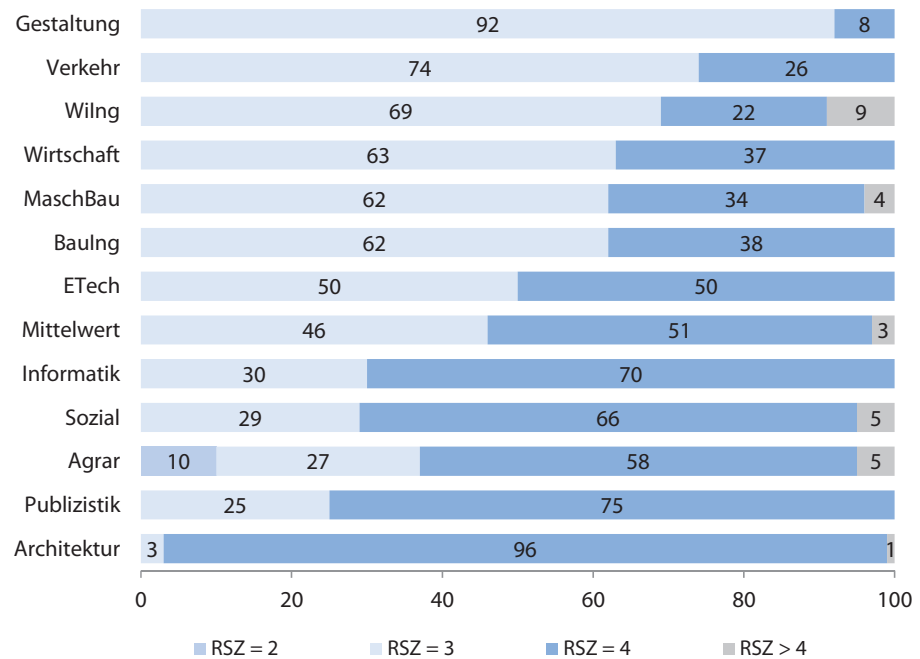
Abbildung 1.6: Anteile der Regelstudienzeiten an Masterstudierenden in der RSZ je Hochschule in %

Daten des Jahres 2017; vollzeitgewichtet

Diese Vermutung scheint sich zu bestätigen, wenn der Blick nicht auf einzelne Hochschulen, sondern auf die verschiedenen Fächer gerichtet wird. Hier korrespondieren die durchschnittlichen Regelstudienzeiten im Master in stärkerem Maße mit denjenigen im Bachelor, als dies bei der hochschulbezogenen Sicht der Fall ist. Fächer⁸ mit überdurchschnittlichen Anteilen sechsemestriger Bachelorstudiengänge weisen auch überdurchschnittliche Anteile viersemestriger Masterstudiengänge auf. Entsprechend zeigt sich dies auch für siebensemestrige Bachelor- und dreiseimestrige Masterstudiengänge.

Die Anteile für Bachelor- bzw. Masterstudiengänge je Fach sind in Abbildung 1.7 bzw. Abbildung 1.8 dargestellt.

⁸ Es handelt sich dabei um das Fach der Lehrinheit, welche den jeweiligen Studiengang anbietet.

Abbildung 1.7: Anteile der Regelstudienzeiten an Bachelorstudierenden in der RSZ je Fach in %**Abbildung 1.8: Anteile der Regelstudienzeiten an Masterstudierenden in der RSZ je Fach in %**

Daten des Jahres 2017; vollzeitgewichtet

2 Ausgewählte Ergebnisse für Fächergruppen

2.1 Darstellungsformen

Als Einstieg in die Detailergebnisse werden in diesem Kapitel ausgewählte Resultate in stark verdichteter Form für die folgenden Fächergruppen⁹ dargestellt:

- Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften.

Dieser Vergleich von Hochschulen auf Fächergruppenebene bietet eine erste grobe Einschätzung. Die Fächergruppen haben an einzelnen Hochschulen jedoch unterschiedliche Bedeutung und sind heterogen ausdifferenziert. Für eine umfassende Beurteilung ist daher die Analyse weiterer Daten und qualitativer Einflussfaktoren auf Ebene der einzelnen Fächer bzw. Lehreinheiten erforderlich.

In Kapitel 2.2 werden die Kernaufgaben Lehre und Forschung in einer „Portfolio-Grafik“ für die ausgewählten Fächergruppen gegenübergestellt. Diese Standortbestimmung bietet sich als Ausgangspunkt für die Diskussion von Profilbildung und strategischer Zielfindung der Hochschulen an. In Kapitel 2.3 werden einzelne Kennzahlen für Lehre und Forschung auf Fächergruppenebene in Balkendiagrammen dargestellt. Diese ermöglichen u. a. die Bestimmung prozentualer Abweichungen von den Mittelwerten.

2.2 Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg

In diesem Abschnitt wird der Erfolg in den beiden hochschulischen Kernaufgaben Lehre und Forschung gemeinsam in einer Grafik visualisiert. Als Indikator für den Aufgabenbereich Forschung wird im AKL der Drittmittelerfolg herangezogen. Dabei ist anzumerken, dass in den Drittmittelausgaben neben dem vorwiegenden Verwendungszweck für Forschung auch Anteile für Lehre und Internationalisierung enthalten sein können, z.B. Mittel des Hochschulpaktes, insbesondere des Qualitätspaktes Lehre. Die Darstellung erfolgt in einem Blasendiagramm in Anlehnung an Portfoliografiken. Jede Hochschule wird durch eine separate Blase repräsentiert. So wird herausgearbeitet, in welchem Maße Lehrerfolg mit Drittmittelerfolg einhergeht bzw. inwieweit Lehreinheiten spezifische Profile entwickelt haben, also Erfolge entweder in der Lehre oder in der Forschung aufweisen.

Als Indikator für Drittmittelerfolg werden die Drittmittelausgaben je Professor(in) herangezogen. Lehrerfolg wird durch die Zahl der Absolvent(inn)en je Wissenschaftler(in) (Professor(inn)en und weiteres wissenschaftliches Personal) indiziert. Der Drittmittelerfolg ist auf der Ordinate, der Lehrerfolg auf der Abszisse aufgetragen. Die Blasenfläche wird durch die Zahl der Wissenschaftler(innen) bestimmt und informiert als dritte Dimension über die Größe der Fächergruppe an der jeweiligen Hochschule.

Für diese Diagrammdarstellung werden die Absolvent(inn)en unterschiedlicher Abschlusstypen zusammengezählt. Zu diesem Zweck wird eine spezielle Abschlussgewichtung vorgenom-

⁹ Ohne das Fach Gestaltung, siehe auch Hinweise zu Fächergruppen in Abschnitt 3.

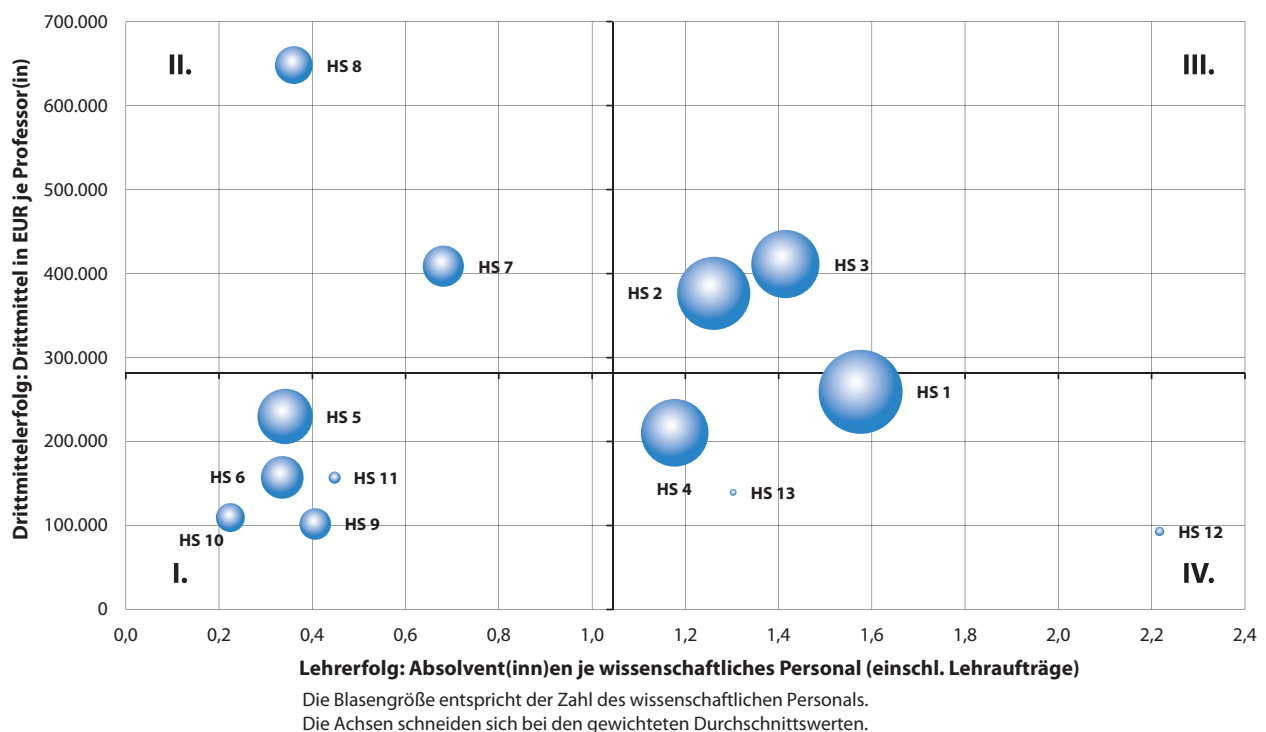
men, die bewusst einfach gehalten ist. Bachelor- und weitere Abschlüsse werden als „grundständige“ Studienangebote ungewichtet zusammengefasst. Master-Abschlüsse werden mit einem Gewicht von 0,5 hinzugezählt.

Die Vergleichbarkeit mit den Absolvent(inn)enzahlen früherer AKL-Projekte ist durch diese Gewichtung nicht eingeschränkt. Jedoch sind bei einem solchen Vergleich folgende mögliche Effekte zu beachten:

Die Absolvent(inn)enzahlen steigen dauerhaft durch gestufte Studiengänge (Master-Absolvent(inn)en waren zuvor bereits Bachelor-Absolvent(inn)en).

Die Absolvent(inn)enzahlen steigen temporär durch Überlagerung der letzten Kohorten traditioneller und der ersten Kohorten gestufter Studiengänge.

Abbildung 2.1: Lehr- und Drittmittelerfolg – Beispiel für Fächergruppendarstellung



Daten auf Basis des Jahres 2017; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)enzahlen vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

Die eingeblendeten Mittelwerte teilen die Grafik in vier Felder auf. Dadurch lässt sich das Verhältnis einer Hochschule zum jeweiligen Mittelwert auf einen Blick erkennen. Die Mittelwerte sind jedoch nicht im Sinne von Mindest- oder Normwerten zu interpretieren. Sie beziehen sich stets auf die Gesamtheit der dargestellten Hochschulen.

Die folgenden Erläuterungen sind als Interpretationshilfen zu verstehen, ohne dass eine Monokausalität im Sinne von „wenn..., dann...“ unterstellt wird. Die verwendeten Kennzahlen sollen als Indikatoren für die nicht unmittelbar messbaren Phänomene Lehr- und Drittmittelerfolg dienen. Daher sind die einordnenden Begriffe „unter- bzw. überdurchschnittlich“ in rein quantitativem Sinne zu verstehen. Aus der Positionierung innerhalb eines der vier Felder lassen sich folgende Schlussfolgerungen ableiten:

- Hochschulen im unteren linken Feld (I. Quadrant) weisen einen unterdurchschnittlichen Erfolg in Lehre und Forschung auf.
- Hochschulen im oberen rechten Feld (III. Quadrant) weisen einen überdurchschnittlichen Erfolg sowohl in der Lehre als auch in der Forschung auf.
- Hochschulen im unteren rechten Feld (IV. Quadrant) sind eher lehrorientiert. Je Wissenschaftler(in) werden überdurchschnittlich viele Absolvent(inn)en hervorgebracht, aber unterdurchschnittliche Erfolge bei der Drittmiteinwerbung erzielt.
- Hochschulen im oberen linken Feld (II. Quadrant) sind bei überdurchschnittlichen Drittmittelausgaben, aber relativ geringem Lehrerfolg eher forschungsorientiert.

Denkbar ist, dass sich Lehre und Forschung gegenseitig befruchten und sich die Erfolge in beiden Dimensionen in ähnlichem Maße einstellen. Eine stärkere Lehr- bzw. Forschungsorientierung einzelner Hochschulen kann Folge bestimmter Stärken und Schwächen oder aber einer bewussten Profilbildung sein. Eine Positionierung im oberen rechten Feld (III. Quadrant) ist als besonders positiv zu werten.

2.2.1 Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppen **Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften** (Abbildung 2.2) zeigt eine leicht ausgeprägtere Streuung um den Achsenschnittpunkt als noch im AKL 2015.

Dabei hat sich der Mittelwert der Absolvent(inn)en je wissenschaftliches Personal leicht reduziert von 5,9 im AKL 2015 auf jetzt 5,7. Der Mittelwert der Drittmittel je Professor(in) ist marginal angestiegen von 16.500 EUR auf 16.700 EUR. Die Spreizung der Drittmittelwerte der Hochschulen ist im Vergleich zum AKL 2015 größer geworden.

Im besonders günstig einzuschätzenden III. Quadranten (Absolvent(inn)en- und Drittmittelerfolg überdurchschnittlich) positionieren sich die ASH Berlin sowie die Hochschulen Neubrandenburg, Magdeburg-Stendal und Anhalt. Als einzige Hochschule kann Neubrandenburg ihre Lage im III. Quadranten gegenüber dem AKL 2015 behaupten (bei geringfügig gesunkenen Drittmitteln und einer stärkeren Abnahme der Absolvent(inn)enquote). Für die ASH Berlin hat gegenüber dem AKL 2015 trotz starker Abnahme ihres Drittmittelerfolges bei gleichbleibendem Lehrerfolg ein Wechsel vom II. in den III. Quadranten stattgefunden, da der Mittelwert der Absolvent(innen)quote im AKL 2017 leicht gesunken ist. Im Gegensatz zum AKL 2015 kommt es für Magdeburg-Stendal durch eine annähernde Verdoppelung der Drittmittel je Professor(in) jetzt zu einer Positionierung im III. Quadranten. Auch die Hochschule Anhalt verbessert sich gegenüber dem AKL 2015 sehr stark im Forschungs- und leicht im Lehrerfolg, sodass sie jetzt neu im III. Quadranten liegt. Sie weist dabei von allen Hochschulen die mit Abstand höchste Absolvent(innen)quote auf.

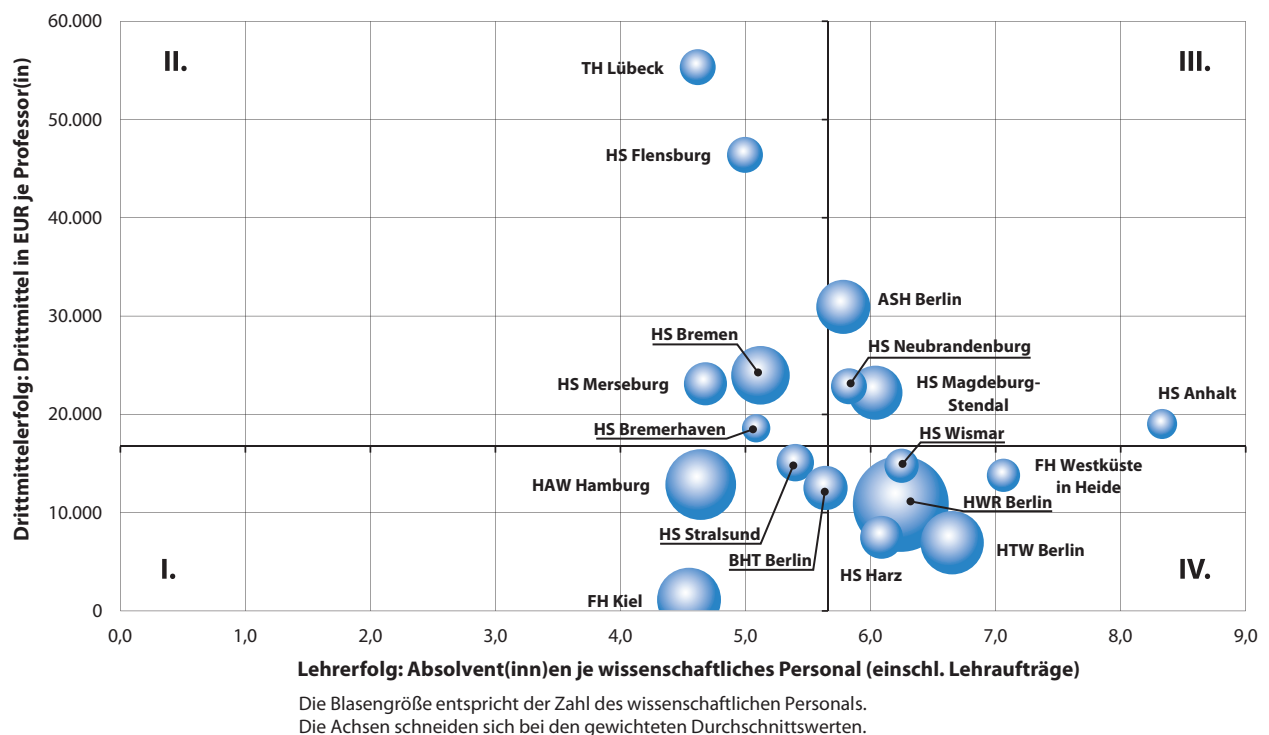
Als drittmittellorientiert (da im II. Quadranten positioniert) können die TH Lübeck und die vier Hochschulen Flensburg, Bremen, Merseburg sowie Bremerhaven bezeichnet werden. Lübeck, Flensburg und Bremen waren bereits im AKL 2015 in diesem Quadranten verortet. Die ersteren beiden weisen dabei einen deutlich überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg auf. Die Hochschule Bremen kann ihren Drittmittelerfolg leicht verbessern bei gleichzeitig gesunkenem Absolvent(inn)enerfolg, sodass sie jetzt weiter entfernt von der Ordinate zum III. Quadranten liegt. Die Hochschulen Merseburg und Bremerhaven sind neu in diesem Quadranten positioniert. Sie konnten ihre unterdurchschnittlichen Absolvent(inn)enquoten von 2015 nicht verbessern (in Merseburg kam es sogar zu einer Abnahme), allerdings vermochten sie einen überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg erzielen, was zu einem Wechsel vom I. in den II. Quadranten geführt hat.

Als lehrorientiert (da im IV. Quadranten positioniert) können die FH Westküste und die Hochschulen Wismar und Harz sowie die Berliner Hochschulen HWR und HTW bezeichnet werden. Die HTW konnte ihren Drittmittel- und Lehrerfolg gegenüber dem Jahr 2015 leicht verbessern. Die Hochschule Harz sowie die HWR Berlin und die HTW Berlin waren bereits im AKL 2015 in diesem Quadranten verortet. Die HWR Berlin und die Hochschule Harz können wieder eine überdurchschnittliche Absolvent(inn)enquote erzielen, aber das jeweilige Ergebnis von 2015 nicht wieder erreichen. Dafür sind sie in der Lage, den Drittmittelerfolg leicht zu steigern. Die Hochschule Wismar ist neu im IV. Quadranten hinzugekommen. Sie kann im Vergleich zum AKL 2015 ihren damaligen deutlich überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg nicht wiederholen und wechselt daher vom III. in den IV. Quadranten, wobei sie sich nahe am Übergang zum III. Quadranten befindet. Den Lehrerfolg hat sie hingegen geringfügig steigern können.

Im I. Quadranten befinden sich die BHT Berlin, die HAW Hamburg, die FH Kiel, sowie die Hochschule Stralsund. Die drei erstgenannten Hochschulen befanden sich bereits im AKL 2015 in

diesem Quadranten. Die Hochschule Stralsund, die im AKL 2015 noch im II. Quadranten verortet war, ist nun bei fast halbiertem Drittmittelquote und leicht reduzierter Absolvent(inn)enquote neu im I. Quadranten positioniert. Die HAW Hamburg verzeichnet einen Rückgang bei beiden Parametern und weist nun neben der TH Lübeck und der FH Kiel die niedrigste Lehrerfortbildungsquote auf. Die BHT Berlin hat ihre Position in Nähe der Ordinate zum IV. Quadranten zwar leicht verbessert, dieses ist aber dem geringeren Durchschnittswert des Lehrerfortbildungs im AKL 2017 geschuldet. Die Hochschule weist bei beiden Kennzahlen eine geringere Ausprägung im Vergleich zu 2015 auf. Die FH Kiel kann das Absolvent(inn)en- und insbesondere das Drittmittelniveau von 2015 nicht halten. Sie weist die mit Abstand niedrigsten Drittmittelausgaben aller Hochschulen auf. Dabei ist aber anzumerken, dass ihre Drittmittelaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind und gemäß Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik hier nicht mitgezählt werden.

Abbildung 2.2: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten des Jahres 2017; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)enzahlen vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

2.2.2 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (Abbildung 2.3) zeigt wie im AKL 2015 eine ausgeprägte Ballung in der Nähe des Achsenschnittpunkts sowie davon abweichende Positionierungen einzelner Hochschulen.

Gegenüber dem AKL 2015 hat sich der Mittelwert für die Absolvent(inn)enquote von 4,2 auf 4,1 leicht verringert. Der Mittelwert der Drittmittelquote geht ebenfalls leicht von 30.500 EUR auf 29.400 EUR zurück.

Im besonders günstig einzuschätzenden III. Quadranten (Absolvent(inn)en- und Drittmittelerfolg überdurchschnittlich) können sich – wie schon in den beiden Vorprojekten – die Hochschulen Anhalt und Magdeburg-Stendal positionieren. Erstere kann ihre Ergebnisse aus dem AKL 2015 nicht halten, bleibt aber weiterhin eindeutig im III. Quadranten verortet. Letztere zeigt gegenüber dem AKL 2015 einen leichten Rückgang im Lehrerfolg sowie Zuwachs bei der Drittmittelquote.

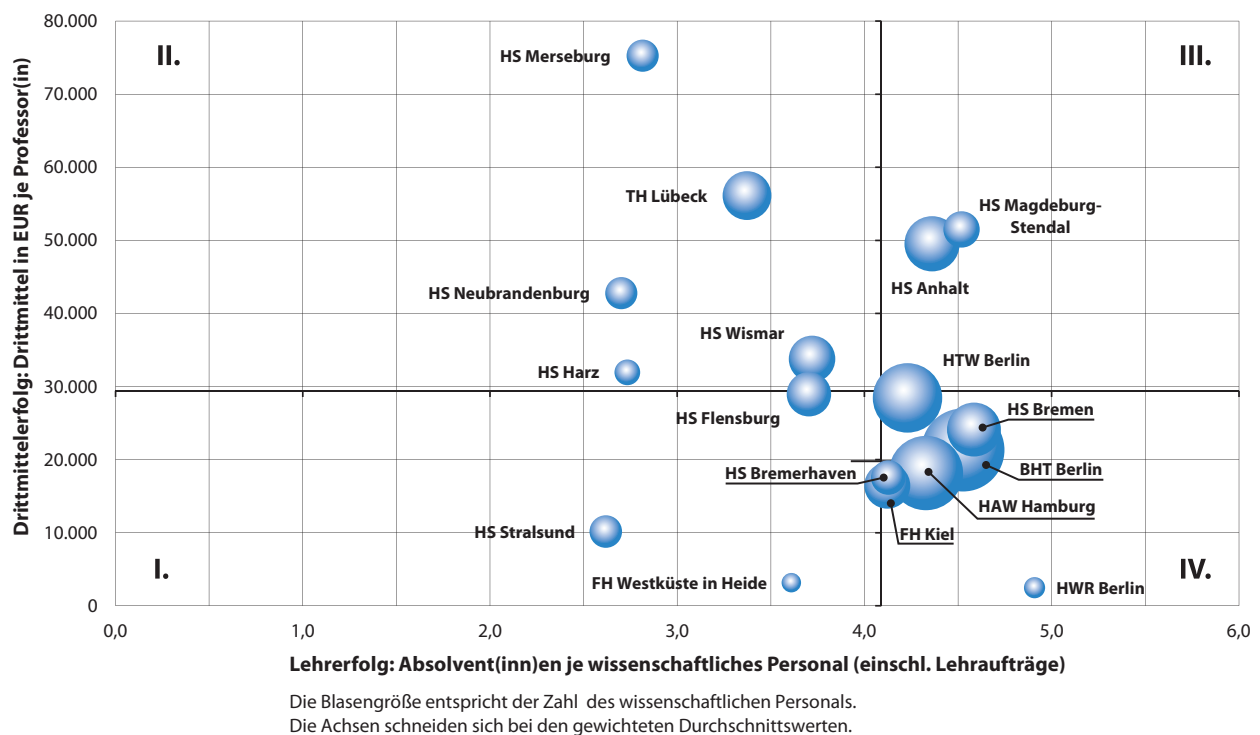
Als drittmittelorientiert (da im II. Quadranten positioniert) können wie in 2015 die TH Lünebeck sowie die Hochschulen Merseburg und Wismar eingestuft werden. Zusätzlich neu positioniert haben sich im II. Quadranten die Hochschulen Neubrandenburg und Harz. Zwischen Lünebeck und Merseburg hat dabei bezogen auf den Drittmittelerfolg ein nahezu exakter Wechsel der Positionen stattgefunden. Die TH Lünebeck kann ihren außerordentlichen hohen Drittmittelerfolg von 2015 nicht wieder erreichen. Die Hochschule Merseburg vermag ihre Drittmittelquote deutlich zu steigern, so dass sie 2017 den größten Drittmittelerfolg aller Fachhochschulen aufweist. Die Hochschule Wismar kann sowohl ihren Lehr- als auch ihren Drittmittelerfolg leicht steigern. Sie hat sich somit im Vergleich zu 2015 von der Abszisse zum I. Quadranten etwas weiter entfernt. Für die Hochschulen Neubrandenburg und Harz hat es in 2017 einen Wechsel vom I. in den II. Quadranten gegeben. Während der Drittmittelerfolg in Neubrandenburg deutlich zugenommen hat, kommt es beim Lehrerfolg zu einer merklichen Abnahme. Die Hochschule Harz erzielt ebenfalls eine Steigerung der Drittmittelausgaben und positioniert sich damit nahe an der Abszisse zum I. Quadranten.

Als lehrorientiert (da im IV. Quadranten positioniert) können die Berliner Hochschulen BHT, HTW und HWR, die Hochschulen Bremen und Bremerhaven sowie die FH Kiel und die HAW Hamburg bezeichnet werden. Dieser Quadrant weist somit die meisten Hochschulen auf. Bremerhaven und Hamburg sind mit einem Wechsel aus dem I. Quadranten neu im IV. Quadranten verortet. Die HAW Hamburg hat dabei nicht nur ihre relative Position zum Mittelwert, sondern auch die Absolvent(inn)enquote selbst gegenüber dem AKL 2015 verbessert. Bremerhaven und Kiel befinden sich nahezu auf der Ordinate zum Durchschnittswert des Lehrerfolges. Zum Drittmittelniveau der FH Kiel ist anzumerken, dass ihre Drittmittelaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik sowie aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt. Die HTW liegt wie schon 2015 nahe dem Achsenschnittpunkt, wobei der Drittmittelerfolg leicht erhöht werden konnte. Die BHT Berlin vermag gegenüber dem Vorprojekt ihre Leistungen beim Drittmittel- und Lehrerfolg leicht zu steigern und festigt somit ihre Position im IV. Quadranten. Die Hochschule Bremen kann ihren überdurchschnittlichen Absolvent(inn)enerfolg gegenüber 2015 noch steigern, der Drittmittelerfolg ist hingegen zurückgegangen. Die HWR Berlin nimmt bezüglich der Drittmittelsituation eine Sonderstellung ein, da sie in diesen Fächergruppen nur mit dem technischen Zweig der lehrorientierten Berufsakademie vertreten ist, der nur in sehr ge-

ringem Umfang Drittmittel einwirbt. Beim Lehrerfolg kann die HWR Berlin weiterhin ihre Spitzenposition unter allen Hochschulen behaupten, im Vergleich zu 2015 ist die Lehrerfolgsquote aber deutlich gesunken.

Im I. Quadranten sind die Hochschulen Flensburg und Stralsund sowie die FH Westküste verortet. Die Hochschule Flensburg kann ihren Absolvent(inn)enerfolg aus dem AKL 2015 nicht halten, aber ihr Drittmittelergebnis verbessern, sodass sie jetzt nahe der Abszisse zum II. Quadranten liegt. In Stralsund sind beide Erfolgsquoten im Vergleich zu 2015 deutlich gesunken, so dass sie nun die Hochschule mit dem geringsten Lehrerfolg darstellt. Die FH Westküste weist ebenfalls gesunkene Zahlen hinsichtlich der beiden Kennzahlenergebnisse auf. Dabei ist die Abnahme beim Lehrerfolg marginal, hingegen sind die Drittmittelausgaben deutlich gesunken und weisen den zweitniedrigsten Wert aller Hochschulen auf.

Abbildung 2.3: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften



Daten des Jahres 2017; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)enzahlen vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

2.3 Ausstattung, Kosten und Drittmittelerfolg nach Fächergruppenaggregaten

2.3.1 Kennzahlenauswahl

Nach der Betrachtung von Leistungen der Fachhochschulen in den beiden Aufgabenbereichen Forschung und Lehre als Portfolio-Grafiken in Kapitel 2.2, werden im Folgenden einzelne Kosten- bzw. Ausstattungskennzahlen in den Blickpunkt gerückt. Dazu werden die fachbezogen ermittelten Ergebnisse auf Fächergruppenebene verdichtet (analog dem Vorgehen in Kapitel 2.2) und in Form von Balkendiagrammen dargestellt. Ergebnis ist ein Standortvergleich, der erste Einschätzungen ermöglicht, für detaillierte Aussagen aber die Analyse der im Tabellenteil zusammengestellten fachbezogenen Ergebnisse im Zusammenhang erfordert. Die einzelnen Fächergruppen haben in den jeweiligen Hochschulen eine unterschiedliche quantitative Bedeutung. Als Größenvergleich bieten sich die Personal- oder Studierendenzahlen an (vgl. Tabellen in Kapitel 3).

Die Hochschulen werden in den jeweiligen Grafiken mit absteigend sortierten Kostenkennzahlen aufgeführt. Zusätzlich ist zur Einordnung der Ergebnisse der Mittelwert je Kennzahl und Fächergruppe als Vergleichsmaßstab ausgewiesen. Die Mittelwerte lassen sich aber nicht im Sinne von Mindest- oder Normausstattungen interpretieren. Die dafür notwendigen Bezüge zu den spezifischen Standort- und Hochschulbedingungen, zu qualitativen Aspekten von Lehre und Forschung sowie langfristigen Entwicklungs- und Strukturplanungen können hier nicht berücksichtigt werden.

Je Fächergruppe werden die folgenden vier monetären Kennzahlen als Balkendiagramme dargestellt:

- Lehrkosten im Jahr in EUR je Studienplatz – differenziert nach Abschlusstyp,
- Lehrkosten im Jahr in EUR je Studierenden – differenziert nach Abschlusstyp,
- Kosten insgesamt in EUR je Professor(in),
- Drittmittel in EUR je Professor(in).

Lehrkosten im Jahr je Studienplatz und Abschlusstyp

Diese Kennzahl lässt sich als monetäre Ausstattung eines Studienplatzes in einer Fächergruppe interpretieren und bringt die jährlichen Vorhaltekosten an einer Hochschule für ein Studium in dieser Fächergruppe zum Ausdruck. Die Studierendenzahlen sind in den einzelnen Studiengängen nachfragebedingt teilweise relativ starken Schwankungen unterworfen. Die Hochschulen können hingegen die Kosten, die unabhängig von der Zahl der Studierenden anfallen, nur verzögert und wenig elastisch anpassen. Die Kosten je Studienplatz weisen insofern eine höhere zeitliche Stabilität als die studierendenbezogene Lehrkostenkennzahl auf.

Die im AKL für Lehreinheiten berechneten Studienplätze sind eine rechnerische Größe. Sie bringen zum Ausdruck, wie viele Studierende mit den gemäß Kapazitätsrecht verfügbaren Unterrichtsstunden versorgt werden können, unter der Annahme, dass dies im Vollstudium (30 Leistungspunkte je Semester) und nur in den eigenen Studiengängen der Lehreinheit erfolgt. Die Studienplätze und Lehrkosten einer Fächergruppe ergeben sich als Summe dieser Werte für alle Lehreinheiten in der Fächergruppe.

Lehrkosten im Jahr je Studierenden und Abschlusstyp

Langfristig sollte ein Studienangebot nur bei entsprechender Nachfrage vorgehalten werden. Die Zahl der tatsächlich Studierenden bietet sich deshalb als weitere Bezugsgröße für die Lehrkosten an. Die Einschränkung auf Studierende in der Regelstudienzeit erfolgt gemäß der Annahme, dass die Lehrnachfrage von Langzeitstudierenden nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen längeren Zeitraum verteilt wird.

Die Lehrkosten im Jahr je Studierenden stellen eine nachfrageorientierte Kostenbewertung dar. Auf der Ebene der Lehreinheit spiegelt die Auslastung das Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen wider: Liegt die Auslastung über 100 %, so sind die Lehrkosten je Studierenden niedriger als die Studienplatzkosten. Auf der hoch aggregierten Ebene der Fächergruppe dagegen korrespondiert die durchschnittliche Auslastung nicht in jedem Fall mit dem Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen je Abschlusstyp. Grund dafür ist die Heterogenität der in einer Fächergruppe zusammengefassten Fächer und Lehreinheiten bezüglich Größe, Kostenniveau, Auslastung und Anteilen der Abschlusstypen am Studienangebot. Dies kann unterschiedlichen Einfluss auf die Mittelwerte der einzelnen Kennzahlen auf Fächergruppenebene haben. Sofern die durchschnittliche Auslastung nicht mit dem Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen eines Abschlusstyps korrespondiert, bedarf es einer abschlussbezogenen, fachspezifischen Analyse. Die mittlere Auslastung des Lehrangebots auf der Ebene der Fächergruppe wird in Kapitel 3.1 (im dritten Abschnitt der Tabellen 3.1.1 bis 3.1.2) dargestellt.

Kosten insgesamt je Professor(in)

Diese „inputorientierte“ Kennzahl kann als Indikator für die Gesamtausstattung der Professuren einer Fächergruppe für Lehre und Forschung aufgefasst werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Hochschulen hinsichtlich des Anteils von Professor(inn)en, sonstigem wissenschaftlichen Personal und Lehraufträgen unterscheiden. Beispielsweise verteilen sich bei einem unterdurchschnittlichen Anteil von Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal die Kosten auf eine relativ geringe Anzahl von Professor(inn)en.

Drittmittel je Professor(in)

Die Kennzahl Drittmittel je Professor(in) informiert über den Drittmittelerfolg und kann als Leistungsindikator für den Forschungserfolg einer Hochschule innerhalb einer Fächergruppe aufgefasst werden.

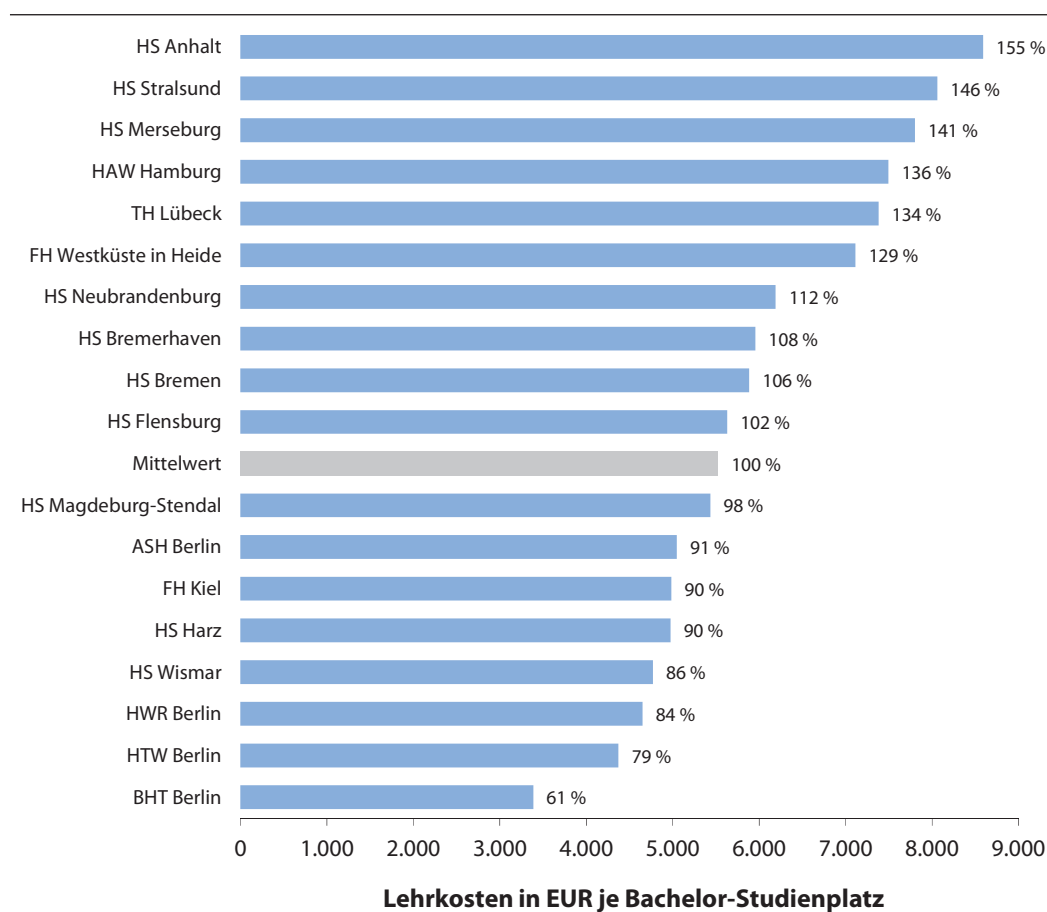
2.3.2 Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

Die jährlichen **Lehrkosten eines Bachelor-Studienplatzes** (Abbildung 2.4) betragen in den hier zusammengefassten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften durchschnittlich 5.530 EUR. Dies entspricht einer Zunahme um 10 % gegenüber dem AKL 2015.

Die Werte zeigen wie im AKL 2015 eine große Streuung von 3.390 EUR an der BHT Berlin bis 8.590 EUR an der Hochschule Anhalt. Drei der vier Hochschulen Berlins weisen die niedrigsten Werte auf, darunter die BHT Berlin mit deutlichem Abstand zum nächsthöheren Wert. Neben der Hochschule Anhalt weisen die Hochschulen Stralsund (8.060 EUR) und Merseburg (7.800 EUR) die höchsten Bachelor-Studienplatzkosten auf. Sieben Hochschulen streuen um ± 10 % um den Mittelwert.

Ob die jeweiligen Studienplatzkosten eher durch die Fächerstruktur, die Ausstattung oder die Betreuungsintensität (Curricularwerte) bedingt sind, lässt sich allein auf Grundlage dieser Grafik nicht beantworten. Hierzu sind die Ergebnisse im Detail zu betrachten.

Abbildung 2.4: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



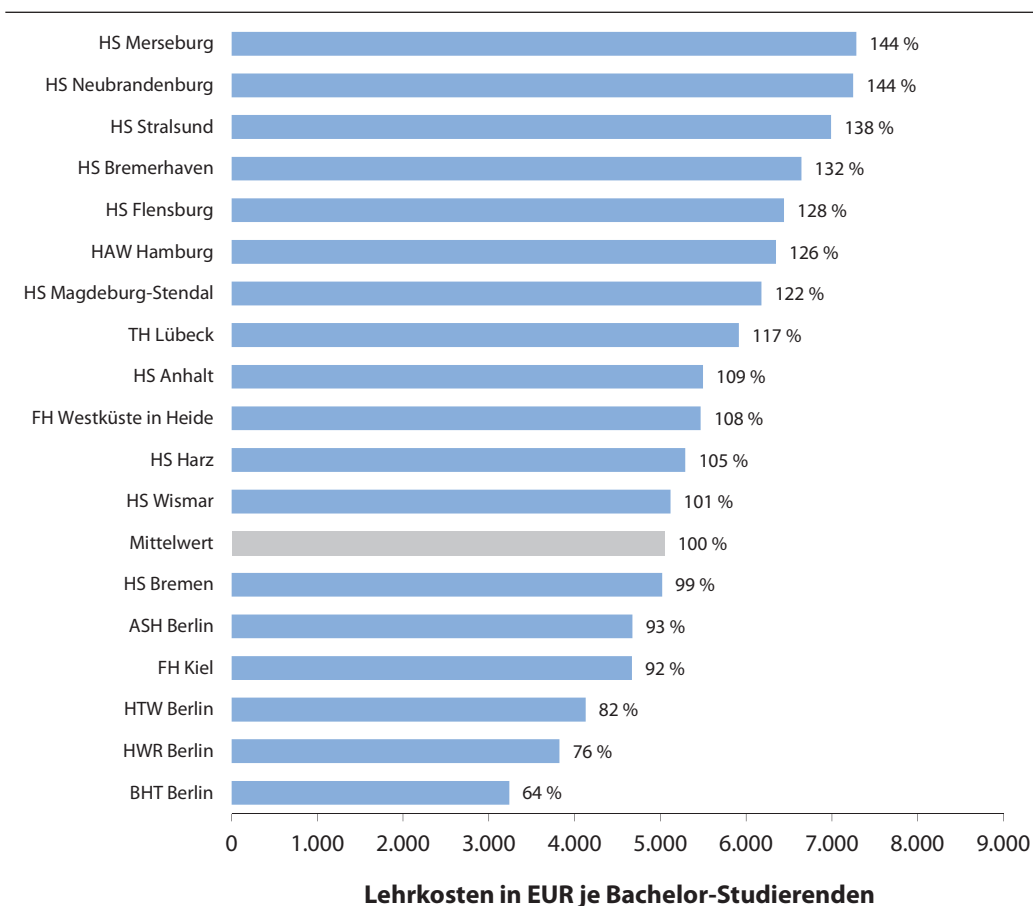
Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** (Abbildung 2.5) betragen in den hier zusammengefassten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften durchschnittlich 5.050 EUR (+9 % gegenüber AKL 2015). Die Kosten je Studierenden sind somit niedriger als die Kosten je Studienplatz, was auf eine Überauslastung der Studienplätze hinweist.

Analog den Studienplatzkosten liegt auch hier eine erhebliche Spanne zwischen den höchsten Werten (Hochschulen Merseburg mit 7.280 EUR und Neubrandenburg mit 7.250 EUR) sowie dem niedrigsten Wert (BHT Berlin mit 3.240 EUR). Zu den weiteren Hochschulen mit stark unterdurchschnittlichen Lehrkosten gehören auch hier die Berliner Hochschulen HWR (3.820 EUR) und HTW (4.130 EUR). Sieben Hochschulen liegen in einem Korridor von $\pm 10\%$ um den Mittelwert.

Diese Kennzahl kombiniert Effekte der Studienplatzkosten und der Auslastung. So werden unterdurchschnittliche Studienplatzkosten bspw. bei der HS Harz bedingt durch eine vergleichsweise geringe Auslastung (94 %) in überdurchschnittliche Studierendenkosten transformiert. Der umgekehrte Effekt zeigt sich bei der HS Bremen, wo leicht überdurchschnittliche Studienplatzkosten bedingt durch eine überdurchschnittliche Auslastung (117 %) zu durchschnittlichen Studierendenkosten führen.

Abbildung 2.5: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

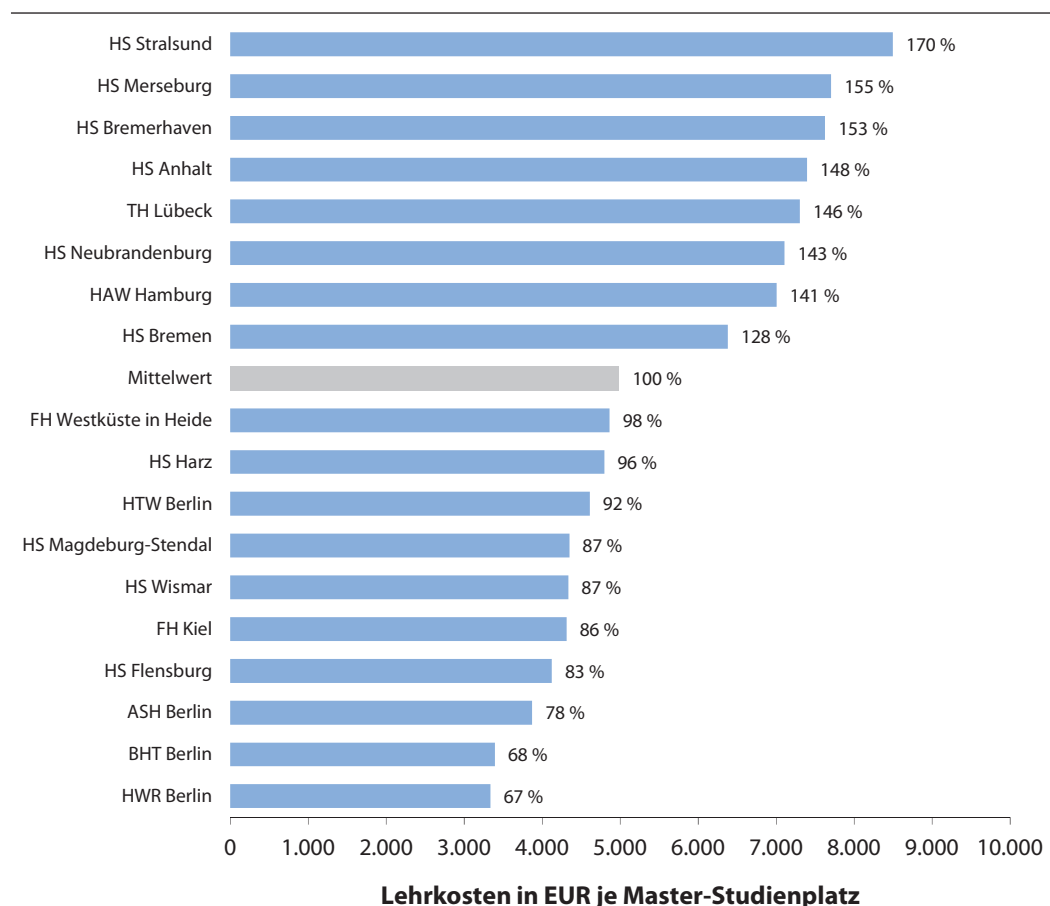


Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten eines Master-Studienplatzes** (Abbildung 2.6) betragen in den hier zusammengefasst dargestellten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften durchschnittlich 4.990 EUR (+8 % gegenüber AKL 2015).

Wie schon im AKL 2015 weisen die Studienplatzkosten eine große Spanne von über 5.000 EUR zwischen höchstem und niedrigstem Wert sowie insbesondere eine deutliche Zweiteilung auf: Acht Hochschulen liegen um 28 % bis 70 % oberhalb, die übrigen zehn Hochschulen unterhalb des Mittelwerts. Darunter liegen sechs Hochschulen im Bereich von -2 % bis -14 % zum Mittelwert. Den höchsten Wert weist die Hochschule Stralsund (8.500 EUR) auf, die Hochschulen Merseburg (7.710 EUR) und Bremerhaven (7.630 EUR) folgen erst mit einigem Abstand. Drei der vier Hochschulen Berlins befinden sich am unteren Ende der Skala, wobei die HWR (3.340 EUR) und die BHT (3.390 EUR) einen deutlichen Abstand zur ASH (3.870 EUR) zeigen.

Abbildung 2.6: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



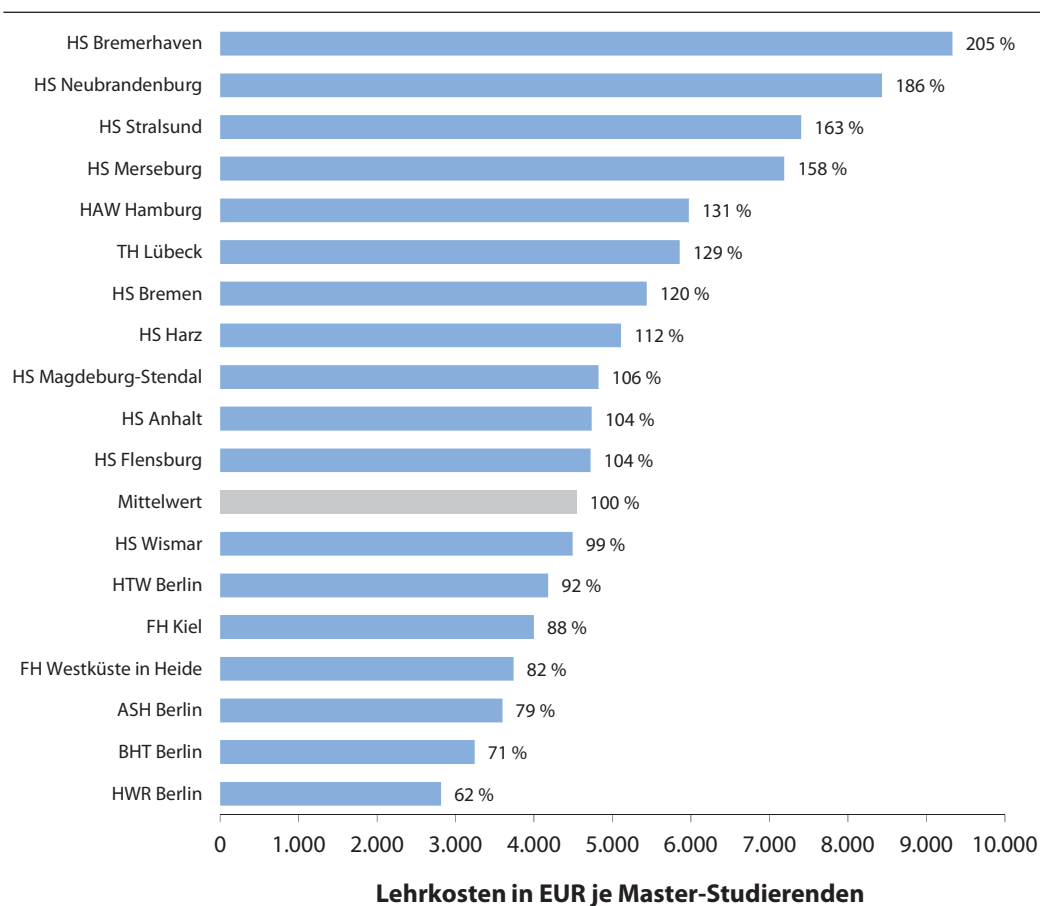
Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** (Abbildung 2.7) betragen in den hier zusammengefasst dargestellten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften durchschnittlich 4.540 EUR (+7 % gegenüber AKL 2015). Sie sind somit niedriger als die Lehrkosten je Master-Studienplatz, was auf eine Überauslastung hinweist (siehe Tabelle 3.1.1).

Die Bandbreite ist noch größer als bei den Master-Studienplatzkosten. Höchster Wert (Hochschule Bremerhaven mit 9.330 EUR) und niedrigster Wert (HWR Berlin mit 2.820 EUR) liegen 6.510 EUR auseinander. Auf Bremerhaven folgen mit Abstand die Hochschulen Neubrandenburg (8.440 EUR) und mit erneutem Abstand Stralsund (7.400 EUR) und Merseburg (7.190 EUR). Unterhalb dieser Gruppe zeigt sich (im Gegensatz zur Zweiteilung der Studienplatzkosten) ein eher kontinuierlicher Verlauf absteigender Kosten. Die niedrigsten Werte weisen auch hier drei von vier Hochschulen Berlins auf: Auf die HWR folgen jeweils mit Abstand BHT (3.240 EUR) und ASH (3.600 EUR).

Unterschiede in der Auslastung verschieben die Positionierung der Hochschulen im Vergleich zu den Studienplatzkosten. Beispielsweise verstärkt bei der Hochschule Bremerhaven eine unterdurchschnittliche Auslastung (88 %) den Effekt vergleichsweise hoher Master-Studienplatzkosten im Hochschulvergleich deutlich.

Abbildung 2.7: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



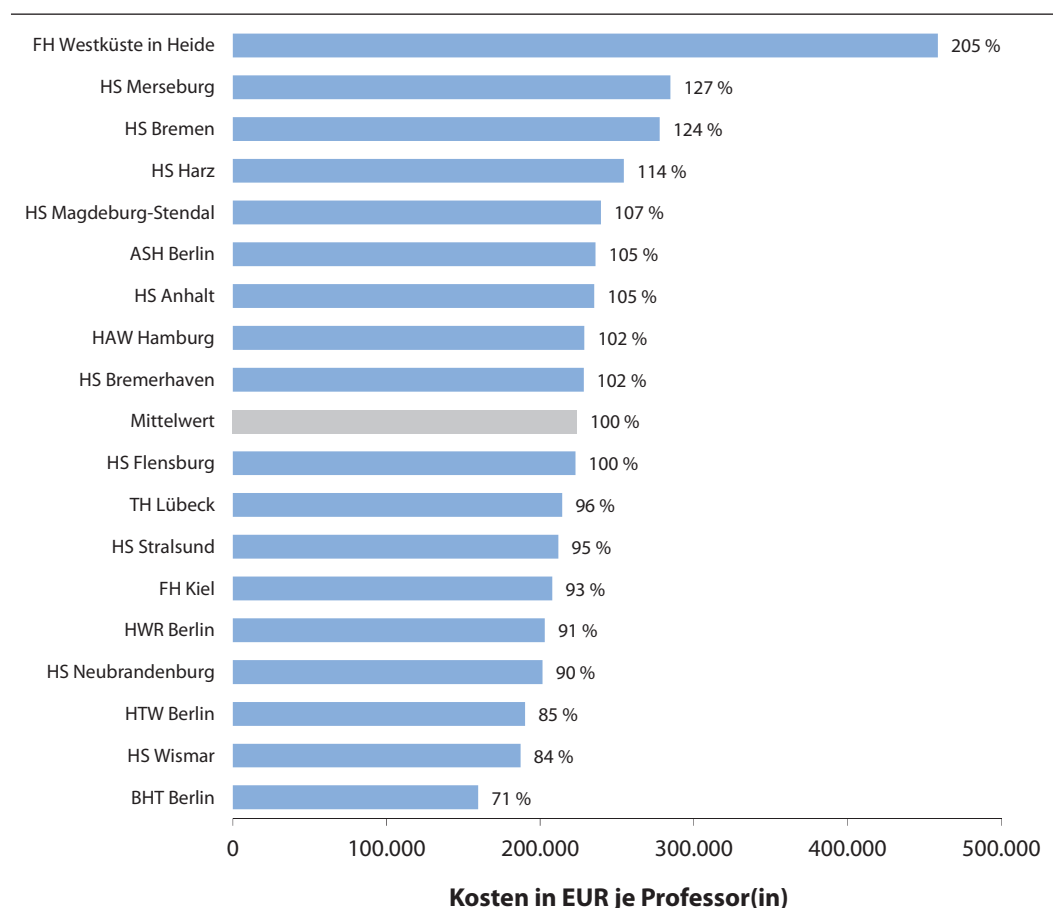
Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die Ausstattung einer Professur, gemessen an den **Kosten je Professor(in)** (Abbildung 2.8), liegt in den hier zusammengefassten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften bei durchschnittlich 224.000 EUR (+10 % gegenüber AKL 2015).

Abgesehen von den Werten am unteren und oberen Ende der Rangfolge zeigt sich (wie schon im AKL 2015) nur eine geringe Spreizung. Elf Hochschulen liegen in einem Bereich von ± 10 % um den Mittelwert. Die FH Westküste (458.800 EUR) sowie die Hochschulen Merseburg (284.700 EUR) und Bremen (277.900 EUR) weisen dabei die höchsten Werte auf. Die BHT Berlin (159.800 EUR), die HS Wismar (187.300 EUR) und die HTW Berlin (190.300 EUR) liegen am unteren Ende der Skala und weisen als einzige Hochschulen einen Wert unter 200.000 EUR je Professor(in) auf.

Die Positionierung der FH Westküste lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass die Hochschule einen unterdurchschnittlichen Anteil von Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal aufweist (siehe Tabelle 3.1.1) und sich somit die Kosten auf eine relativ geringe Anzahl von Professor(inn)en verteilen.

Abbildung 2.8: Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeitgewichtet

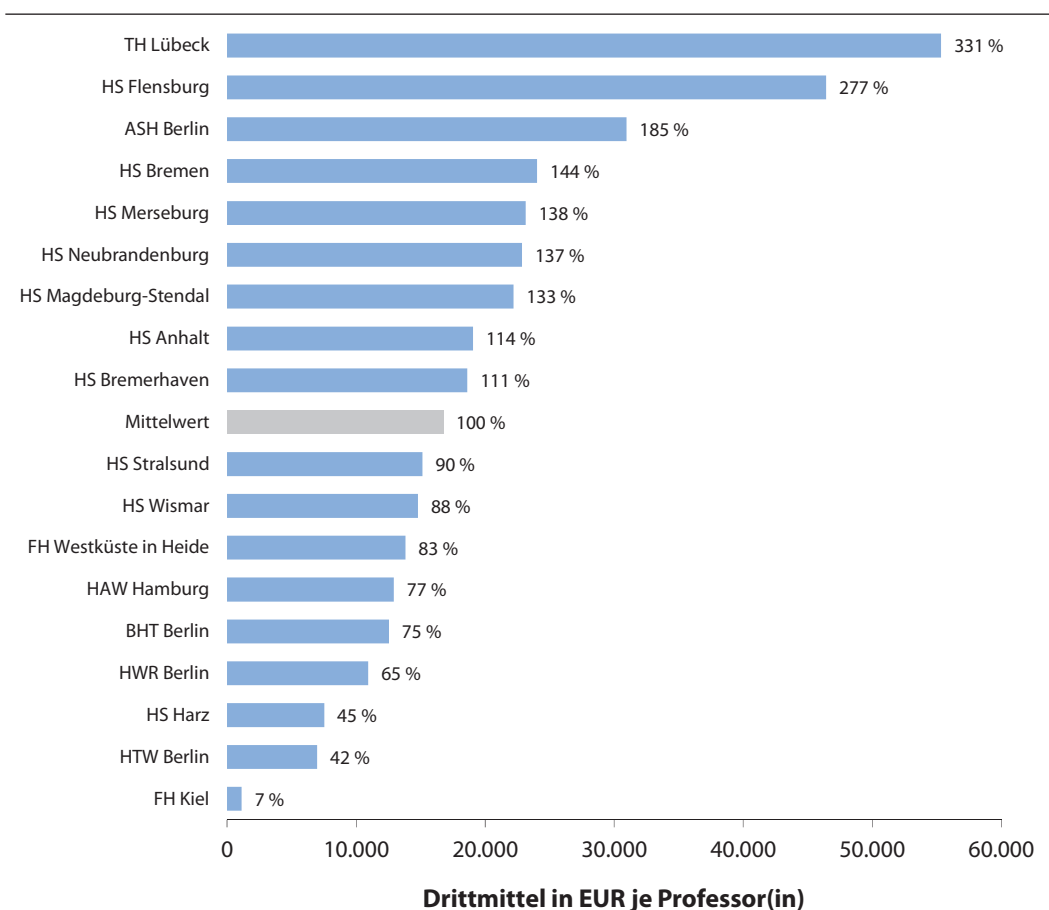
Die **Drittmittel je Professor(in)** (Abbildung 2.9) betragen in den hier zusammengefasst dargestellten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften durchschnittlich 16.700 EUR. Gegenüber dem AKL 2015 ist dies eine Steigerung um nur 200 EUR (+1 %).

Wie schon im AKL 2015 zeigt sich eine große Spreizung. Am erfolgreichsten ist die TH Lübeck (55.300 EUR), gefolgt von der Hochschule Flensburg (46.400 EUR). Zusammen mit der ASH Berlin (31.000 EUR) liegen diese Hochschulen deutlich über dem Durchschnitt.

Am unteren Ende der Skala befinden sich die FH Kiel (1.100 EUR), die HTW Berlin (7.000 EUR) und die HS Harz (7.500 EUR). Hinsichtlich der FH Kiel ist anzumerken, dass ihre Drittmittelaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind und gemäß Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik hier nicht mitzählen.

Eine direkte Korrelation mit den Kosten je Professor(in) kann nicht identifiziert werden. So weisen die TH Lübeck oder die Hochschule Neubrandenburg bei einer unterdurchschnittlichen Ausstattung einen überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg auf.

Abbildung 2.9: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeitgewichtet

2.3.3 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften

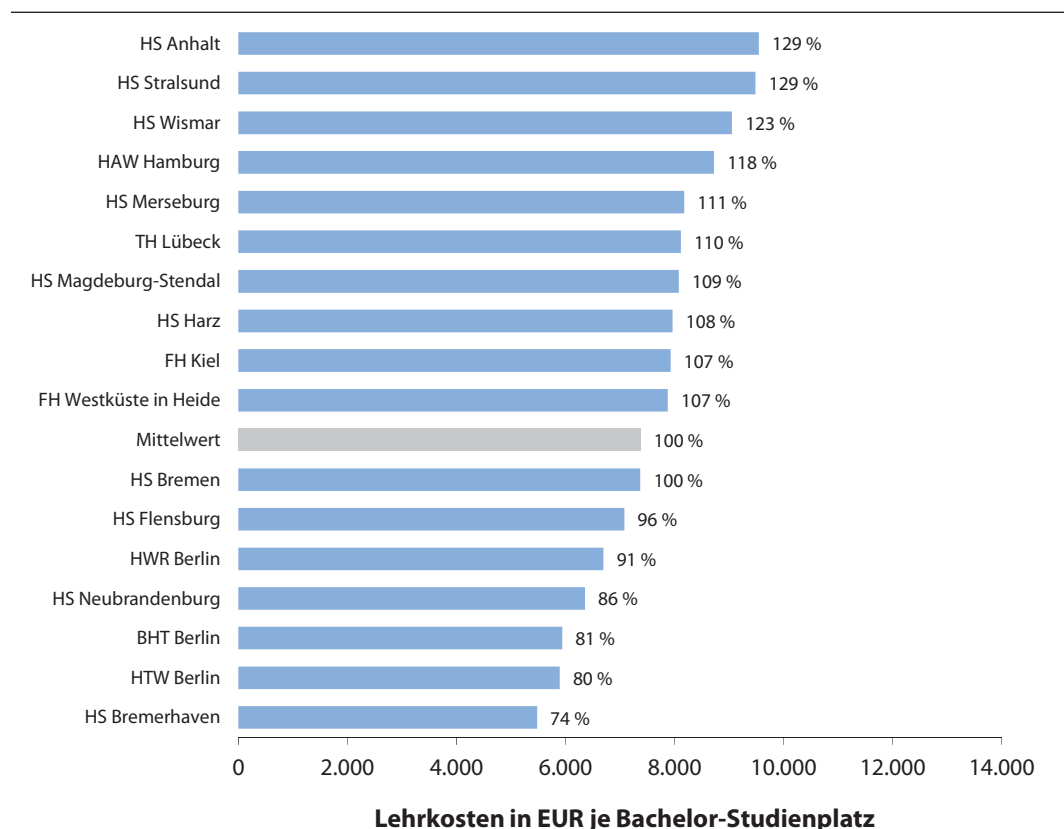
Die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studienplatz** (Abbildung 2.10) betragen in den hier zusammengefasst dargestellten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften durchschnittlich 7.380 EUR. Gegenüber dem AKL 2015 ist dies eine Steigerung um 9 %.

Die Differenz zwischen dem höchsten Wert (Hochschule Anhalt, 9.550 EUR) und dem niedrigsten Wert (Hochschule Bremerhaven, 5.480 EUR) beträgt 4.070 EUR und ist um 200 EUR niedriger als im AKL 2015. Annähernd so hoch wie an der Hochschule Anhalt sind die Bachelor-Studienplatzkosten an der Hochschule Stralsund (9.480 EUR), gefolgt von der Hochschule Wismar (9.060 EUR).

Am unteren Ende der Skala folgen auf die Hochschule Bremerhaven die HTW Berlin und die BHT Berlin mit jeweils rund 5.900 EUR je Studienplatz. Hinsichtlich der Kosten der HWR Berlin ist zu berücksichtigen, dass sie in den hier dargestellten Fächergruppen allein mit dem technischen Zweig der Berufsakademie vertreten ist.

Acht Hochschulen liegen in einem Korridor von ± 10 % um den Mittelwert.

Abbildung 2.10: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

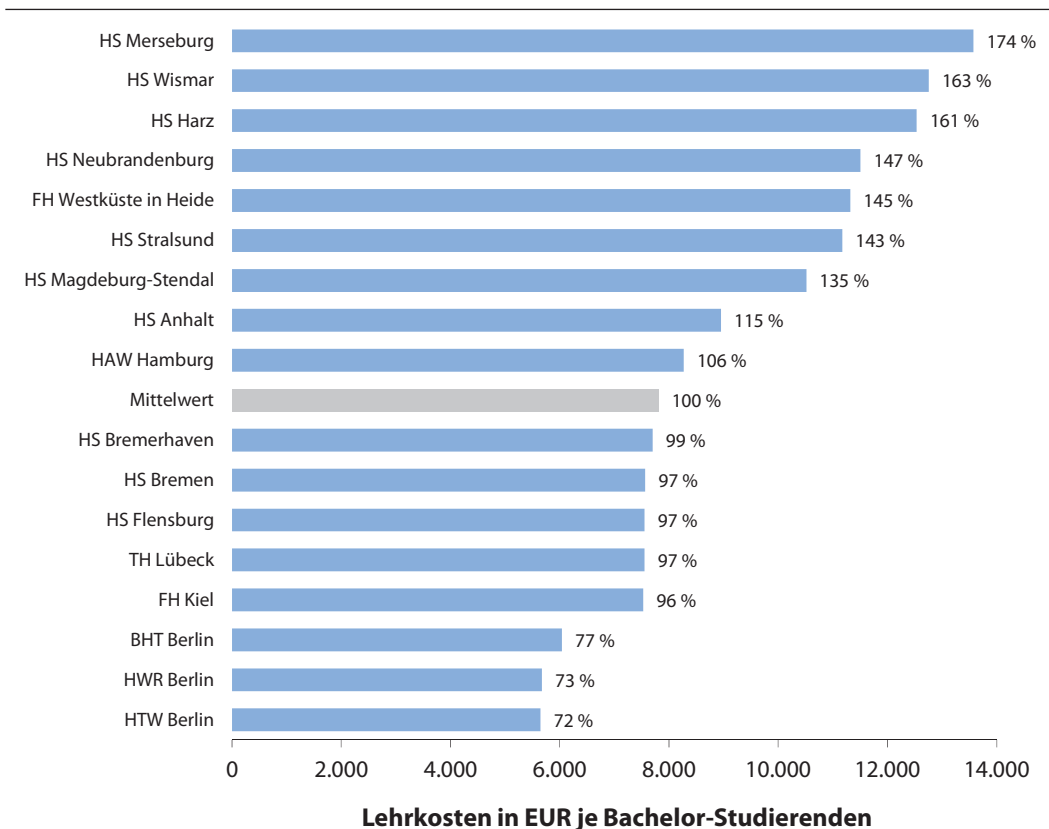
Die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** (Abbildung 2.11) betragen in den hier zusammengefassten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften durchschnittlich 7.810 EUR (+9 % gegenüber dem AKL 2015). Die Kosten je Studierenden sind im Durchschnitt höher als die Kosten je Studienplatz, was auf eine Unterauslastung hinweist.

Die Spanne zwischen dem höchsten Wert (Hochschule Merseburg, 13.570 EUR) und dem niedrigsten Wert (HTW Berlin, 5.650 EUR) beträgt 7.920 EUR und somit mehr als im AKL 2015 (7.800 EUR). Anders als im AKL 2015 zeigt sich eine deutliche Dreiteilung: Jeweils sieben Hochschulen liegen in einem Bereich von +35 % bis +74 % bzw. von -4 % bis +15 % bezogen auf den Mittelwert.

Am unteren Ende der Skala positionieren sich die drei Hochschulen Berlins (neben der HTW sind dies die HWR mit 5.670 EUR und die BHT mit 6.040 EUR) mit einem deutlichen Abstand zu den übrigen Hochschulen.

Die hier dargestellte Kennzahl kombiniert die Effekte der Studienplatzkosten und der Auslastung (siehe Tabelle 3.1.2). So führt bspw. eine unterdurchschnittliche Auslastung an den Hochschulen Neubrandenburg (56 %) und Merseburg (60 %) dazu, dass die Studierendenkosten gegenüber den Studienplatzkosten deutlich ansteigen. Umgekehrt werden an der TH Lübeck überdurchschnittliche Studienplatzkosten aufgrund einer Auslastung von 108 % in leicht unterdurchschnittliche Studierendenkosten transformiert.

Abbildung 2.11: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

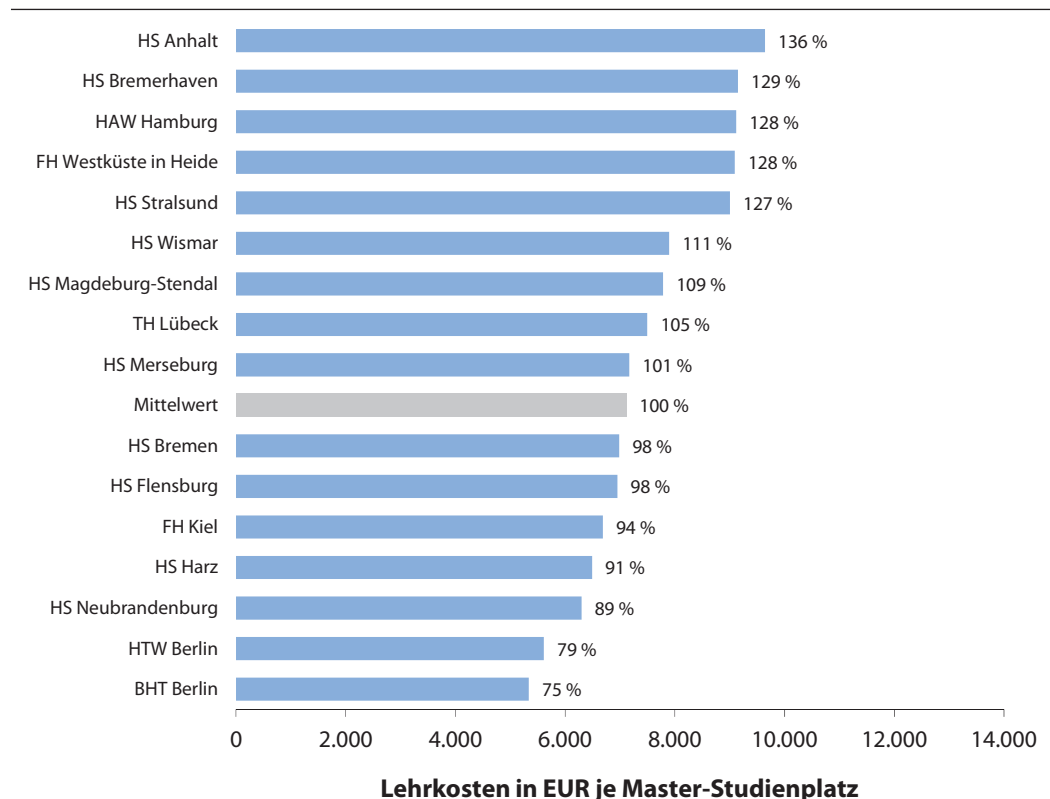
Die jährlichen **Lehrkosten für Master-Studienplätze** (Abbildung 2.12) betragen in den hier zusammengefasst dargestellten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften durchschnittlich 7.110 EUR (+9 % gegenüber dem AKL 2015).

Die Spreizung zwischen dem höchsten Wert (Hochschule Anhalt, 9.640 EUR) und dem niedrigsten Wert (BHT Berlin, 5.340 EUR) beträgt 4.300 EUR. Sie ist gegenüber dem AKL 2015 (5.010 EUR) deutlich zurückgegangen.

Es zeigt sich eine Dreiteilung des Feldes: Auf die Hochschule Anhalt folgen die Hochschule Bremerhaven (9.150 EUR) und drei weitere Hochschulen mit ähnlich hohen Werten. Am unteren Ende der Skala liegt neben der BHT Berlin auch die HTW Berlin mit 5.610 EUR deutlich unterhalb der nächstfolgenden Hochschule. Die übrigen neun Hochschulen bewegen sich in einem Korridor von ± 11 % um den Mittelwert.

Bemerkenswert ist, dass die Hochschulen mit der größten Anzahl an Master-Studierenden (BHT Berlin, HTW Berlin, Hochschule Anhalt und HAW Hamburg, siehe Tabelle 3.1.2) an den Extrempositionen der Lehrkosten je Master-Studienplatz zu finden sind. Ob die jeweiligen Studienplatzkosten eher durch die Fächerstruktur, die Ausstattung oder die Betreuungsintensität (Curricularwerte) bedingt sind, lässt sich allein auf Grundlage dieser Grafik nicht beantworten. Hierzu sind die Ergebnisse im Detail zu bewerten.

Abbildung 2.12: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

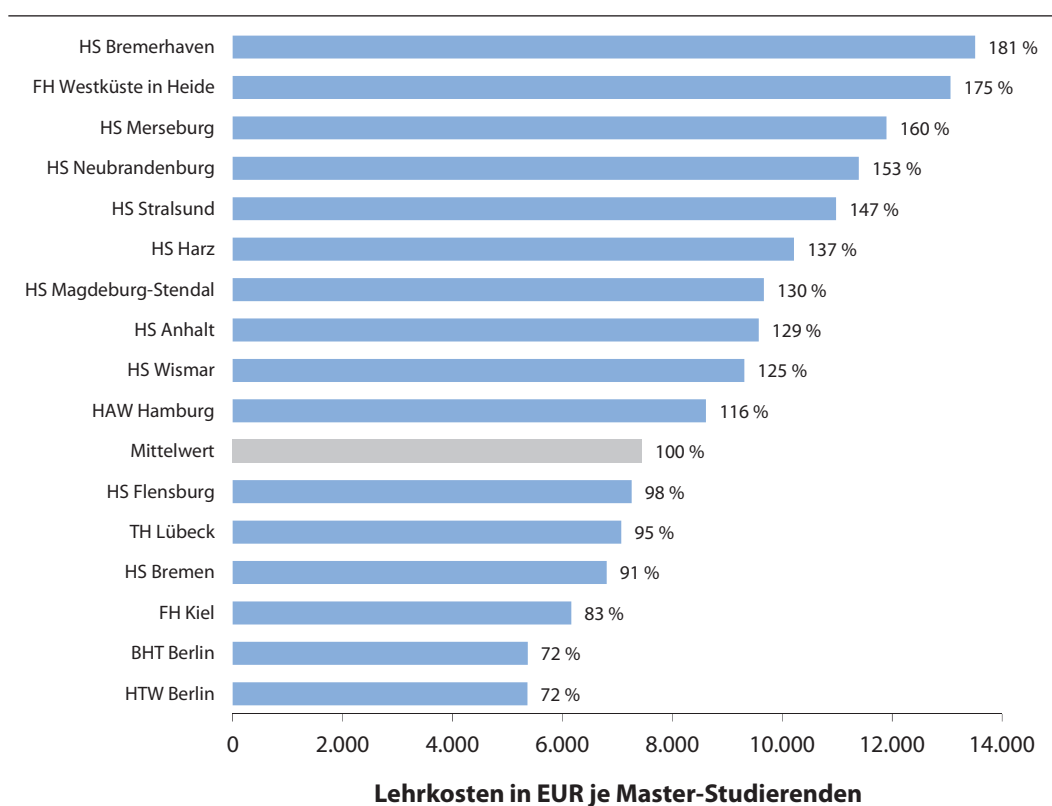
Die jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** (Abbildung 2.13) betragen in den hier zusammengefassten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften durchschnittlich 7.450 EUR (+8 % gegenüber dem AKL 2015). Die Kosten je Studierenden sind höher als die Kosten je Studienplatz, was auf eine Unterauslastung der Studienplätze hinweist.

Es zeigt sich eine deutlich breitere Streuung als bei den Studienplatzkosten: Die Differenz zwischen höchstem Wert (Hochschule Bremerhaven, 13.510 EUR) und niedrigstem Wert (HTW Berlin, 5.360 EUR) beträgt 8.150 EUR. Gegenüber dem AKL 2015 (8.590 EUR) ist dies ein leichter Rückgang der Spreizung.

Anders als bei den Master-Studienplatzkosten zeigt sich keine ausgeprägte Gruppenbildung, sondern ein eher gleichmäßiger Verlauf der Positionierungen.

Diese Kennzahl kombiniert Effekte der Ausstattung und der Auslastung (siehe Tabelle 3.1.2). So verursacht bspw. eine unterdurchschnittliche Auslastung an den Hochschulen Harz (64 %) und Neubrandenburg (56 %) trotz unterdurchschnittlicher Studienplatzkosten im Ergebnis überdurchschnittliche Lehrkosten je Master-Studierenden. Umgekehrt führt eine überdurchschnittliche Auslastung an der HAW Hamburg (106 %) bzw. an der Hochschule Anhalt (105 %) dazu, dass der jeweilige Kostenwert zwar überdurchschnittlich bleibt, aber näher an den Mittelwert rückt.

Abbildung 2.13: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



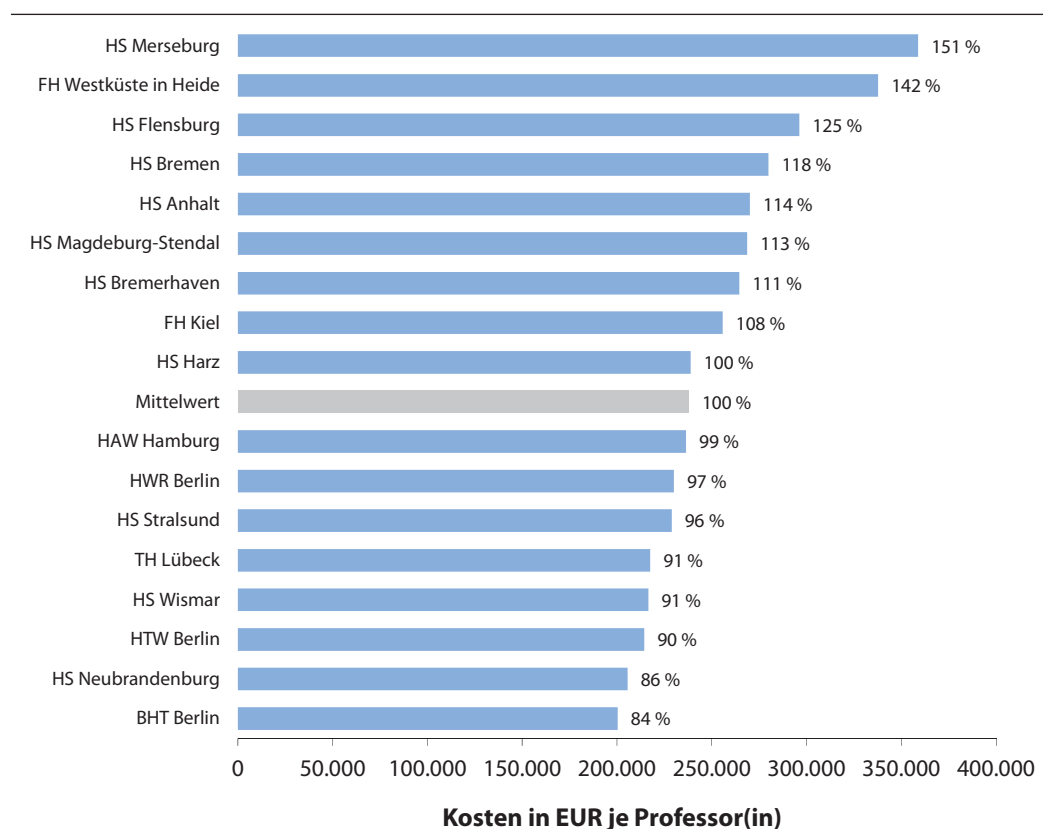
Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die Ausstattung einer Professur, gemessen an den **Kosten je Professor(in)** (Abbildung 2.14), beträgt in den hier zusammengefasst dargestellten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften durchschnittlich 237.900 EUR (+4 % gegenüber AKL 2015).

Die Spreizung zwischen höchstem Wert (Hochschule Merseburg, 358.800 EUR) und niedrigstem Wert (BHT Berlin, 200.500 EUR) beträgt 158.300 EUR. Sie ist damit deutlich höher als im AKL 2015 (104.400 EUR). An jeweils zweiter Position liegen am oberen Ende die FH Westküste (337.700 EUR) und am unteren Ende die Hochschule Neubrandenburg (205.600 EUR), auch für die HS Flensburg erreicht dieser Wert noch fast 300.000 EUR. Acht Hochschulen liegen in einem Korridor von ± 10 % um den Mittelwert.

Bei den vier Hochschulen mit den höchsten Kosten je Professor(in) ist zu erwähnen, dass diese entweder einen stark unterdurchschnittlichen Anteil der Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal aufweisen (Hochschulen Merseburg, Flensburg, Bremen mit jeweils unter 60 %) oder über eine geringe absolute Anzahl von Professor(inn)en verfügen (FH Westküste, 11 Vollzeitäquivalente), so dass sich die Kosten auf jeweils wenige Professor(inn)en verteilen.

Abbildung 2.14: Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeitgewichtet

Die **Drittmittel je Professor(in)** (Abbildung 2.15) betragen in den hier zusammengefasst dargestellten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften durchschnittlich 29.400 EUR. Gegenüber dem AKL 2015 ist dies ein Rückgang um 1.100 EUR bzw. -3 %.

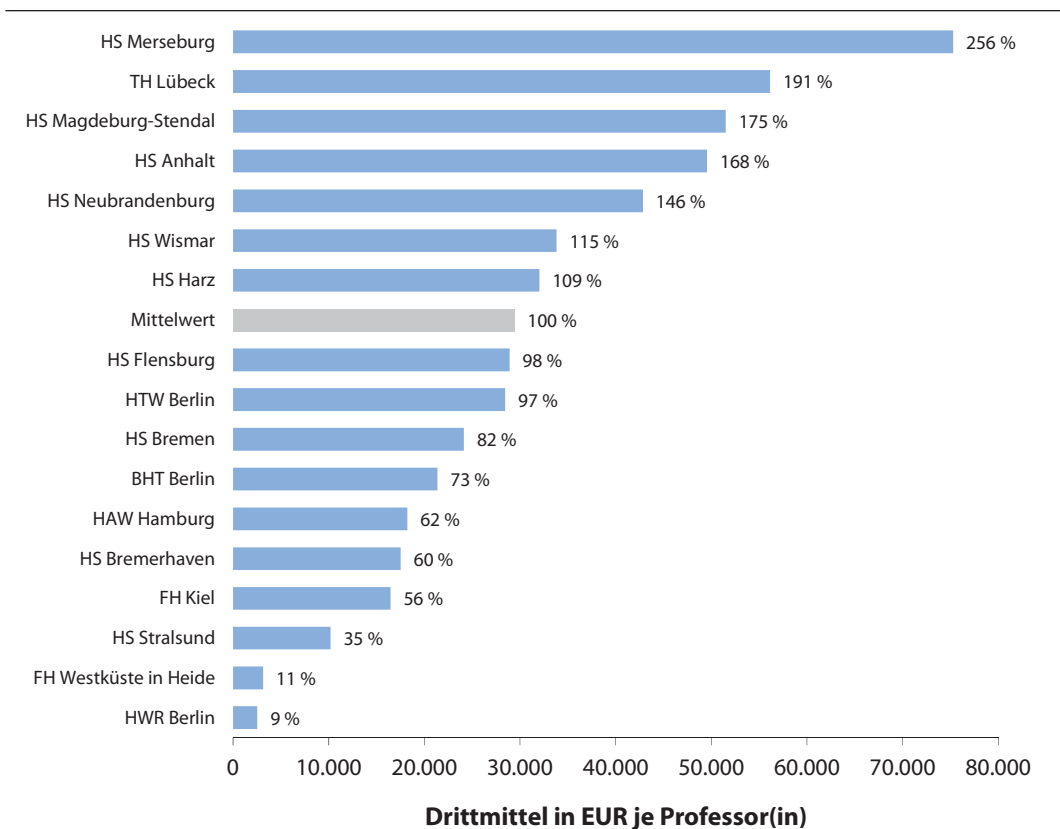
Es zeigt sich eine ähnlich große Spreizung wie im AKL 2015. Am erfolgreichsten ist die Hochschule Merseburg (75.300 EUR), gefolgt von der TH Lübeck (56.100 EUR) sowie den Hochschulen Magdeburg-Stendal (51.500 EUR) und Anhalt (49.600 EUR). Am unteren Ende der Skala liegen die HWR Berlin (2.500 EUR), die FH Westküste (3.200 EUR), die Hochschule Stralsund (10.200 EUR) und die FH Kiel (16.500 EUR).

Bei der HWR Berlin ist zu berücksichtigen, dass sie in den hier dargestellten Fächergruppen allein mit dem technischen Zweig der Berufsakademie vertreten ist.

Hinsichtlich der FH Kiel ist anzumerken, dass ihre Drittmittelaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind und gemäß Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik hier nicht mitzählen.

Eine direkte Korrelation mit den Kosten je Professor(in) kann (wie schon in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften) nicht festgestellt werden. Die drei Hochschulen mit den höchsten Kosten je Professor(in) finden sich bei den Drittmitteln je Professor(in) am oberen Ende (Hochschule Merseburg), am unteren Ende (FH Westküste) sowie nahe am Mittelwert (Hochschule Flensburg) wieder.

Abbildung 2.15: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2017; vollzeitgewichtet

3 Tabellenteil

In diesem Teil des Berichts sind die Ergebnisse des AKL detailliert in Tabellenform aufgeführt. Die fachliche Differenzierung orientiert sich an der Fächersystematik der Hochschulstatistik. Die Darstellung gliedert sich in zwei Tabellen:

- Tabelle 3.1 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von **Mittelwerten für Fächergruppen und Hochschulen**. Diese bieten einen Standortvergleich oberhalb der Ebene einzelner Fächer. Die Benennung und inhaltliche Abgrenzung der Fächergruppen im AKL entspricht weitgehend der Hochschulstatistik, allerdings werden einige Fächergruppen aggregiert (s. u.) sowie einzelne Lehreinheiten abweichend gegenüber der Hochschulstatistik zugeordnet.
- Um das fachliche Spektrum innerhalb der Fächergruppen (bzw. deren Aggregate) überblicken zu können, werden in Tabelle 3.2 die **Mittelwerte je Fach** zusammengefasst. Die Abgrenzung der Fächer orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik. Die Zusammensetzung der Fächergruppen nach Fächern und Hochschulen ist Anhang 2 zu entnehmen.

Zwecks kompakter und aussagekräftiger Darstellung werden die Fächergruppen der Hochschulstatistik hier wie folgt zusammengefasst:

- Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften,
- Kunst, Kunstwissenschaft.

Die beiden zuerst genannten Zusammenfassungen betreffen neben den Tabellen 3.1 und 3.2 auch die grafischen Darstellungen in Kapitel 2.

Die Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ umfasst im vorliegenden Vergleich ausschließlich das Fach „Gestaltung“, das sich nicht sinnvoll in die übrigen Fächergruppenaggregate eingliedern lässt. Die Fächergruppe „Humanmedizin“ wird im AKL grundsätzlich nicht ausgewiesen. Das in der Hochschulstatistik zur Fächergruppe „Humanmedizin“ gehörende Fach „Gesundheitswissenschaften“ wird hier zum Fach „Sozialwesen“ innerhalb der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ gezählt.

Mittelwerte für Fächergruppen in strikter Abgrenzung gemäß Hochschulstatistik stehen den Projektpartnern sowie für Sonderauswertungen weiterhin zur Verfügung.

Im Mittelpunkt des Kennzahlenausweises stehen die **Kostenkennzahlen für Lehre und Forschung**. Für die Lehre sind dies die jährlichen Lehrkosten je SWS, je Studienplatz und je Studierenden. Für die Forschung handelt es sich um die Kosten und die Drittmittel je Professor(in). Die übrigen ausgewiesenen Zahlen helfen bei der Interpretation der Kostenkennzahlen:

- Sie dienen zur Erklärung von Kostenunterschieden zwischen den Hochschulen.
- Sie geben Hinweise zur Identifikation geeigneter Vergleichspartner für eine einzelne Hochschule (z. B. ähnliche Größe, ähnliches Ausbildungsangebot usw.).

Die Tabellen gliedern sich in vier Abschnitte (siehe Abbildung 3.1 bis Abbildung 3.4), die je nach Anzahl der Vergleichspartner auf einer Seite bzw. einer Doppelseite verteilt sind:

- Der erste Abschnitt enthält Daten über Umfang und Struktur der Lehrleistungen differenziert nach Abschlusstypen,
- der zweite Abschnitt enthält Daten über Umfang und Struktur des wissenschaftlichen Personals sowie Betreuungsquoten differenziert nach Abschlusstypen,
- der dritte Abschnitt enthält Angaben zum Lehrangebot und zu den Lehrkosten je Studienplatz und je Studierenden differenziert nach Abschlusstypen,
- der vierte Abschnitt enthält Kennzahlen zur Ausstattung und Forschung je Professor(in).

Eine **Kennzahl** ist im AKL immer als Quotient aus zwei sogenannten „Grunddaten“ definiert. Das Glossar im Anhang stellt dar, aus welchen Grunddaten als Zähler und Nenner eine Kennzahl zusammengesetzt ist.

Fehlende Werte eines Grunddatums werden vom DZHW in der Regel als „0“ interpretiert, sofern damit eine sinnvolle Aussage möglich ist.

- Beispiel 1: Eine Lehreinheit weist in ihren Master-Studiengängen aufgrund von Nachfrage-mangel keine Studierenden in der Regelstudienzeit auf. Die fehlende Master-Studierendenzahl in der Regelstudienzeit wird vom DZHW als „0“ interpretiert.
- Beispiel 2: Die Master-Studiengänge einer Lehreinheit befinden sich noch im Aufbau. Die Lehreinheit kann daher noch keine Masterprüfungen aufweisen. Die fehlende Prüfungszahl wird vom DZHW nicht als „0“, sondern als „nicht vorhanden“ interpretiert, da (noch) keine sinnvolle Aussage über Master-Prüfungen möglich ist.

Auf der Ebene von Fächergruppen und Fächern werden **gewichtete arithmetische Mittelwerte** berechnet und ausgewiesen. Der Ausweis dieser statistischen Größe soll eine bessere Einschätzung der Einzelergebnisse ermöglichen. Die Mittelwerte sind jedoch nicht im Sinne von Mindest- oder Normwerten zu interpretieren.

Die Gewichtung erfolgt stets anhand des jeweiligen Nennerdatums. Dadurch wird die relative Größe der in einen Mittelwert einbezogenen Lehreinheiten berücksichtigt.

Es werden alle vorhandenen Kennzahlenwerte in die Berechnung der gewichteten arithmetischen Mittelwerte einbezogen. Kennzahlen ohne gültigen Wert gehen dagegen nicht in die Mittelwerte ein. In folgenden Fällen hat eine Kennzahl keinen gültigen Wert:

- Der Nenner der Kennzahl hat den Wert „0“ (s. o. Beispiel 1). Da eine Division durch 0 mathematisch nicht definiert ist, weist die Kennzahl keinen gültigen Wert auf.
- Der Zähler und/oder der Nenner der Kennzahl haben keinen gültigen Wert (s. o. Beispiel 2). Somit lässt sich auch kein gültiger Kennzahlenwert berechnen.

Man kann sich das gewichtete arithmetische Mittel vereinfacht als „Summe aller Zähler dividiert durch die Summe aller Nenner“ vorstellen. Allerdings gilt dabei die Nebenbedingung, dass nur Zähler und Nenner von Kennzahlen mit gültigem Wert in die Summen einbezogen werden. Bei Kennzahlen ohne gültigen Wert wird ein eventuell vorhandener gültiger Zähler- oder Nennerwert nicht in die Mittelwertberechnung einbezogen.

Im Folgenden werden **Hinweise zu den ausgewiesenen Kennzahlen** gegeben. Für eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Kennzahlen wird auf das Glossar verwiesen.

Lehrleistungen (erster Tabellenabschnitt, siehe Abbildung 3.1):

- Die **Lehrleistungen** (Studierende, Absolvent(inn)en) werden nach Abschlusstyp getrennt ausgewiesen.
 - ▶ Sie sind in Vollzeitäquivalente (VZÄ) umgerechnet.¹⁰
 - ▶ Sie stammen aus den der jeweiligen Lehrinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen.¹¹
 - ▶ Es werden nur Studierende innerhalb der jeweiligen Regelstudienzeit ausgezählt.
 - ▶ Absolvent(inn)enzahlen sind (anders als die Studierendenzahlen) eine jahrgangsbezogene Größe.
 - ▶ Der Anteil des Lehrexports an der Lehrnachfrage gibt als Strukturmerkmal Hinweise auf Kontextbedingungen der Lehrleistungsgrößen. Bei hohem Lehrexport sind die Lehrleistungen in stärkerem Maße auch von den Studienbedingungen anderer Fächer innerhalb derselben Hochschule abhängig.

Abbildung 3.1: Darstellung der Kennzahlen: erster Tabellenabschnitt

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse		Anteil Export an Lehrnachfrage (%)
	Studierende i. d. RSZ	Absolvent(inn)en	Studierende i. d. RSZ	Absolvent(inn)en	Studierende i. d. RSZ	Absolvent(inn)en	
gewichtetes arithmetisches Mittel							2
Hochschule 1, LE 1	338	98	363	129	–	–	1
Hochschule 2, LE 1	775	184	313	83	–	2	0
Hochschule 3, LE 1	208	56	75	15	–	–	0
Hochschule 4, LE 1	155	53	125	58	–	–	8
Hochschule 5, LE 1	48	12	21	11	8	2	15

¹⁰ Referenz für ein Vollzeitstudium sind 30 Leistungspunkte je Semester in den gestuften Studiengängen.

¹¹ Lehrleistungen eigener Studiengänge werden mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehrinheit am Curricularwert des jeweiligen Studiengangs hat. Lehraufwand für fremde Studiengänge wird in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet durch Bezug auf deren durchschnittlichen Curricularwert. Zur Berücksichtigung der Dienstleistungsbeziehungen und weiteren Besonderheiten bei der Abgrenzung der Leistungsdaten in der Lehre siehe Anhang 3.

Wissenschaftliches Personal / Betreuungsquote (zweiter Tabellenabschnitt, siehe Abbildung 3.2):

- Das **wissenschaftliche Personal** (inkl. Lehraufträge) gibt einen Hinweis auf die Größe der dargestellten Einheiten.¹² Die Personalstruktur wird durch die Anzahl der Professor(inn)en und ihren Anteil am wissenschaftlichen Personal angezeigt.
- Die **Betreuungsquoten** (Studierende bzw. Absolvent(inn)en je wissenschaftliches Personal) dienen als Indikator für die Intensität der Betreuung sowie für die Leistung und Belastung des wissenschaftlichen Personals in der Lehre. Die Quoten werden getrennt nach Abschlusstypen dargestellt. Sie können (jeweils für Studierende oder für Absolvent(inn)en) über alle Abschlusstypen hinweg addiert werden, um eine Gesamtbetreuungsquote zu ermitteln. Dabei kann – je nach Fragestellung – auch eine geeignete Gewichtung vorgenommen werden (siehe Kapitel 2.2). Aufgrund der erweiterten Dienstleistungsgewichtung werden Quoten ggf. auch für Abschlusstypen ausgewiesen, welche eine Lehreinheit nicht in Form eigener Studiengänge anbietet.

Abbildung 3.2: Darstellung der Kennzahlen: zweiter Tabellenabschnitt

wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal			Bachelor	Master	Weitere	Bachelor	Master	Weitere
	insg.	darunter Professor(inn)en		Studierende i. d. RSZ			Absolvent(inn)en		
		insg.	Anteil (%)		je wissenschaftliches Personal				
gewichtetes arithmetisches Mittel			80	13,3	7,8	0,1	3,5	2,6	0,0
Hochschule 1, LE 1	34	30	89	10,0	10,8	0,0	2,9	3,8	0,0
Hochschule 2, LE 1	46	34	74	16,9	6,8	0,0	4,0	1,8	0,0
Hochschule 3, LE 1	13	9	71	15,7	5,7	0,0	4,2	1,1	0,0
Hochschule 4, LE 1	15	12	82	10,6	8,6	0,0	3,6	4,0	0,0
Hochschule 5, LE 1	7	7	98	6,8	2,9	1,1	1,6	1,6	0,3

Lehrangebot und Lehrkosten (dritter Tabellenabschnitt, siehe Abbildung 3.3):

- Das **Lehrangebot in SWS im Jahr** entspricht dem unbereinigten Lehrangebot des wissenschaftlichen Personals in Deputatsstunden gemäß der jeweiligen Lehrverpflichtungsverordnung und der Kapazitätsverordnung. Es dient als Indikator für die Größe der dargestellten Einheiten, allerdings eingeschränkt auf den Bereich Lehre.
- Der **Anteil der Lehraufträge am jährlichen Lehrangebot** ist eine weitere Angabe zur Personalstruktur. Lehraufträge stellen eine vergleichsweise kostengünstige personelle Verstärkung der Lehre dar.
- Die **Auslastungsquote** berücksichtigt, anders als die KapVO, nicht nur den aktuellen Anfänger(innen)jahrgang, sondern auch die Lehrbelastung durch höhere Jahrgänge innerhalb der Regelstudienzeit. Dabei kann es durch Betreuung von Altfällen sowie durch Unsicherheiten bei den planerischen Setzungen für neue Studiengänge (z. B. bezüglich des Wahlverhaltens) temporär zu Über- bzw. Unterauslastungen kommen.
- Die im Basisjahr angefallenen **Lehrkosten** (Teil der Kosten, welcher der Lehre zugerechnet wird, siehe Anteil im vierten Tabellenabschnitt) werden auf mehrere Lehrleistungsgrößen bezogen:

¹² Unterschiede im Umfang und Verlauf von Beschäftigungen werden durch Umrechnung in Beschäftigungs-Vollzeitäquivalente vergleichbar zusammengefasst. Zufälligkeiten von Stichtagserhebungen werden vermieden. Ein Vollzeitäquivalent entspricht einer ganzjährigen Vollzeitbeschäftigung.

- ▶ Die jährlichen Lehrkosten je SWS geben einen Hinweis darauf, mit welchen Finanzmitteln die zur Verfügung stehenden Lehrveranstaltungsstunden ausgestattet sind. Ihren Wert erhält diese Kennzahl daher, dass sie unabhängig vom Betreuungsaufwand je Studienplatz ist, der durch Profilbildung zwischen den Hochschulen zunehmend differieren kann. Es ist zudem die einzige Lehrkostenkennzahl, die nicht nach Abschlusstypen differenziert ist.
- ▶ Die jährlichen Lehrkosten je Studienplatz bzw. je Studierenden stellen den laufenden Aufwand pro Leistungseinheit und Jahr dar.¹³
- ▶ Die nach Abschlussformen differenzierten Lehrkosten je Studierenden ergeben sich durch die Verrechnung der Kosten einer Lehreinheit auf alle von ihr versorgten Studiengänge und die anschließende Zusammenfassung dieser Studiengangskosten nach Abschlusstypen.
- ▶ Für Abschlusstypen, welche eine Lehreinheit nicht selbst anbietet, werden keine Lehrkostenkennzahlen ausgewiesen. Grund dafür ist, dass in solchen Fällen keine Aussage darüber möglich ist, mit welchem Aufwand ein Studiengang des jeweiligen Abschlusstyps im eigenen Fach angeboten werden könnte.
- ▶ Auf einen Ausweis von Lehrkosten je Absolvent(in) wird verzichtet. Grund dafür ist, dass die Absolvent(inn)enzahlen die Studienbedingungen der Vorjahre widerspiegeln und somit keine hinreichende Korrelation zwischen den aktuellen Kosten und den aktuellen Absolvent(inn)enzahlen vorliegt.

Abbildung 3.3: Darstellung der Kennzahlen: dritter Tabellenabschnitt

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot			Lehrkosten im Jahr 2017 (EUR) je				
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master	
					Studienplatz	Studierende RSZ	Studienplatz	Studierende RSZ
gewichtetes arithmetisches Mittel		18	107	3.820	6.510	6.040	6.500	6.080
Hochschule 1, LE 1	1.170	0	100	4.480	7.570	7.580	7.380	7.390
Hochschule 2, LE 1	1.534	35	116	3.210	5.270	4.540	5.200	4.480
Hochschule 3, LE 1	532	20	98	3.120	5.970	6.120	4.990	5.110
Hochschule 4, LE 1	379	10	128	5.340	10.430	8.140	7.810	6.100
Hochschule 5, LE 1	245	0	65	3.690	7.920	12.200	7.100	10.930

Ausstattung und Forschung je Professor(in) (vierter Tabellenabschnitt, siehe Abbildung 3.4):

- Die **Kosten** (ohne Aufteilung auf Forschung und Lehre) sowie deren Teilgröße Forschungskosten je Professor(in) stellen die Ausstattung einer Professur dar. Drittmittel sind in dieser Größe nicht enthalten.
- Die **Anteile der Lehre und Forschung** an den Kosten werden im AKL weitgehend aus den Lehrdeputaten des wissenschaftlichen Personals abgeleitet.¹⁴ Die ausgewiesenen Anteile summieren sich zu 100 %.
- Die Kennzahlen „sonstiges wissenschaftliches bzw. nichtwissenschaftliches Personal je Professor(in)“ beschreiben die **personelle Ausstattung einer Professur**. Drittmittelpersonal ist

¹³ Durch die Trennung der Lehrleistungsgrößen je Abschlusstyp wäre auch eine Hochrechnung der jährlichen Kosten auf die Dauer eines Studiums analog früherer AKL-Publikationen möglich. Im vorliegenden Bericht wird darauf jedoch verzichtet.

¹⁴ Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Fachhochschulen bei einer Lehrverpflichtung von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist (siehe Anhang 3).

in diesen Zahlen nicht enthalten. Die Kennzahl „Drittmittelpersonal je Professor(in)“ zeigt die durch Drittmiteleinwerbung zusätzlich geschaffenen Personalressourcen an.

- Die **Drittmittel je Professor(in)** dienen als Indikator für die Forschungsleistung. Für die Ermittlung des gesamten Forschungsbudgets je Professor(in) sind die Drittmittel je Professor(in) und die Forschungskosten je Professor(in) zu addieren.

Abbildung 3.4: Darstellung der Kennzahlen: vierter Tabellenabschnitt

Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten (EUR) je Professor(in)		Anteil an den Kosten (%)		sonst. wiss.	nichtwiss.	Drittmittel-	Drittmittel (EUR)
	insg.	darunter für Forschung						
			Lehre	Forschung	je Professor(in)			
gewichtetes arithmetisches Mittel	177.500	17.200	90	10	0,1	0,7	0,3	25.500
Hochschule 1, LE 1	198.100	23.900	88	12	0,1	0,8	0,5	29.000
Hochschule 2, LE 1	163.200	17.000	90	10	0,0	0,7	0,1	16.200
Hochschule 3, LE 1	186.200	8.700	95	5	0,2	0,4	0,1	13.800
Hochschule 4, LE 1	182.300	12.700	93	7	0,2	0,6	0,5	66.800
Hochschule 5, LE 1	137.400	8.300	94	6	0,0	0,5	0,0	300

3.1 Hochschulen im Vergleich je Fächergruppe

Tabelle 3.1 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von **Mittelwerten für Fächergruppen und Hochschulen**. Diese bieten einen fachbezogenen Standortvergleich oberhalb der Ebene einzelner Fächer.

Die Abgrenzung der Fächergruppen entspricht der Hochschulstatistik, allerdings werden einige Fächergruppen nicht dargestellt bzw. mit anderen Fächergruppen aggregiert (siehe Seite 33).

Folgende Fächergruppen werden ausgewiesen:

- Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften,
- Kunst, Kunstwissenschaft.

Die Zusammensetzung der Fächergruppen nach Fächern und Hochschulen ist Anhang 2 zu entnehmen. Zu den Besonderheiten einzelner Fächer innerhalb der Fächergruppen siehe Hinweise zu Tabelle 3.2 auf Seite 45.

Folgende Lehreinheiten gehen **nicht** in die Mittelwerte ein:

- an- oder auslaufende sowie ausgelaufene Lehreinheiten,
- ausgeschlossene Lehreinheiten,
- Lehreinheiten ohne gültigen Kennzahlenwert (z. B. wenn der Nenner der Kennzahl gleich 0 ist).

Tab. 3.1.1: Hochschulen im Vergleich 2017 – Fächergruppe Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)		
	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							6		
HS Anhalt	504	150	393	200	0	0	1		
ASH Berlin	2.155	540	198	74	0	0	1		
BHT Berlin	1.261	288	349	174	0	0	39		
HTW Berlin	3.223	742	631	328	0	0	15		
HWR Berlin	7.607	1.722	821	359	269	63	0		
HS Bremen	2.733	577	71	42	0	0	0		
HS Bremerhaven	549	117	67	42	0	0	9		
HS Flensburg	748	189	176	65	0	0	4		
HAW Hamburg	3.287	726	394	128	0	0	3		
HS Harz	1.622	360	172	40	0	0	3		
FH Kiel	2.512	536	464	163	0	0	3		
TH Lübeck	1.019	167	141	65	0	0	0		
HS Magdeburg-Stendal	1.941	553	262	114	0	4	11		
HS Merseburg	1.101	244	151	91	0	0	4		
HS Neubrandenburg	810	232	114	59	0	1	0		
HS Stralsund	863	211	151	68	6	7	22		
FH Westküste in Heide	1.251	255	80	17	0	0	4		
HS Wismar	788	182	203	126	0	0	14		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}	Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			60	21,5	3,1	0,2	4,9	1,4	0,0
HS Anhalt	30	22	74	16,8	13,1	0,0	5,0	6,7	0,0
ASH Berlin	100	50	50	21,6	2,0	0,0	5,4	0,7	0,0
BHT Berlin	66	35	52	19,0	5,3	0,0	4,3	2,6	0,0
HTW Berlin	136	90	66	23,6	4,6	0,0	5,4	2,4	0,0
HWR Berlin	315	174	55	24,2	2,6	0,9	5,5	1,1	0,2
HS Bremen	117	53	46	23,4	0,6	0,0	4,9	0,4	0,0
HS Bremerhaven	27	20	72	20,2	2,5	0,0	4,3	1,5	0,0
HS Flensburg	44	27	61	16,8	3,9	0,0	4,3	1,5	0,0
HAW Hamburg	170	110	65	19,3	2,3	0,0	4,3	0,7	0,0
HS Harz	62	43	68	26,0	2,8	0,0	5,8	0,6	0,0
FH Kiel	136	69	51	18,5	3,4	0,0	4,0	1,2	0,0
TH Lübeck	43	34	79	23,6	3,3	0,0	3,9	1,5	0,0
HS Magdeburg-Stendal	102	62	61	19,0	2,6	0,0	5,4	1,1	0,0
HS Merseburg	62	36	58	17,8	2,4	0,0	3,9	1,5	0,0
HS Neubrandenburg	45	36	79	18,0	2,5	0,0	5,2	1,3	0,0
HS Stralsund	47	37	79	18,5	3,2	0,1	4,5	1,5	0,1
FH Westküste in Heide	37	16	44	33,5	2,1	0,0	6,8	0,4	0,0
HS Wismar	39	28	71	20,1	5,2	0,0	4,6	3,2	0,0

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.1: Hochschulen im Vergleich 2017 – Fächergruppe Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2017 (EUR) je				
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master	
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	34	110		3.730	5.530	5.050	4.990	4.540
HS Anhalt	841	32	156	5.500	8.590	5.500	7.400	4.740
ASH Berlin	3.486	43	108	3.090	5.050	4.670	3.870	3.600
BHT Berlin	2.177	64	105	2.400	3.390	3.240	3.390	3.240
HTW Berlin	4.772	36	107	3.350	4.370	4.130	4.610	4.180
HWR Berlin	10.512	48	122	3.130	4.650	3.820	3.340	2.820
HS Bremen	3.679	47	117	3.830	5.880	5.020	6.380	5.440
HS Bremerhaven	906	25	88	4.670	5.950	6.640	7.630	9.330
HS Flensburg	1.589	24	87	3.550	5.630	6.440	4.120	4.720
HAW Hamburg	5.043	25	117	4.600	7.500	6.350	7.010	5.970
HS Harz	2.418	16	94	3.910	4.970	5.290	4.800	5.110
FH Kiel	4.454	34	107	3.050	4.980	4.670	4.310	4.000
TH Lübeck	1.308	21	125	5.240	7.380	5.920	7.310	5.860
HS Magdeburg-Stendal	3.522	25	92	3.760	5.440	6.180	4.350	4.820
HS Merseburg	1.744	26	109	5.220	7.800	7.280	7.710	7.190
HS Neubrandenburg	1.470	23	85	4.650	6.190	7.250	7.110	8.440
HS Stralsund	1.535	12	116	4.700	8.060	6.990	8.500	7.400
FH Westküste in Heide	1.411	18	130	5.060	7.110	5.470	4.860	3.740
HS Wismar	1.418	12	93	3.490	4.770	5.120	4.340	4.490

Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾			Drittmittel (EUR)
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}			
gewichtetes arithmetisches Mittel	224.000	16.600	93	7	0,2	0,4	0,1	16.700
HS Anhalt	235.200	25.600	89	11	0,1	0,5	0,2	19.100
ASH Berlin	236.000	21.400	91	9	0,3	0,0	0,2	31.000
BHT Berlin	159.800	10.300	94	6	0,0	0,2	0,1	12.500
HTW Berlin	190.300	11.700	94	6	0,1	0,3	0,1	7.000
HWR Berlin	203.000	14.000	93	7	0,1	0,5	0,0	10.900
HS Bremen	277.900	13.900	95	5	0,4	0,4	0,0	24.000
HS Bremerhaven	228.300	13.300	94	6	0,1	0,4	0,0	18.600
HS Flensburg	222.900	13.200	94	6	0,3	0,4	0,3	46.400
HAW Hamburg	228.800	18.100	92	8	0,3	0,5	0,2	12.900
HS Harz	254.500	32.000	87	13	0,3	0,2	0,1	7.500
FH Kiel	208.000	11.200	95	5	0,5	0,3	0,0	1.100
TH Lübeck	214.300	12.800	94	6	0,1	0,8	0,5	55.300
HS Magdeburg-Stendal	239.600	24.700	90	10	0,3	0,3	0,1	22.200
HS Merseburg	284.700	29.900	90	10	0,4	0,4	0,2	23.100
HS Neubrandenburg	201.600	10.100	95	5	0,0	0,4	0,3	22.900
HS Stralsund	211.800	15.900	92	8	0,2	0,3	0,1	15.100
FH Westküste in Heide	458.800	22.900	95	5	0,9	1,4	0,1	13.800
HS Wismar	187.300	10.900	94	6	0,3	0,2	0,0	14.800

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.2: Hochschulen im Vergleich 2017 – Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							7		
HS Anhalt	2.030	467	896	415	0	8	5		
BHT Berlin	6.090	1.256	1.602	683	0	0	12		
HTW Berlin	4.394	821	1.000	470	0	0	11		
HWR Berlin	470	105	0	0	0	0	0		
HS Bremen	2.750	524	304	194	0	47	1		
HS Bremerhaven	1.098	218	138	66	0	1	2		
HS Flensburg	1.664	326	280	78	0	0	14		
HAW Hamburg	5.395	1.085	687	309	0	0	1		
HS Harz	343	82	102	5	0	0	0		
FH Kiel	1.738	354	388	187	0	0	0		
TH Lübeck	2.053	341	296	118	0	0	0		
HS Magdeburg-Stendal	984	247	177	108	0	0	13		
HS Merseburg	599	114	96	54	0	0	11		
HS Neubrandenburg	563	97	132	80	0	0	0		
HS Stralsund	713	115	105	45	0	0	22		
FH Westküste in Heide	272	54	20	15	0	0	0		
HS Wismar	1.111	284	354	231	4	2	18		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾		Bachelor	Master	Weitere ²⁾
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			70	16,3	3,3	0,0	3,3	1,5	0,0
HS Anhalt	157	112	71	13,0	5,7	0,0	3,0	2,7	0,1
BHT Berlin	353	251	71	17,2	4,5	0,0	3,6	1,9	0,0
HTW Berlin	250	152	61	17,6	4,0	0,0	3,3	1,9	0,0
HWR Berlin	21	12	57	21,9	0,0	0,0	4,9	0,0	0,0
HS Bremen	146	86	59	18,8	2,1	0,0	3,6	1,3	0,3
HS Bremerhaven	61	41	68	18,0	2,3	0,0	3,6	1,1	0,0
HS Flensburg	99	53	53	16,8	2,8	0,0	3,3	0,8	0,0
HAW Hamburg	286	232	81	18,8	2,4	0,0	3,8	1,1	0,0
HS Harz	31	25	82	11,1	3,3	0,0	2,6	0,2	0,0
FH Kiel	108	64	59	16,0	3,6	0,0	3,3	1,7	0,0
TH Lübeck	119	86	72	17,3	2,5	0,0	2,9	1,0	0,0
HS Magdeburg-Stendal	67	50	75	14,7	2,6	0,0	3,7	1,6	0,0
HS Merseburg	50	29	59	11,9	1,9	0,0	2,3	1,1	0,0
HS Neubrandenburg	51	41	80	11,1	2,6	0,0	1,9	1,6	0,0
HS Stralsund	52	44	83	13,6	2,0	0,0	2,2	0,9	0,0
FH Westküste in Heide	17	11	62	15,9	1,2	0,0	3,2	0,9	0,0
HS Wismar	108	89	82	10,3	3,3	0,0	2,6	2,1	0,0

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.2: Hochschulen im Vergleich 2017 – Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2017 (EUR) je				
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master	
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel		26	95	4.650	7.380	7.810	7.110	7.450
HS Anhalt	4.423	22	105	6.050	9.550	8.950	9.640	9.570
BHT Berlin	11.916	38	99	3.810	5.940	6.040	5.340	5.370
HTW Berlin	8.242	38	104	3.660	5.900	5.650	5.610	5.360
HWR Berlin	653	44	118	4.090	6.700	5.670	–	–
HS Bremen	5.173	31	98	4.420	7.370	7.560	6.980	6.810
HS Bremerhaven	2.498	28	71	4.130	5.480	7.700	9.150	13.510
HS Flensburg	3.235	23	94	4.520	7.080	7.550	6.950	7.260
HAW Hamburg	9.549	19	106	5.290	8.730	8.270	9.120	8.610
HS Harz	1.086	10	64	4.920	7.970	12.530	6.490	10.210
FH Kiel	3.116	33	106	4.960	7.930	7.530	6.690	6.160
TH Lübeck	3.393	27	108	5.190	8.120	7.550	7.500	7.070
HS Magdeburg-Stendal	2.256	15	77	5.340	8.080	10.510	7.790	9.660
HS Merseburg	1.718	19	60	5.390	8.180	13.570	7.170	11.900
HS Neubrandenburg	1.744	16	56	4.570	6.360	11.510	6.300	11.390
HS Stralsund	1.579	6	84	5.770	9.480	11.170	9.000	10.980
FH Westküste in Heide	623	16	70	5.350	7.880	11.320	9.090	13.060
HS Wismar	3.539	5	75	4.980	9.060	12.760	7.890	9.310
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel-	Drittmittel
	insg.	darunter für Forschung			Personal ⁴⁾			(EUR)
				Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}		
gewichtetes arithmetisches Mittel	237.900	19.400	92	8	0,2	0,8	0,3	29.400
HS Anhalt	270.200	30.900	89	11	0,2	0,9	0,7	49.600
BHT Berlin	200.500	19.800	90	10	0,0	0,8	0,2	21.400
HTW Berlin	214.400	16.200	92	8	0,2	0,6	0,3	28.500
HWR Berlin	230.000	13.200	94	6	0,2	0,7	0,0	2.500
HS Bremen	279.900	14.800	95	5	0,3	0,8	0,2	24.100
HS Bremerhaven	264.500	15.000	94	6	0,1	0,7	0,3	17.500
HS Flensburg	296.200	19.000	94	6	0,6	0,7	0,3	28.900
HAW Hamburg	236.400	18.400	92	8	0,1	0,8	0,2	18.200
HS Harz	238.900	28.500	88	12	0,1	0,6	0,4	32.000
FH Kiel	255.700	13.900	95	5	0,3	1,0	0,2	16.500
TH Lübeck	217.600	12.800	94	6	0,1	0,8	0,5	56.100
HS Magdeburg-Stendal	268.700	27.800	90	10	0,2	0,7	0,7	51.500
HS Merseburg	358.800	43.900	88	12	0,4	1,2	0,8	75.300
HS Neubrandenburg	205.600	10.300	95	5	0,1	0,6	0,5	42.800
HS Stralsund	228.800	19.400	92	8	0,2	0,7	0,1	10.200
FH Westküste in Heide	337.700	22.100	93	7	0,4	1,4	0,0	3.200
HS Wismar	216.500	17.900	92	8	0,2	0,7	0,4	33.800

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.3: Hochschulen im Vergleich 2017 – Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							3		
HS Anhalt	157	55	62	32	0	0	1		
HTW Berlin	1.163	304	132	60	0	0	4		
HS Bremerhaven	126	20	5	2	0	0	9		
HAW Hamburg	764	160	108	40	0	0	1		
HS Magdeburg-Stendal	143	34	35	21	0	0	3		
HS Wismar	11	2	1	0	137	41	9		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}	Studierende i. d. RSZ ¹⁾		Absolvent(inn)en ¹⁾				
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel		63	14,6	2,1	0,8	3,5	1,0	0,3	
HS Anhalt	18	12	69	8,8	3,4	0,0	3,1	1,8	0,0
HTW Berlin	63	34	54	18,5	2,1	0,0	4,8	1,0	0,0
HS Bremerhaven	4	2	50	31,6	1,1	0,0	5,0	0,4	0,0
HAW Hamburg	50	33	65	15,1	2,1	0,0	3,2	0,8	0,0
HS Magdeburg-Stendal	12	8	68	12,1	2,9	0,0	2,9	1,8	0,0
HS Wismar	15	13	89	0,7	0,1	9,3	0,1	0,0	2,8
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2017 (EUR) je					
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	37	100	4.130	7.450	7.230	8.390	8.600		
HS Anhalt	474	35	101	5.230	12.530	12.420	8.600	8.520	
HTW Berlin	2.109	45	100	3.710	5.890	5.790	7.500	8.360	
HS Bremerhaven	227	38	88	2.260	3.450	3.900	4.500	5.100	
HAW Hamburg	1.705	41	114	4.270	9.210	8.110	11.370	10.020	
HS Magdeburg-Stendal	318	29	85	5.770	9.670	11.420	4.850	5.720	
HS Wismar	490	3	71	4.140	–	–	–	–	
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel-Personal ⁴⁾	Drittmittel (EUR)	
	insg.	darunter für Forschung			je Professor(in) ^{4,7,8)}				
			Lehre	Forschung					
gewichtetes arithmetisches Mittel	231.600	17.400	92	8	0,1	0,8	0,1	8.200	
HS Anhalt	226.100	23.800	89	11	0,2	1,0	0,0	0	
HTW Berlin	247.700	18.900	92	8	0,2	0,8	0,2	21.300	
HS Bremerhaven	273.200	16.300	94	6	0,0	0,0	0,0	0	
HAW Hamburg	235.900	13.900	94	6	0,1	0,7	0,0	1.700	
HS Magdeburg-Stendal	250.900	25.600	90	10	0,2	1,0	0,0	2.000	
HS Wismar	165.900	11.100	93	7	0,1	0,6	0,0	3.000	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

3.2 Fächer im Vergleich je Fächergruppe

Um das fachliche Spektrum innerhalb der Fächergruppen (bzw. der ausgewiesenen Aggregate von Fächergruppen) überblicken zu können, werden folgend die **Mittelwerte je Fach** zusammenfassend dargestellt.

Die Abgrenzung der **Fächer** orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik.

Zwecks kompakter und aussagekräftiger Darstellung werden auch hier (wie schon in der Tabelle 3.1) die gemäß amtlicher Hochschulstatistik abgegrenzten **Fächergruppen** rund um die beiden an Fachhochschulen dominierenden Fächergruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einerseits sowie „Ingenieurwissenschaften“ andererseits zusammengefasst.

Die Zusammensetzung der Fächer nach Hochschulen ist in Anhang 2 dokumentiert.

Bei der Zuordnung sowie der Auswahl der auszuweisenden Fächer sind folgende Hinweise zu berücksichtigen:

- Die Umsortierung einzelner Fächer zwischen den Fächergruppen in der Hochschulstatistik ab Wintersemester 2015/2016 wird seit dem AKL 2015 nachvollzogen.
 - ▶ Das Fach Informatik zählt nun zur Fächergruppe Ingenieurwissenschaften.
 - ▶ Die statistischen Umsortierungen sind für die Darstellungen in Kapitel 2 sowie in Tabelle 3.1 ohne Belang, da sie nur zwischen Fächergruppen erfolgen, die in den genannten Darstellungen ohnehin zusammengefasst werden.
- Seit dem Jahr 2009 kann das Fach Wirtschaftsingenieurwesen in der Hochschulstatistik wahlweise zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften („mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt“) oder zur Fächergruppe Ingenieurwissenschaften („mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt“) gezählt werden.
 - ▶ Zuvor zählte das Fach Wirtschaftsingenieurwesen einheitlich zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
 - ▶ Im AKL wurde die wahlweise Zuordnung zu den Fächergruppen nicht umgesetzt. Das Fach Wirtschaftsingenieurwesen wird weiterhin einheitlich zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gezählt, um eine befriedigende Anzahl von Vergleichspartnern sicherzustellen.
- Das Fach sowie die Fächergruppe Humanmedizin werden im AKL nicht ausgewertet.
 - ▶ Das Fach Gesundheitswissenschaften wird in der Hochschulstatistik mit der Humanmedizin zu einer Fächergruppe zusammengefasst.
 - ▶ Um dieses Fach (ohne Ausweis der Fächergruppe Humanmedizin) in den AKL einzubeziehen, wird es abweichend von der Hochschulstatistik zum Fach Sozialwesen in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gezählt.
- Fachlich heterogene Lehreinheiten werden demjenigen Fach zugeordnet, das den höchsten Anteil an der Lehrnachfrage innerhalb der Lehreinheit hat. Überschneidungen treten typischerweise zwischen folgenden Fächern auf:
 - ▶ Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen,
 - ▶ Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsinformatik (andere Fächergruppe),

- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau/Verfahrenstechnik bzw. Elektrotechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Informatik und Elektrotechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Agrarwissenschaften/Lebensmitteltechnologie und Maschinenbau/Verfahrenstechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Verkehrstechnik, Nautik,
 - ▶ Architektur und Bauingenieurwesen.
-
- Fachgebiete bzw. Studienfächer, die in der Hochschulstatistik unspezifischen Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen zugeordnet sind (z. B. „Ingenieurwissenschaften allgemein“), werden möglichst separat ausgewiesen:
 - ▶ Kommunikationswissenschaften/Publizistik,
 - ▶ Gesundheitswissenschaften: s. o.
-
- Innerhalb eines Faches sollen Lehreinheiten aus mindestens drei verschiedenen Hochschulen verglichen werden.
 - ▶ Ansonsten werden Fächer ohne ausreichende Anzahl von Vergleichspartnern möglichst einem benachbarten Fach zugeordnet, um einen Ausweis als Solitär zu vermeiden. Dies wird durch entsprechende Überschriften deutlich gemacht.
 - ▶ Beispiel: Die Fächer Architektur, Raumplanung und Vermessungswesen werden mit dem Fach Bauingenieurwesen zusammengefasst.

Tab. 3.2.1: Fächer im Vergleich 2017 – Fächergruppe Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)	
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel								6	
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	1.551	399	250	84	0	0	2		
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	8.145	1.996	848	340	0	3	2		
Verwaltungswissenschaften	3.527	743	278	90	269	63	0		
Wirtschaftswissenschaften	15.563	3.425	2.691	1.266	1	2	7		
Wirtschaftsingenieurwesen	3.359	708	768	373	6	7	21		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾ Anteil (%)		je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel		60		21,5	3,1	0,2	4,9	1,4	0,0
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	79	45	57	19,6	3,2	0,0	5,0	1,1	0,0
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	416	232	56	19,6	2,0	0,0	4,8	0,8	0,0
Verwaltungswissenschaften	149	76	51	23,7	1,9	1,8	5,0	0,6	0,4
Wirtschaftswissenschaften	681	420	62	22,9	4,0	0,0	5,0	1,9	0,0
Wirtschaftsingenieurwesen	174	121	70	19,3	4,4	0,0	4,1	2,1	0,0
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2017 (EUR) je					
	im Jahr	Anteil Lehr-	Auslastung	SWS	Bachelor		Master		
	(SWS)	aufträge (%)	(%)		Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel		34	110	3.730	5.530	5.050	4.990	4.540	
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	2.574	35	107	3.770	5.820	5.440	5.410	5.020	
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	13.368	36	109	3.760	6.130	5.650	5.220	4.980	
Verwaltungswissenschaften	5.291	46	126	3.050	4.940	3.870	4.410	3.490	
Wirtschaftswissenschaften	22.843	28	109	3.910	5.320	4.980	4.850	4.350	
Wirtschaftsingenieurwesen	5.570	38	107	3.840	5.640	5.220	5.240	4.950	
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)	sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel-Personal ⁴⁾		Drittmittel (EUR)	
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}				
gewichtetes arithmetisches Mittel		224.000	16.600	93	7	0,2	0,4	0,1	16.700
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	234.100	20.800	91	9	0,3	0,4	0,1	16.000	
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	236.400	20.200	91	9	0,3	0,3	0,2	18.000	
Verwaltungswissenschaften	227.000	15.300	93	7	0,2	0,5	0,0	5.400	
Wirtschaftswissenschaften	228.700	16.400	93	7	0,3	0,4	0,1	17.400	
Wirtschaftsingenieurwesen	187.900	11.000	94	6	0,0	0,4	0,2	24.500	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.2: Fächer im Vergleich 2017 – Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							7		
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflge; Ernähr.wiss.)	2.126	502	420	209	0	3	2		
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	12.256	2.606	2.141	940	2	7	10		
Elektrotechnik und Informationstechnik	4.075	775	884	412	0	0	6		
Verkehrstechnik, Nautik	1.367	275	251	166	0	47	2		
Architektur	1.456	350	939	472	2	1	1		
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	3.202	627	766	421	0	0	4		
Informatik	7.027	1.203	1.155	429	0	0	10		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾		Bachelor	Master	Weitere ²⁾
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾		Absolvent(inn)en ¹⁾				
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			70	16,3	3,3	0,0	3,3	1,5	0,0
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflge; Ernähr.wiss.)	125	94	75	17,0	3,4	0,0	4,0	1,7	0,0
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	728	505	69	16,8	2,9	0,0	3,6	1,3	0,0
Elektrotechnik und Informationstechnik	269	189	70	15,2	3,3	0,0	2,9	1,5	0,0
Verkehrstechnik, Nautik	87	63	72	15,7	2,9	0,0	3,2	1,9	0,5
Architektur	124	91	73	11,7	7,6	0,0	2,8	3,8	0,0
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	207	141	68	15,5	3,7	0,0	3,0	2,0	0,0
Informatik	400	271	68	17,6	2,9	0,0	3,0	1,1	0,0
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2017 (EUR) je					
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	26	95	4.650	7.380	7.810	7.110	7.450		
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflge; Ernähr.wiss.)	4.439	21	89	4.770	7.080	8.220	8.040	8.840	
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	24.010	27	94	4.840	7.530	8.080	7.490	7.990	
Elektrotechnik und Informationstechnik	8.571	28	90	4.630	7.390	8.210	6.540	7.060	
Verkehrstechnik, Nautik	3.079	21	85	4.800	7.820	9.220	7.440	8.490	
Architektur	3.867	28	109	4.470	7.780	7.010	7.860	7.500	
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	6.850	27	91	4.240	6.740	7.400	6.360	6.990	
Informatik	12.844	26	102	4.520	7.350	7.230	6.350	6.260	
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾		Drittmittel (EUR)		
	insg.	darunter für Forschung			je Professor(in) ^{4,7,8)}				
				Lehre	Forschung				
gewichtetes arithmetisches Mittel	237.900	19.400	92	8	0,2	0,8	0,3	29.400	
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflge; Ernähr.wiss.)	243.900	19.100	92	8	0,1	0,8	0,5	41.900	
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	251.900	21.600	91	9	0,2	0,8	0,4	33.400	
Elektrotechnik und Informationstechnik	227.700	18.100	92	8	0,1	0,8	0,3	25.300	
Verkehrstechnik, Nautik	250.100	14.800	94	6	0,2	0,9	0,3	15.100	
Architektur	208.300	18.900	91	9	0,1	0,7	0,2	20.000	
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	223.600	17.600	92	8	0,2	0,7	0,2	22.000	
Informatik	233.000	18.900	92	8	0,2	0,6	0,3	32.800	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.3: Fächer im Vergleich 2017 – Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absolvent(inn)en ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel							3	
Gestaltung	2.193	523	269	125	137	41	3	
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}	Studierende i. d. RSZ ¹⁾		Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}					
gewichtetes arithmetisches Mittel		63	14,6	2,1	0,8	3,5	1,0	
Gestaltung	146	92	63	15,0	1,8	0,9	0,3	
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2017 (EUR) je				
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor	Master		
					Studienplatz ¹⁾	Studierende RSZ ¹⁾	Studienplatz ¹⁾ Studierende RSZ ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	37	100	4.130	7.450	7.230	8.390	8.600	
Gestaltung	4.805	38	103	4.180	7.650	7.250	8.330	
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel- Personal ⁴⁾	
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}		Drittmittel (EUR)	
gewichtetes arithmetisches Mittel	231.600	17.400	92	8	0,1	0,8	8.200	
Gestaltung	235.800	17.200	93	7	0,1	0,8	5.400	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) z. T. einschl. hauptberufliche Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Literaturverzeichnis

- AKL Uni 2016: Jenkner, P.; Deuse, C.; Dölle, F.; Funke, J.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2018).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2016 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2016.* (Forum Hochschule 2|2018). Hannover: DZHW.
- AKL KH 2015: Jenkner, P.; Deuse, C.; Dölle, F.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2017).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Künstlerische Hochschulen 2015 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2015.* (Forum Hochschule 5|2017). Hannover: DZHW.
- AKL FH 2015: Jenkner, P.; Deuse, C.; Dölle, F.; Funke, J.; Oberschelp, A.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2017).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2015 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2015.* (Forum Hochschule 2|2017). Hannover: DZHW.
- AKL FH 2013: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Pommrenke, S.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2015).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2013 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2013.* (Forum Hochschule 2|2015). Hannover: DZHW.
- AKL FH 2011: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Pommrenke, S.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2013).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2011 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2011.* (HIS:Forum Hochschule 8|2013). Hannover: HIS.
- AKL FH 2009: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Rebenstorf, J.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2011).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2009 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2009.* (HIS:Forum Hochschule 15|2011). Hannover: HIS.
- AKL FH 2007: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Makowsky, O.; Oberschelp, A.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2009).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2007 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2007.* (HIS:Forum Hochschule 9|2009). Hannover: HIS.
- AKL FH 2004: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Olivares, M.; Schacher, M. & Winkelmann, G. (2007).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2004 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein.* (HIS:Forum Hochschule 10|2007). Hannover: HIS.

- AKL FH 2002: Dölle, F.; Appiah, A.; Jenkner, P.; Quiram, S.; Schacher, M. & Winkelmann, G. (2004).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2002 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein.* (Hochschulplanung Nr. 172). Hannover: HIS.
- AKL FH 2000: Leszczensky, M.; Barna, Á.; Bartels, C.; Dölle, F.; Schacher, M. & Winkelmann, G. (2002).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich norddeutscher Fachhochschulen 2000 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.* (Hochschulplanung Nr. 158). Hannover: HIS.
- AKL FH 1998: Leszczensky, M.; Barna, Á.; Dölle, F.; Schacher, M. & Winkelmann, G. (2001).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich norddeutscher Fachhochschulen 1998 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.* (Hochschulplanung Nr. 151). Hannover: HIS.
- Dölle, F. & Jenkner, P. (2007).** Hochschulberichtswesen – vom Telefonbuch zu den Gelben Seiten. *HIS:Magazin 4*|2007, 9–10.
- HIS Hochschul-Informationen-System (2007).** *Handbuch Hochschulkennzahlensystem Niedersachsen* (Unveröffentlichter Projektbericht). Hannover.
- Jenkner, P. (2012).** Bachelor, Master, Diplom – warum es nicht genügt, nur „1 und 1 zusammenzuzählen“. *HIS:Magazin 4*|2012, 7-8.
- Jenkner, P. (2003).** Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL): Auftrag und Methodik. In: Leszczensky, M. (Hrsg.), *HIS Kurzinformation A 8/2003* (S.51-60). Hannover: HIS.
- Kuhnert, I. & Leszczensky, M. (1999).** *Kostenrechnung an Hochschulen, Erfassung und Bewertung hochschulinterner Kostenstrukturen.* (Hochschulplanung 135|1999). Hannover: HIS.
- Kuhnert, I. & Leszczensky, M. (1997).** *Kameralistisch basierte Hochschulkostenrechnung.* (HIS Kurzinformation A 7/1997). Hannover: HIS.
- KMK (2010).** *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i. d. F. vom 04.02.2010*
- Leitner, M. (2009).** $\text{cost}_{\text{FH}} < \text{cost}_{\text{Uni}}$? Ein Vergleich der Kosten eines Studiums an Fachhochschulen und Universitäten anhand ausgewählter Fächer. *Die Neue Hochschule*, 50 (6/09), 6-13.
- Leszczensky, M. (Hrsg.). (2003).** *Internes und externes Hochschulcontrolling. HIS-Tagung vom 30. September – 01. Oktober 2003 in Hannover.* (HIS Kurzinformation A 8/2003). Hannover.
- Leszczensky, M. & Dölle, F. (2003).** *Werkstattbericht zu einem Vergleich der Ergebnisse von Universitäten und Fachhochschulen.* (HIS Kurzinformation A 7/2003). Hannover: HIS.

Projektgruppe „Fächerklassifikation und Thesauri“ (2014). *Empfehlungen zur Revision der Fächersystematiken des Statistischen Bundesamtes* (2014).

Statistisches Bundesamt (2015a). *Schlüsselverzeichnisse für die Personalstatistiken, Stand: 2015.* Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2015b). *Schlüsselverzeichnisse für die Studenten- und Prüfungsstatistik, Promovierendenstatistik, Stand: WS 2015/2016 und SS 2016.* Wiesbaden.

Anhang

Anhang 1: Mitglieder der Lenkungsgruppe

Hochschulen

Dr. Martin Hecht Vorsitz	Kanzler der Universität Hamburg
Prof. Dr. Uwe Bettig	Rektor der Alice-Salomon-Hochschule Berlin
Dr. Andrea-Dorothee Drave	Teamleiterin Kennzahlen und Hochschulstatistik der Universität Hamburg
Benedikt Frie	Planungsreferent der Beuth Hochschule für Technik Berlin
Astrid Lubinski	Leiterin Dezernat Haushaltsangelegenheiten der Universität Rostock
Dr. Martin Mehrtens	Kanzler der Universität Bremen
Liv Neumann	Leiterin Sachgebiet Berichtswesen und Hochschulstatistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Dr. Peter Rief	Leiter Dezernat Planung und Technik der Universität Greifswald
Christian Rutz	komm. Leiter Stabsstelle Strategische Planung und Berichts- wesen der Freien Universität Berlin
Michael Schilling	Kanzler der Hochschule Harz

Wissenschaftsressorts

Dr. Marco Arndt	Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt
Kathrin Deumelandt	Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Alexandra Harenberg	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
Ulf-Peter Knüppel	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern
Manfred Schütte-Thuy	Freie Hansestadt Bremen – Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz
Dr. Angela Walter	Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei – Wissenschaft und Forschung

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

Frank Dölle	stellv. Abteilungsleiter Governance in Hochschule und Wissenschaft
Peter Jenkner	Projektleiter
Gert Winkelmann	Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Anhang 2: In den Vergleich einbezogene Hochschulen nach Fächergruppen und Fächern im Jahr 2017

Fächergruppe, Fach	HS Anhalt	ASH Berlin	BHT Berlin	HTW Berlin	HWR Berlin	HS Bremen	HS Bremerhaven	HS Flensburg	HAW Hamburg	HS Harz	FH Kiel	TH Lübeck	HS Magdeburg-Stendal	HS Merseburg	HS Neubrandenburg	HS Stralsund	FH Westküste in Heide	HS Wismar
Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)																		
Solitäre Geisteswissenschaften													+					
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)				+					+		+		+					
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)		+				+			+		+		+	+	+			
Verwaltungswissenschaften					+				+	+								
Wirtschaftswissenschaften	+			+	+	+	+	+	+	+	+		+	+			+	+
Wirtschaftsingenieurwesen			+	+			+		+			+					+	
Solitäre Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						+												
Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften																		
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	+						+		+		+					+		
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	+		+	+		+	+	+	+		+	+	+	+			+	+
Elektrotechnik und Informationstechnik			+	+					+		+		+				+	+
Verkehrstechnik, Nautik				+		+			+									+
Architektur	+		+			+												+
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)			+	+		+						+	+		+			+
Informatik	+		+	+		+	+	+	+	+		+					+	+
Solitäre Ingenieurwissenschaften					+				+				+					
Kunst, Kunstwissenschaft																		
Gestaltung	+			+			+		+				+					+
Solitäre Kunst, Kunstwissenschaft				+														

Anhang 3: Methodenbeschreibung

Grundsätze der AKL-Methodik

Der AKL bietet hochschulübergreifend vergleichbare Kennzahlen für einzelne Fächer. Dabei werden Kennzahlen sowohl für **Lehreinheiten** (abgegrenzt in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung) als auch für **Studiengänge** ermittelt. Publiziert werden Ergebnisse für Fächergruppen, die aus Daten für Lehreinheiten zusammengefasst werden. Die Ergebnisse für einzelne Lehreinheiten sowie für Studiengänge stehen nur den am Projekt beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts zur Verfügung. Die Gliederung des Ausweises orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen und Fächergruppen der Hochschulstatistik.

Zur Ermittlung der Ergebnisse bildet das DZHW die Struktur jeder Hochschule nach Art einer **Vollkostenrechnung** durch Vor- und Endkostenstellen ab. Alle Kosten einer Hochschule werden entweder auf die Lehreinheiten oder auf sonstige Endkostenstellen, deren Kosten nicht in den Vergleich eingehen, umgelegt. Die Kosten der Lehreinheiten werden auf die zentralen Hochschulaufgaben **Lehre und Forschung** aufgeteilt. Den Projektbeteiligten stehen auch Kostenkennzahlen für einzelne Studiengänge zur Verfügung. Dazu werden die Kosten der Lehreinheiten auf alle Studiengänge verrechnet, an deren Curriculum sie gemäß Lehrverflechtung beteiligt sind. Die ausgewiesenen Kosten eines Studiengangs stammen somit aus allen an seiner Lehre beteiligten Lehreinheiten.

Neben den Kosten werden **personelle Ausstattungen sowie Lehrleistungen** (Lehrangebot in SWS, Studienplätze, Studierende, Absolvent(inn)en) für den Vergleich in Beziehung zueinander gesetzt. Hierfür werden Studierende und Absolvent(inn)en der einzelnen Studiengänge gewichtet und den Lehreinheiten unter Beachtung der Lehrverflechtung zugerechnet.

Kostenstellen

Das DZHW definiert spezifisch für jede Hochschule **AKL-Kostenstellen**. Diese basieren auf einer Verdichtung der in den Finanz- und Personaldaten der Hochschule enthaltenen organisatorischen Gliederungen.

Lehreinheiten („LE“) dienen als Endkostenstellen sowie als Vergleichsobjekte für den hochschulübergreifenden Vergleich. Sie werden im AKL in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der einzelnen Hochschulen definiert. **Sonstige Endkostenstellen** dienen dem Ausschluss von Sondereinzelbeständen aus dem Kennzahlenvergleich.

Die Kosten der **Vor- und Hilfskostenstellen** gehen über Umlagen (siehe weiter unten in diesem Anhang) in die Kennzahlen ein. Zusätzlich werden Beschäftigungsverhältnisse und Drittmittel von Vorkostenstellen der Fakultäts-/Fachbereichsebene sowie ggf. von Forschungskostenstellen auf Lehreinheiten verrechnet. Dadurch sollen die Personalausstattung und der Drittmittelerfolg der Professor(inn)en unabhängig von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Hochschulen vergleichbar gemacht werden.

Kostenarten

Nach Art der Mittelherkunft werden im AKL Kosten aus Landes- und Sondermitteln sowie Drittmittel unterschieden (siehe Abbildung A.1). Während **Landesmittel** der Grundfinanzierung der Hochschule entsprechen, stammen **Sondermittel** aus separaten Finanzierungsquellen (vornehmlich des Landes).

Mittelherkunft

Das DZHW nimmt eine weitere Differenzierung der Mittel nach **Kostenarten** vor. Diese wird jedoch nicht publiziert, sondern steht nur den Projektpartnern für weitergehende Auswertungen zur Verfügung.

Kosten aus Landes- und Sondermitteln

Die **kennzahlenrelevanten Kosten aus Landes- und Sondermitteln** werden in Kostenarten für laufende Sachkosten, für Abschreibungen bzw. Investitionen sowie für Personal unterschieden.

Abschreibungen werden als Durchschnitt der investiven Ausgaben (bzw. der Zugänge zum Anlagevermögen) über i. d. R. vier Jahre angenähert. Alternativ können auch die von einer Hochschule berechneten Abschreibungen verwendet werden, sofern diese in einer für den AKL geeigneten Form vorliegen.

Die **Personalkosten** werden i. d. R. auf Basis der Beschäftigtendaten kalkuliert (siehe Beschäftigungsverhältnisse und Personalkosten in diesem Anhang). Die Kalkulation wird so angepasst, dass sie in Summe je Hochschule dem Niveau der Personal-Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) entspricht. Die Ausgaben bzw. Aufwendungen für Lehrbeauftragte, Gastprofessor(inn)en, wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte werden grundsätzlich ohne Kalkulation als Kosten für nebenberufliches Personal berücksichtigt.

Drittmittel

Drittmittel stellen einen Leistungsindikator vor allem für die Forschung dar. Inhaltlich werden sie weitestgehend gemäß amtlicher Hochschulstatistik abgegrenzt, im Gegensatz zu dieser allerdings nicht einnahmen-, sondern ausgabenorientiert.

Entsprechend zählen von den Hochschulpaktmitteln nur Programmpauschalen und der Qualitätspakt Lehre zu den Drittmitteln. Die Programmlinie Lehre (Erhöhung der Anzahl der Studienplätze) zählt zu den Kosten aus Sondermitteln.

Als Teil der Drittmittel werden Mittel der DFG sowie Mittel für internationale Zwecke gesondert erfasst. Ansonsten erfolgt (anders als bei Landes- und Sondermitteln) keine Unterteilung nach Verwendungszwecken.

ausgeschlossene Mittel

Ein Teil der Ausgaben bzw. Aufwendungen wird im AKL nicht berücksichtigt. Für diese **ausgeschlossenen Mittel** ist entweder die Datenlage zwischen den Ländern zu heterogen für eine vergleichbare Kostenermittlung, oder die Interpretierbarkeit der Ergebnisse spricht gegen deren Einbezug. Dazu zählen z. B. Versorgungslasten (Beihilfe und Versorgungsrückstellung für Beamte, Emeritenbezüge), Gebäudemieten, bauliche Investitionen, Bauunterhaltung und Bewirtschaftungskosten.

Desgleichen werden **durchlaufende Posten** aus den Kennzahlen ausgeschlossen. Dies kann z. B. **Erstattungen** für die Tätigkeit von Professor(inn)en an externen Forschungseinrichtungen sowie private Telefonate, Druckereikosten oder von Studierenden zu tragende Exkursionskosten betreffen. Zu diesem Zweck kann ggf. die Erfassung entsprechender Einnahmen bzw. Erlöse erforderlich sein.

Abbildung A.1: Differenzierung der Mittelherkunft im AKL

Landesmittel
vom Hochschulträger zur Verfügung gestellte Grundausstattung (auch: Budgetierungsmodelle)
Sondermittel
<p>Mittel aus Zentral- und Fremdkapiteln des Trägerlandes</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sonderprogramme des Landes, die nur für die Hochschulen des Landes bestimmt sind (z. B. Landesgraduiertenförderung, Modellversuche, Überlastprogramme usw.) – Mittel anderer Ressorts des Landes, soweit nur für Hochschulen des Landes bestimmt – Einzelne Programme der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK): Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Innovative Hochschule, Professorinnenprogramm, Tenuire-Track-Programm – Kofinanzierung des Landes bei: EFRE/ESF, Förderung zu Forschungsbauten, Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen, Wettbewerb Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschule – Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 (nur Programmlinie Lehre)
Drittmittel
<p>über den Hochschulhaushalt laufende Mittel folgender Mittelgeber:</p> <ul style="list-style-type: none"> – andere Ressorts des Landes (soweit nicht nur für Hochschulen des Landes bestimmt) – andere Länder, Bund, DFG und sonstige öffentliche Mittelgeber (soweit nicht Sondermittel) <ul style="list-style-type: none"> – Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 (nur Programmpauschalen, Qualitätspakt Lehre) – Qualitätsoffensive Lehrerbildung – Bundeszuschuss zu: Förderung von Forschungsbauten, Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen, Wettbewerb Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen – EU, einschl. EFRE/ESF (ohne Landes-Kofinanzierung), ohne Mittel für internationale Zwecke – private Mittelgeber und Stiftungen, einschl. Mittel für Stiftungsprofessuren, Auftragsforschung, Spenden, Stipendien (ohne Deutschlandstipendien), Technologietransfer (mit nennenswertem Anteil Weiterentwicklung)
<p>nicht-monetäre Leistungen (Wert ist ggf. plausibel einzuschätzen):</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sachspenden für Forschung (aber ohne Schenkung von Gebäuden)
Drittmittel für internationale Zwecke
Erasmus, Sokrates, Stibet, sonstige DAAD-Mittel
nicht zu den Drittmittel zählend
<p>folgende im Hochschulhaushalt verbuchte Mittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> – durchlaufende Posten (auch Weiterleitung von Drittmitteln an externe Projektpartner) – Verwaltungsgebühren, Nutzungsentgelte von Dritten – Mittel aus Beratungsleistungen, Gutachten (z. B. für Materialprüfung) und Technologietransfer, soweit nicht Auftragsforschung oder Weiterentwicklung – Mittel aus Patenten und Lizenzen, Verkäufen, wirtschaftlicher Tätigkeit – Teilnehmerbeiträge und -gebühren (für Studiengänge, Weiterbildung, Tagungen usw.) – Umsatzsteuer auf Drittmittelprojekte – Deutschlandstipendien
Mittel außerhalb des Hochschulhaushalts, z. B. An-Institute, privatrechtliche Gesellschaften

Aufteilung der Kosten auf Lehre und Forschung

Ein zentrales Merkmal des AKL ist die Aufteilung der Kosten aus Landes- und Sondermitteln auf die primären Hochschulaufgaben **Lehre und Forschung**. Querschnittsaufgaben wie Akademische Selbstverwaltung gelten als Teil dieser Aufgaben.

Die Aufteilung lehnt sich an die Lehrverpflichtungen an. Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Fachhochschulen bei einem Lehrdeputat von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist.

Grundsätzlich werden im AKL alle Kosten an Fachhochschulen pauschal zu 95 % auf die Lehre und zu 5 % auf die Forschung aufgeteilt.¹⁵

Davon abweichend können einzelne Kostenpositionen (z. B. Förderprogramme) sowie die von einzelnen Vorkostenstellen (z. B. Technologietransferzentrum) umgelegten Kosten speziell aufgeteilt werden.

Aufgrund dieser Vorgehensweise können die Anteile von Lehre und Forschung der einzelnen Lehreinheiten einer Hochschule unterschiedlich sein. Die Anteile sind in den Ergebnistabellen dieses Berichts ausgewiesen.

Beschäftigungsverhältnisse und Personalkosten

Die Erfassung von Beschäftigungsverhältnissen und Personalkosten erfolgt differenziert für Professor(inn)en, sonstiges wissenschaftliches Personal und nicht-wissenschaftliches Personal (Verwaltungs- und Bibliothekspersonal, technisches, EDV- und sonstiges Personal). Die Unterscheidung basiert auf den Merkmalen Mittelherkunft und Mittelverwendung sowie den Amts- und Dienstbezeichnungen gemäß Hochschulstatistik.

Beschäftigten-Vollzeitäquivalente

Aus den Beschäftigungsdaten berechnet das DZHW **Beschäftigten-Vollzeitäquivalente (VZÄ)**. Personen mit einer Beschäftigungsdauer von weniger als einem Jahr und/oder verringerter Arbeitszeit werden somit nur anteilig gezählt. Beschäftigte in Altersteilzeit werden mit dem Arbeitszeitanteil erfasst, zu dem sie der Hochschule tatsächlich zur Verfügung stehen. Die Vollzeitäquivalente sind die Basis aller personalbezogenen Kennzahlen wie Betreuungsrelationen, Personalausstattungen oder Drittmittel je Professor(in).

Zusätzlich zur weiter unten dargestellten Kostenumlage erfolgt eine **Verrechnung von Beschäftigungsverhältnissen** von Vorkostenstellen der Fakultäts-/Fachbereichsebene (sowie ggf. von Forschungskostenstellen) auf Lehreinheiten. Dadurch soll die Personalausstattung der Professor(inn)en unabhängig von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Hochschulen vergleichbar gemacht werden. Die Kosten der verrechneten Beschäftigungsverhältnisse gelten für die Lehreinheit als direkte Personalkosten.

Ist-Kosten vs. Kalkulation

Die **Kosten für hauptberufliches Personal aus Landes- und Sondermitteln** entstammen aus Datenschutzgründen in der Regel einer **Kalkulation** durch das DZHW. Bei Bedarf können aber auch direkt die **Ist-Ausgaben** (bzw. -Aufwendungen) verwendet werden. Beide Verfahren stellen sicher, dass sich strukturelle Unterschiede zwischen den Hochschulen in den Kennzahlen widerspiegeln.

Die Kalkulation der Personalkosten erfolgt durch Multiplikation der Vollzeitäquivalente mit (möglichst hochschulspezifischen) Kalkulationssätzen je Besoldungs- und Entgeltgruppe. Dies nivelliert tarifliche Einflüsse von Alter, Beschäftigungsdauer und Familienstand, aber auch von Leistungszulagen u. dgl. zwischen den Kostenstellen einer Hochschule. Das Kalkulationsergeb-

¹⁵ Für Universitäten gelten dagegen je nach Personalstruktur differenziert berechnete Anteile. Für künstlerische Hochschulen gelten pauschale Lehranteile von 85 %.

nis wird so angepasst, dass es in Summe je Hochschule dem Niveau der Personal-Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) entspricht.

Drittmittelpersonal wird ebenfalls in Vollzeitäquivalenten ausgezählt. Monetär wird dieses Personal in der Kostenart „Drittmittel“ über die Personal-Ist-Ausgaben bzw. -Aufwendungen (und grundsätzlich nicht durch Kalkulation) erfasst.

Für Hilfskräfte, Auszubildende und ABM-Kräfte werden grundsätzlich keine Vollzeitäquivalente berechnet. Ferner erfolgt für diese Personengruppen sowie für Lehrbeauftragte grundsätzlich keine Kostenkalkulation. Vielmehr werden die Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) als **Kosten für nebenberufliches Personal** gezählt. Ebenso wird für **Gastprofessor(inn)en** vorgegangen, soweit sie keine regulären Lehraufgaben übernehmen. Andernfalls werden sie als Vollzeitäquivalente zum sonstigen wissenschaftlichen Personal gezählt.

Lehrauftragsstunden werden in Beschäftigten-Vollzeitäquivalente umgerechnet, um sie als Teil des wissenschaftlichen Personals in den Betreuungsrelationen berücksichtigen zu können. Für Fachhochschulen werden 22 SWS Lehraufträge als eine Vollbeschäftigung je Semester gezählt. Betreuung durch Lehrbeauftragte wird somit berücksichtigt, aber nicht mit Betreuung durch Professor(inn)en gleichgesetzt.

Kostenumlage

Die Kosten von Vorkostenstellen werden in einem **Stufenleiterverfahren** umgelegt. Neben Lehreinheiten und sonstigen Endkostenstellen können auch Vorkostenstellen Umlagen empfangen, sofern sie selbst in nachfolgenden Stufen umgelegt werden.

Für die Wahl der **Umlageschlüssel** bestehen allgemeine Vorgaben, die an die Situation der einzelnen Hochschule angepasst werden können. Das betrifft sowohl das Verteilungskriterium selbst (z. B. Personal, Studierende usw.) als auch den Empfängerkreis (z. B. keine Umlage auf Endkostenstellen, welche die umzulegende Einrichtung nicht nutzen).

Drittmittel von Vorkostenstellen werden nur dann auf Lehreinheiten umgelegt, wenn diese an der Einwerbung der Drittmittel beteiligt waren. Es wird angenommen, dass dies bei Drittmitteln von Vorkostenstellen der Fachbereichs- und Fakultätsebene sowie von Forschungseinrichtungen grundsätzlich der Fall ist.

Studium

Studiengänge werden vom DZHW für den AKL in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der Hochschulen definiert und Lehreinheiten zugeordnet. Die Angaben der Hochschulen zu Regelstudienzeit, Leistungspunkten, Aufnahmekapazität (gemäß Kapazitätsverordnung ohne Schwundausgleich) und Lehrverflechtung rechnet das DZHW bei Bedarf um.

Ein Studiengang gilt im AKL so lange als **anlaufend**, bis der zweite Aufnahmejahrgang innerhalb der Regelstudienzeit in den Prüfungsdaten erscheinen kann. Ein Studiengang gilt als **auslaufend**, wenn keine Zulassung mehr erfolgt, aber der letzte Aufnahmejahrgang sich noch innerhalb der RSZ befindet. Danach gilt ein Studiengang als **ausgelaufen**. Betroffene Studiengänge werden textlich gekennzeichnet (i. A., auslfd., ausgel.).

Die in den **Studierenden- und Absolvent(inn)endaten** enthaltenen Fachfälle ordnet das DZHW den definierten Studiengängen zu. Exmatrikulierte, Beurlaubte, Gasthörer(innen) und Promovierende werden nicht mitgezählt. Bei Einschreibungen in mehreren Vollstudiengängen werden nur die ersten zwei Vollstudiengänge berücksichtigt.

Drittmittelpersonal

Kosten für nebenberufliches Personal

Lehraufträge

Studiengänge: Definition

Für die Kennzahlen werden nur **Studierende innerhalb der Regelstudienzeit** ausgezählt. Grund ist die Annahme, dass die Lehnachfrage eines Studierenden bei längerem Studium nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen anderen Zeitraum verteilt wird.

Einige Studierende sind (parallel zum noch nicht abgeschlossenen Bachelorstudium) bereits vorläufig im konsekutiven Masterstudium eingeschrieben. Diese Einschreibung wird erst nach Erlangung des Bachelorgrades rückwirkend rechtswirksam. Im AKL wird hier (abweichend vom rechtlichen Status zum Erhebungsstichtag) die Master- statt der Bacheloreinschreibung gezählt. Grund dafür ist die Annahme, dass die reale Lehnachfrage dieser Studierenden überwiegend dem Curriculum des Masterstudiums entspricht.

Absolvent(inn)enzahlen werden über zwei Jahre gemittelt, um Zufallsschwankungen auszugleichen. Handelt es sich im Vorjahr um den ersten regulären (als nicht vergleichbar anzusehenden) Prüfungsjahrgang eines neuen Studiengangs, wird nur der Prüfungsjahrgang des Berichtsjahres ohne Mittelung gezählt. Auch für ausgelaufene Studiengänge erfolgt keine Mittelung. Ausnahme: Hat die letzte Studierendenkohorte im Berichtsjahr die Regelstudienzeit verlassen, ist der Studiengang ausgelaufen, die Absolvent(inn)enzahlen werden jedoch letztmals als vergleichbar angesehen und gemittelt.

Teilstudiengänge Im **Mehr-Fächer-Studium** (z. B. Haupt- und Nebenfach, Lehramt) werden fachlich abgegrenzte **Teilstudiengänge** definiert. Zur Vollzeitgewichtung solcher Studiengänge s. u..

Teilstudiengänge ungestufter Abschlüsse (Magister, Lehramt Staatsexamen) werden als Hauptfach definiert. Nur als Nebenfach angebotene Studienfächer werden in Hauptfächer umgewichtet (siehe Fachfallgewichtung) und gekennzeichnet („NF hoch“).

Teilstudiengänge gestufter Abschlüsse werden wegen einer Vielzahl an Kombinationsmodellen nicht in einheitliche Hauptfachstudiengänge umgerechnet, sondern mit der Zahl der jeweils zu erbringenden Leistungspunkte (LP) textlich gekennzeichnet.

Studiengänge in **Kooperation mit anderen Hochschulen** oder externen Einrichtungen werden vom DZHW ebenfalls als Teilstudiengänge definiert, welche nur den von der Hochschule betreuten Anteil repräsentieren, und entsprechend gekennzeichnet.

Gebührenfinanzierte Studiengänge werden grundsätzlich nicht abgebildet. Allenfalls wird bei einer nur teilweisen Gebührenfinanzierung ihr kapazitätswirksamer Teil erfasst.

Studiengänge: Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Studiengängen und Lehreinheiten ist ein reines Auszählen von Studierenden und Absolvent(inn)en nicht ausreichend. Innerhalb eines Studiengangs werden Fachfälle als **Fachfalläquivalente** (FFÄ) gewichtet. Sind einem AKL-Studiengang Studierende oder Absolvent(inn)en mit abweichender Studierintensität zugeordnet (z. B. Nebenfachfälle zu einem Hauptfachstudiengang), entspricht das FFÄ-Gewicht dem Verhältnis dieser Abweichung (z. B. Lehnachfrage im Nebenfach geteilt durch Lehnachfrage im Hauptfach).

Studiengänge: Der AKL wertet die Studierendendaten eines Wintersemesters stellvertretend für ein ganzes Studienjahr aus. Für **Studiengänge mit ungerader Regelstudienzeit** – sofern sie nicht gleichmäßig im Winter- wie im Sommersemester aufnehmen – gilt aber: Bei Aufnahme nur im Wintersemester ist einer der eingeschriebenen Jahrgänge als stellvertretend für nur eine halbe Kohorte anzusehen. Umgekehrt steht bei Aufnahme nur im Sommersemester einer der Jahrgänge stellvertretend für eineinhalb Kohorten. Bei ungleichmäßiger Aufnahme in beiden Semestern überlagern sich beide Effekte.

Ohne Korrektur wären die Studierendenzahlen für Studiengänge mit ungerader Regelstudienzeit bei ausschließlicher oder vorrangiger Aufnahme im Wintersemester (bzw. Sommerse-

mester) zu hoch (bzw. zu niedrig), bezogen auf den Besatz bei gleichmäßiger Aufnahme im Winter- wie im Sommersemester.

Zur Korrektur werden Fachfälle je einer Kohorte solcher Studiengänge gewichtet: Bei Zulassung im Wintersemester werden Studierende im letzten (ungeraden) Regelstudienzeitsemester mit 0,5 gewichtet. Bei Zulassung im Sommersemester werden Studierende im vorletzten (geraden) Fachsemester mit 1,5 gewichtet. Bei ungleichmäßiger Aufnahme zu beiden Semestern erfolgen beide Gewichtungen parallel. Die Gewichtung bezieht sich auf das (vor-)letzte Fachsemester, um die Zählung von Studienanfänger(inne)n möglichst unbeeinflusst zu lassen. Erstsemester bleiben dadurch stets ungewichtet. Eine eventuelle Gewichtung von Zweitsemestern dreisemestriger Studiengänge gilt nur bei Zählung des Studierendenbesatzes, aber nicht bei Zählung der Studienanfänger(innen).

Um Voll-, Teil- und Teilzeitstudiengänge vergleichbar zu addieren, erfolgt eine Gewichtung der Fachfalläquivalente (s. o.) als **Vollzeitäquivalente** (VZÄ).

Für nicht modularisierte Studiengänge nimmt das DZHW die Gewichtung pauschal anhand geeigneter Indikatoren (z. B. Semesterwochenstunden laut Studienordnung) vor.

Ein modularisiertes Vollzeitstudium erfordert 30 Leistungspunkte (LP) je Semester. Ein **Teilzeitstudien**gang verteilt das Studienprogramm über eine längere Regelstudienzeit bei weniger als 30 LP je Semester. Da der Abschluss eines Teilzeitstudiengangs gegenüber einem Vollzeitstudien gang gleichwertig ist, werden nicht die Absolvent(inn)en, sondern nur die Studierenden in Teilzeitstudiengängen wie folgt gewichtet:

$$\text{VZÄ-Gewicht}_{\text{Studierende Teilzeitstudiengang}} = \frac{\text{Leistungspunkte}_{\text{Teilzeitstudiengang}}}{\text{Regelstudienzeit in Semestern}} / 30$$

Teilstudiengänge führen nicht für sich allein, sondern erst in Kombination mit weiteren Teilstudiengängen zu einem vollständigen Abschluss. Es sind daher sowohl die Studierenden als auch die Absolvent(inn)en von Teilstudiengängen zu gewichten.

Die Vollzeitgewichte der einzelnen Teilstudiengänge werden i. d. R. so gesetzt, dass ihre Summe über alle Teilstudiengänge eines gesamten Studiums 1,0 entspricht. Die Referenz für die Gewichtung sind die jeweils zu erbringenden Leistungspunkte:

$$\text{VZÄ-Gewicht}_{\text{Teilstudiengang}} = \frac{\text{Leistungspunkte}_{\text{Teilstudiengang}}}{\text{Leistungspunkte}_{\text{Gesamtstudium}}}$$

Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Lehreinheiten ist (zusätzlich zur FFÄ- und VZÄ-Gewichtung) eine **Dienstleistungskorrektur** (DLK) nötig. Der Kennzahlenvergleich basiert ausschließlich auf vollzeit- und dienstleistungsgewichteten Größen.

In früheren AKL-Projekten wurden die Studierenden- und Absolvent(inn)enzahlen der Lehreinheiten mit einheitlichen Dienstleistungskoeffizienten gewichtet.¹⁶ Ab dem AKL 2008/2009 wurden die Koeffizienten nach Abschlusstypen sowie für Studierende und Absolvent(inn)en getrennt berechnet.

Studiengänge:
Vollzeitgewichtung

Lehreinheiten:
Dienstleistungs-
korrektur

¹⁶ Diese zeigten an, in welchem Verhältnis eine Lehreinheit eigene und fremde Studiengänge versorgte bzw. eigene Studiengänge von anderen Lehreinheiten versorgt wurden. Werte > 1 bedeuteten „Lehrexportüberschuss“, Werte < 1 dagegen „Lehrimportüberschuss“. Ein Wert = 1 bedeutet ausgeglichenen Export/Import oder Autarkie. Der Einfluss eigener und fremder Studiengänge wurde nicht differenziert.

Seit dem AKL 2012/2013 wird ein erweitertes Gewichtungsverfahren verwendet. Dieses berücksichtigt auch Lehre für fremde Studiengänge eines Abschlusstyps, den eine Lehreinheit nicht in Form eigener Studiengänge anbietet. Ausgangspunkt ist dabei weiterhin, dass Lehrexporte aus der Sicht der dienstleistenden Lehreinheit zu bewerten sind (und nicht etwa aus der Sicht der dienstleistungsempfangenden Lehreinheit). Das Verfahren unterscheidet daher zwischen den der jeweiligen Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengänge. Studierende und Absolvent(inn)en jedes eigenen Studiengangs werden mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehreinheit am Curricularwert des Studiengangs hat. Dienstleistungen für fremde Studiengänge werden durch Bezug auf den durchschnittlichen Curricularwert aller eigenen Studiengänge in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet:

$$\begin{aligned} & \text{Studierende.RSZ.VZÄ.dienstleistungskorrigiert} \\ &= \sum_{p=p1}^P \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p \times \frac{CA_p}{CNW_p} \\ &+ \sum_{q=q1}^Q \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_q \times \frac{\frac{CA_q}{RSZ_q \times VZÄ_{Gew_{Besatz,q}}}}{\emptyset CNW_{Jahr,P}} \end{aligned}$$

mit:

p bzw. q = Index für die einzelnen eigenen (p) bzw. fremden (q) Studiengänge

P bzw. Q = Gesamtheit der eigenen (P) bzw. fremden (Q) Studiengänge

$$\emptyset CNW_{Jahr,P} = \frac{\text{Lehrnachfrage durch die Lehreinheit (LNd)}}{\text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p}$$

$$\text{Lehrnachfrage durch die LE (LNd)} = \sum_{p=p1}^P \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p \times \frac{CNW_p}{RSZ_p}$$

Das erweiterte Gewichtungsverfahren steht in Kontinuität zum früheren Verfahren, und seine Ergebnisse können in gleicher Weise interpretiert werden. Somit bleiben Zeitreihen interpretierbar. Die Ergebnisse sind vollständig und widerspruchsfrei. Die Summen je Hochschule sind weiterhin (wie schon im früheren Verfahren) vor und nach Dienstleistungskorrektur i. d. R. unterschiedlich. Dies folgt zwingend daraus, dass Dienstleistungen aus Sicht der dienstleistungserbringenden Lehreinheit bewertet werden.

Vergleichsrechnungen des DZHW zeigen, dass das erweiterte Gewichtungsverfahren die Unplausibilitäten des bisherigen Verfahrens korrigiert und sich ansonsten nur geringe Änderungen in den Kennzahlen ergeben. Letzteres gilt insbesondere für künstlerische und Fachhochschulen, die tendenziell weniger Lehrverflechtungen aufweisen als Universitäten. Punktuell größere Veränderungen für einzelne Lehreinheiten lassen sich i. W. auf folgende mögliche Einflüsse zurückführen:

- Berücksichtigung von Lehrleistungen für fremde Studiengänge mit Abschlusstypen, die in der betrachteten Lehreinheit nicht angeboten werden.
- Signifikante Unterschiede zwischen den Curricularwerten der Studiengänge der dienstleistungserbringenden und der dienstleistungsempfangenden Lehreinheit.
- Veränderungen in der Umlage zentraler Kosten auf die Lehreinheiten durch Berücksichtigung der neu ermittelten, dienstleistungskorrigierten Studierenden- bzw. Absolvent(inn)enzahlen in den Umlageschlüsseln.

Basis für die Berechnung der Dienstleistungskoeffizienten ist die **Lehrverflechtung** zwischen den Studiengängen und Lehreinheiten in Form von Curricularanteilen (CA). Das DZHW berechnet die **Lehrnachfrage** je Studiengang durch Multiplikation der Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit (in Fachfalläquivalenten) mit dem jeweiligen CA-Wert pro Jahr. Für die Dienstleistungsgewichtung der Absolvent(inn)en wird analog die Lehrnachfrage der Absolvent(inn)en berechnet.

Die rechnerische Lehrnachfrage wird ferner auf das unbereinigte Lehrangebot (nach KapVO) bezogen, um die **Auslastung einer Lehreinheit** zu ermitteln:

$$\text{Auslastung}_{LE} = \frac{\text{Lehrnachfrage}_{LE}}{\text{unbereinigtes Lehrangebot}_{LE}}$$

$$\text{mit: Lehrnachfrage}_{LE} = \sum_{i=1}^{p+q} \text{Studierende in der RSZ}_{Stg\ i} \times \frac{CA_{Stg\ i;LE}}{RSZ_{Stg\ i}}$$

mit:	$p+q$	Die der betrachteten Lehreinheit LE zugeordneten (p) und nicht zugeordneten (q) Studiengänge
	$\text{Studierende in der RSZ}_{Stg\ i}$	Studierende (FFÄ) innerhalb der Regelstudienzeit im Studiengang i
	$\frac{CA_{Stg\ i;LE}}{RSZ_{Stg\ i}}$	Curricularanteilstwert des Studiengangs i in der Lehreinheit LE geteilt durch die Regelstudienzeit des Studiengangs i in Jahren (= Lehrbedarf je Stud. und Jahr)

Grunddaten über Studierende und Absolvent(inn)en sowie die darauf beruhenden Kennzahlen werden seit dem AKL 2008/2009 nur noch nach Abschlusstypen getrennt ausgewiesen. Dabei werden Bachelor, Master und weitere Abschlüsse unterschieden. Letztere umfassen insbesondere staatliche Laufbahnprüfungen und Diplom. Eine Addition dieser Abschlusstypen, die jeweils unterschiedliche Kompetenzstufen repräsentieren, erfordert ein Urteil über deren Wertigkeit zueinander. Dieses Urteil kann nicht allgemeingültig, sondern nur in Bezug zum jeweiligen Verwendungszweck getroffen werden. Aus diesem Grund unterbleibt im Kennzahlenausweis eine Zusammenfassung von Abschlusstypen.

Für die Kennzahl „**Lehrkosten je Studierende** und Abschlusstyp“ teilt das DZHW die Lehrkosten einer Lehreinheit im Verhältnis der Lehrnachfrage auf die Abschlusstypen auf. Die verfügbare Datenlage erfordert dabei die Annahme, dass die durchschnittlichen Lehrkosten je angebotener Semesterwochenstunde einer Lehreinheit gleichermaßen für jeden bei der Lehreinheit nachfragenden Studiengang gelten.

$$\frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studierende}_{Abschluss}} = \frac{\text{Lehrkosten}_{insg.} \times \frac{\text{Lehrnachfrage}_{Abschluss}}{\text{Lehrnachfrage}_{insg.}}}{\text{Studierende}_{Abschluss}}$$

mit:	$\text{Studierende}_{Abschluss}$	in der Regelstudienzeit, vollzeit- und dienstleistungsgewichtet
------	----------------------------------	---

**Lehreinheiten:
Lehrnachfrage
und Auslastung**

**Lehreinheiten:
Grunddaten und
Kennzahlen je
Abschlusstyp**

**Lehreinheiten:
Lehrkosten
je Studierende**

Lehreinheiten: Die Kennzahl „**Lehrkosten je Studienplatz** und Abschlusstyp“ stellt dar, wie viel die Betreuung eines Studierenden **bei Vollausslastung** kosten würde. Dazu multipliziert das DZHW die Lehrkosten je Studierenden und Abschlusstyp mit der Auslastung. Diese Formel ermöglicht einen näherungsweisen Vergleich der Ausstattung von Studienplätzen.

Bei der Interpretation dieser Kennzahl ist zu beachten, dass sie auf der aktuellen (nicht der angestrebten) Verteilung der Studierendenzahlen auf die Studiengänge und Abschlusstypen basiert. Zudem erlaubt die Datenlage nur die Annahme einer einheitlichen Auslastung aller Abschlüsse innerhalb einer Lehreinheit. Aufgrund dieser Einschränkungen wird – anders als bis zum AKL 2006/2007 – keine Aussage über die Anzahl der Studienplätze einer Lehreinheit getroffen (weder insgesamt noch je Abschlusstyp).

$$\frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studienplatz}_{\text{Abschluss}}} = \frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studierende}_{\text{Abschluss}}} \times \text{Auslastung}_{LE}$$

Lehreinheiten: Seit dem AKL 2008/2009 erfolgt **kein Ausweis der Kennzahl „Lehrkosten je Absolvent(in)“** für **kein Ausweis von Lehrkosten je Absolvent(in)** Lehreinheiten. Grund dafür ist, dass die Absolvent(inn)enzahlen (insbesondere in der Differenzierung nach Abschlusstyp) die Studienbedingungen der Vorjahre widerspiegeln und somit keine hinreichende Korrelation zwischen den aktuellen Kosten und den aktuellen Absolvent(inn)enzahlen vorliegt.

Anhang 4: Glossar

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Absolvent(inn)en (vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (erfolgs- und lehrorientiert). – Aus den Absolvent(inn)enzahlen berechnete, »dienstleistungsbereinigte« Vollzeitäquivalente. – Durchschnitt aus zwei Jahren zwecks Glättung zufälliger Schwankungen. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen.
Absolvent(inn)en wiss. Personal	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuungsrelation als Indikator für Leistung in der Lehre. – »Absolvent(inn)en bezogen auf »wissenschaftliches Personal einschl. »Lehraufträgen. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen. Die Werte je Abschluss können addiert werden, um eine Gesamtrelation zu ermitteln.
Anteil an den Kosten (Lehre bzw. Forschung)	<ul style="list-style-type: none"> – »Kosten aus Landes- und Sondermitteln werden auf die Aufgabenbereiche Lehre und Forschung aufgeteilt. – Aufteilung i. d. R. über normative, am Lehrdeputat orientierte Koeffizienten. Zusätzlich ggf. individuelle Aufteilung einzelner Positionen (z. B. zählen Studienbeiträge in Hamburg nur zur Lehre). – Die Anteile addieren sich immer zu 100 %.
Anteil Lehraufträge am Lehrangebot	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Personal(kosten)struktur, insbesondere für die Bedeutung nebenberuflicher Lehre. – Tatsächliche »Lehraufträge in SWS bezogen auf das (planerische) »Lehrangebot.
Anteil Lehrexport an der Lehrnachfrage	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Lehrexportintensität der Lehreinheiten. – Anteil fremder (der jeweiligen Lehreinheit nicht zugeordneten) Studiengänge (»Lehrexport) an der »Lehrnachfrage, die an die jeweilige »Lehreinheit gerichtet ist.
Auslastung des Lehrangebots	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Nutzung der zur Verfügung stehenden Lehrveranstaltungsstunden. – Quotient aus der »Lehrnachfrage der Studierenden in der RSZ und dem »Lehrangebot.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Bachelor	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschluss Bachelor.
Beschäftigtenvollzeit- äquivalente (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Berechnet aus Jahresverlaufsdaten für im Erhebungsjahr bestehende Beschäftigungsverhältnisse. – Basieren auf der jahresanteiligen Beschäftigungsdauer und der anteiligen tariflichen Arbeitszeit.
Dienstleistungsbereinigung	<ul style="list-style-type: none"> – Berücksichtigt die Lehrverflechtung zwischen den Lehreinheiten innerhalb einer Hochschule. – Die Zahl der »Studierenden in der Regelstudienzeit und der »Absolvent(inn)en aus den einer »Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen werden je nach »Lehrnachfrage gewichtet. – Leistungen eigener Studiengänge werden mit dem Anteil der Lehreinheit am Curricularwert gewichtet. – Leistungen fremder Studiengänge werden mit dem Verhältnis ihres Curricularanteils zum durchschnittlichen Curricularwert der eigenen Studiengänge in Leistungen eigener Studiengänge umgewichtet.
Drittmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Ausgaben/Aufwand aus von Dritten stammenden Mitteln. – Keine Unterscheidung nach Verwendungsart (z. B. Sach- vs. Personalkosten), separater Ausweis des Mittelgebers „DFG“ bzw. der Widmung „für internationale Zwecke“. – Nicht als absolute, sondern nur als relative Größe publiziert (»Drittmittel je Professor(in)). – Siehe auch »Drittmittelpersonal.
<u>Drittmittel</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Drittmittelquote als Leistungsindikator insbesondere für die Forschung. – Drittmittel können aber auch anderen Zwecken (z. B. Internationalisierung, Stiftungsprofessuren) dienen. – »Drittmittel bezogen auf »Professor(inn)en als der für ihre Einwerbung entscheidenden Instanz.
Drittmittelpersonal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Aus Drittmitteln finanziertes Personal in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. – Nicht in andere Personalgrößen (z. B. »wissenschaftliches Personal) einbezogen, außer: Professor(inn)en aus Drittmitteln zählen <u>nicht</u> zum Drittmittelpersonal, sondern zu den »Professor(inn)en.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

<u>Drittmittelpersonal</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en, die aus Leistung bei der Drittmiteleinwerbung resultiert.
Kosten (auch: Kosten insg.)	<ul style="list-style-type: none"> – Alle einem Fach direkt oder durch Umlage zugerechneten Kosten eines Jahres aus »Landesmitteln und »Sondermitteln, <u>ohne</u> »Drittmittel. – <u>Ohne</u> Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten. – Aufteilung auf Lehre und Forschung (siehe »Anteil an den Kosten). – Nicht als absolute, sondern nur als relative Größe publiziert, z. B. »Kosten insg. je Professor(in).
<u>Kosten für Forschung</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung für Forschung aus Landes- und Sondermitteln. – Teilmenge der »Kosten insgesamt je Professor(in), siehe »Anteil an den Kosten. – Bezogen auf »Professor(inn)en als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
<u>Kosten insgesamt</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Professor(inn)en. – »Kosten bezogen auf »Professor(inn)en als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Landesmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Grundausrüstung von Seiten des Hochschulträgers, ggf. auch im Rahmen von Budgetierungsmodellen. – Bestandteil der »Kosten.
Lehrangebot in SWS im Jahr	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personal- und lehrorientiert). – I. d. R. unbereinigtes Lehrangebot gemäß Kapazitätsrecht: Lehrdeputate der Stellen (nicht: Beschäftigten) gemäß Lehrverpflichtungsverordnung, abzgl. Abminderungen, zzgl. Lehraufträge (sofern für Pflichtlehre und kein Ersatz vakanter Stellen). – Zur Versorgung zugeordneter Studiengänge (bereinigtes Lehrangebot) einer »Lehreinheit sowie der Studiengänge anderer Lehreinheiten (»Lehrexport).

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Lehraufträge (SWS bzw. VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Erfassung nebenberuflicher Lehre. – Die Lehraufträge in SWS werden spezifisch für jede Hochschulart in Vollzeitäquivalente umgerechnet. An Fachhochschulen zählen 22 SWS je Semester als ein Vollzeitäquivalent. – Relative Angabe als »Anteil Lehraufträge am Lehrangebot in SWS. – Betreuungsrelationen beziehen sich auf wissenschaftliches Personal <u>einschl.</u> Lehraufträgen.
Lehreinheit („LE“)	<ul style="list-style-type: none"> – Dient im AKL als Endkostenstelle für die Vollkostenrechnung sowie als fachlich zugeordnetes Objekt für den hochschulübergreifenden Kennzahlenvergleich. – In Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der einzelnen Hochschulen definiert. – Jeder Studiengang ist einer Lehreinheit zugeordnet.
Lehrexport	<ul style="list-style-type: none"> – »Lehrnachfrage von den einer »Lehreinheit nicht zugeordneten Studiengängen.
Lehrkosten	<ul style="list-style-type: none"> – Teilmenge der »Kosten, siehe »Anteil an den Kosten. – Nicht als absolute Größe publiziert, sondern relativ zu Bezugsgrößen, siehe Lehrkosten im Jahr... »je Studienplatz, »je Studierenden i. d. RSZ und »je SWS.
<u>Lehrkosten im Jahr</u> <u>Studienplatz</u>	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (angebotsorientiert: Vorhaltekosten für Studienangebote). – Aussage über die »Lehrkosten eines einzelnen Studienplatzes, genauer: eines Studierenden bei Vollauslastung. – Wird beeinflusst von den »Lehrkosten im Jahr je SWS und dem Lehraufwand je Studienplatz. – Beeinflusst (zusammen mit der »Auslastung) die »Lehrkosten im Jahr je Studierenden i. d. RSZ. – Für ein Studium fällt (abhängig von den Studiengängen der Lehreinheiten und ihrer Regelstudienzeiten) ein entsprechend Vielfaches der Kosten je Jahr an. – Ausweis getrennt nach »Bachelor und »Master.
<u>Lehrkosten im Jahr</u> <u>Studierende i. d. RSZ</u>	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (nachfrageorientiert: Kosten für laufende Betreuung). – Wird beeinflusst von den »Lehrkosten im Jahr je Studienplatz und der »Auslastung. – Bezieht die »Lehrkosten auf eine aktuelle Nachfragegröße (»Studierende i. d. RSZ). – Für ein Studium fällt (abhängig von den Studiengängen der Lehreinheiten und ihrer Regelstudienzeiten) ein entsprechend Vielfaches der Kosten je Jahr an. – Ausweis getrennt nach »Bachelor und »Master.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Lehrkosten im Jahr SWS	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (angebotsorientiert: Kosten je Lehrveranstaltungsstunde). – Beeinflusst (zusammen mit dem Lehraufwand je Studienplatz) die »Lehrkosten im Jahr je Studienplatz. – Bezugsgröße sind nicht die tatsächlichen, sondern die kapazitätsrechnerischen Lehrveranstaltungsstunden, siehe »Lehrangebot. – Einzige Kennzahl über die »Lehrkosten, die <u>unabhängig</u> vom Abschlusstyp ist.
Lehrleistungen	<ul style="list-style-type: none"> – Nichtmonetäre Indikatoren für Leistungen im Aufgabenbereich Lehre als absolute Größen. – Nachfrageorientiert (»Studierende i. d. RSZ) sowie erfolgsorientiert (»Absolvent(inn)en).
Lehrnachfrage (SWS)	<ul style="list-style-type: none"> – Je Studierenden definiert durch den Curricularwert. – Je Studiengang und Lehreinheit errechnet aus den Studierenden i. d. RSZ (in Fachfällen bzw. -äquivalenten) multipliziert mit dem Curricularanteil (CA) des Studiengangs in der Lehreinheit pro Jahr. – Die an eine »Lehreinheit gerichtete Lehrnachfrage umfasst die der Lehreinheit zugeordneten Studiengänge und die nicht zugeordneten Studiengänge (»Lehrexport).
Master	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschluss Master.
nichtwissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptberufliches Personal, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. – Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik, <u>einschl.</u> Laboringenieur(inn)en, <u>ohne</u> nebenberufl. Personal (z. B. Hilfskräfte). – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal.
nichtwiss. Personal Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en. – »Nichtwissenschaftliches Personal bezogen auf »Professor(inn)en als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Professor(inn)en (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personalorientiert) und für die Personalstruktur. – Teilgröße des »wissenschaftlichen Personals in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. – Der Anteil der Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal dient der Beurteilung von professor(inn)enbezogenen und von Kostenkennzahlen. – <u>Einschl.</u> Stiftungsprofessor(inn)en bzw. Professor(inn)en aus Drittmitteln, <u>ohne</u> hauptberufliche Gastprofessor(inn)en (so weit diese keine regulären professoralen Aufgaben übernehmen).
Sondermittel	<ul style="list-style-type: none"> – Mittel aus besonderen Programmen, meist befristet. – Mittelgeber ist i. d. R. der Hochschulträger, ggf. gefördert durch den Bund (z. B. GWK). – Bestandteil der »Kosten.
sonstiges wissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptberufliches Personal, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. – Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik. – <u>Ohne</u> Professor(inn)en (aber <u>einschl.</u> Gastprofessor(inn)en, sofern diese nicht reguläre professorale Aufgaben übernehmen), <u>ohne</u> nebenberufliches Personal (z. B. Lehrbeauftragte). – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal.
<u>sonst. wiss. Personal</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en. – Bezogen auf »Professor(inn)en als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Studierende in der Regelstudienzeit (vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (nachfrage- und lehrorientiert). – Aus den Studierendendaten berechnete und »dienstleistungsbereinigte »Vollzeitäquivalente. – <u>Ohne</u> Studierende außerhalb der jeweiligen Regelstudienzeit (RSZ) aufgrund der Annahme, dass die Lehnachfrage bei Überschreitung der RSZ nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen längeren Zeitraum verteilt wird. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Studierende RSZ wiss. Personal	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuungsrelation als Indikator für Leistung und Belastung in der Lehre. – »Studierende in der Regelstudienzeit bezogen auf »wissenschaftliches Personal einschl. »Lehraufträgen in »Beschäftigtentvollzeitäquivalenten. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen. Die Werte je Abschluss können addiert werden, um eine Gesamtrelation zu ermitteln.
SWS	<ul style="list-style-type: none"> – Siehe »Lehrangebot in SWS im Jahr.
Vollzeitäquivalente (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Dienen der vergleichbaren Addition von Personalgrößen (»Beschäftigtentvollzeitäquivalente, »Lehraufträge) und von Lehrleistungsgrößen. – Lehrleistungsgrößen (»Absolvent(inn)en, »Studierende i. d. RSZ) in Teil- und Teilzeitstudiengängen werden gewichtet, um sie mit denen von Vollstudiengängen addieren zu können. – Ein modularisierter Vollstudiengang erfordert i. d. R. den Erwerb von 30 Leistungspunkten je Semester.
weitere Abschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschlüssen, die <u>weder</u> Bachelor <u>noch</u> Master entsprechen, v. a. Diplom und staatliche Laufbahnprüfung.
wissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personalorientiert). – »Professor(inn)en und »sonstiges wissenschaftliches Personal, sofern hauptberuflich, in »Beschäftigtentvollzeitäquivalenten. Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik. – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal (aber <u>einschl.</u> Stiftungsprofessor(inn)en bzw. Professor(inn)en aus Drittmitteln). – Für Betreuungsquoten <u>einschl.</u> »Lehraufträgen.

Autorinnen und Autoren



Peter Jenkner

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 352

➔ E-Mail: jenkner@dzhw.eu



Carsten Deuse

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 353

➔ E-Mail: deuse@dzhw.eu



Frank Dölle

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 349

➔ E-Mail: doelle@dzhw.eu



Dr. Sandra Sanders

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 311

➔ E-Mail: sanders@dzhw.eu



Gert Winkelmann

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 351

➔ E-Mail: winkelmann@dzhw.eu

DZHW, Lange Laube 12, 30159 Hannover
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)
Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu
Postfach 2920 | 30029 Hannover
Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960

Geschäftsführer(in):

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
Karen Schlüter

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | B 210251

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE291239300

Redaktionell verantwortlich:

Daniel Matthes

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-86426-062-9

